

NdM-Glossar Wörterverzeichnis der Neuen deutschen Medienmacher*innen (NdM) mit **Formulierungshilfen, Erläuterungen und alternativen Begriffen für die Berichterstattung in der →★ Einwanderungsgesellschaft.**

Stand 1. Januar 2022

Wir danken dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge für die Übernahme der Layout- und Druckkosten einer Teilaufgabe der vorliegenden Fassung des Glossars.

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern
und für Heimat



Bundesamt
für Migration
und Flüchtlinge

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Inhalte des Glossars dürfen ohne schriftliche Einwilligung der Neuen deutschen Medienmacher*innen nicht und in keiner Form, auch nicht für Lehr- und Unterrichtszwecke, reproduziert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Alle Rechte vorbehalten. Ein Nachdruck, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Einwilligung der Neuen deutschen Medienmacher*innen nicht gestattet.

Impressum

© 2022, 11. Auflage, Januar 2022

Herausgebende

Neue deutsche Medienmacher*innen e.V.
Potsdamer Straße 99
10785 Berlin

Redaktion

Konstantina Vassiliou-Enz,
Alice Lanzke

Wir bedanken uns für die Mitarbeit
an einzelnen Kapiteln des Glossars bei:
Aisha Camara, Anne Chebu, Julian Dörr
Shion Kumai und Sina Laubenstein.

Gestaltung

renk.Studio

Inhaltsverzeichnis

Wozu Formulierungshilfen?	4
Wer sind »wir«, wer sind »die anderen«?	6
Migration	16
Kriminalitätsberichterstattung	21
Juden*Jüdinnen	25
Muslim*innen	32
Schwarze Menschen	41
Sinti*zze und Rom*nja	50
Flucht und Asyl	56
Rechtspopulismus, Rechtsradikale und -extreme	66
Index	74

Wozu Formulierungshilfen?

4

Als Journalist*innen¹ arbeiten wir jeden Tag mit unserem Handwerkszeug, der Sprache. Unsere Berichte sollten möglichst wertfrei, korrekt und präzise die Sachverhalte wiedergeben. Nicht selten passiert es aber, dass beispielsweise Begriffe wie »Zuwanderung« und »Einwanderung« in einem Beitrag als Synonyme verwendet werden. Worin sie sich jedoch unterscheiden und bei welchen weiteren Themen ungenau formuliert wird, erläutern wir in diesem Glossar. Alle Inhalte gibt es auch online mit komfortabler Suchfunktion unter www.glossar.neuemedienmacher.de.

Die Alternativen, die wir hier anbieten, sollen als Hilfestellung für die tägliche Redaktionsarbeit dienen. Wir haben sie gemeinsam mit Fachleuten und Praktiker*innen entwickelt. Weil sich Sprache aber ständig verändert und auch wir dazulernen, wird das Glossar regelmäßig aktualisiert und erweitert.

Die Vorschläge sind unser Beitrag zu einer laufenden Debatte. Wir stellen sie gern zur Diskussion und freuen uns über eine Einladung zum Redaktionsgespräch, zur Blatt- oder Sendungskritik – von Kolleg*in zu Kolleg*in.

Und wir freuen uns über Hinweise oder Kritik: info@neuemedienmacher.de.

¹ Obwohl es in den meisten Medien nicht zur gängigen Praxis gehört, gendern wir im NdM-Glossar mit Sternchen *.

→ **Begriff mit
Erläuterung**

★ **Empfohlener
Begriff**

→ ★ **Empfohlener
Begriff mit
Erläuterung**

Wer sind »wir«, wer sind »die anderen«?

6

Die deutsche Gesellschaft hat sich verändert, sie ist vielfältiger geworden. Das sollte sich in der Berichterstattung wiederfinden. Gleichzeitig müssen Journalist*innen oft vereinfachen, um komplizierte Sachverhalte kurz und verständlich darzustellen. Manchmal führt das zu einem Dilemma: Wie beschreibe ich die Gruppe, der jemand angehört? Wie beschreibe ich die anderen? Und wo ist diese Trennung wirklich nötig?

Zunächst ist es sinnvoll, die Protagonist*innen zu fragen, wie sie sich selbst nennen würden. Das ist allerdings nicht immer möglich. Zudem kann man bei der Beschreibung von Gruppen nicht davon ausgehen, dass alle dieselbe Präferenz haben.

Bei einer allgemeinen Bezeichnung für Eingewanderte und ihre Nachkommen läuft man Gefahr, das Bild einer homogenen Gruppe zu erzeugen. Menschen mit Migrationsgeschichte sind jedoch keineswegs homogen: Aussiedler*innen haben in der Regel mit Geflüchteten aus dem Libanon so wenig gemeinsam wie kemalistische Türk*innen mit kurdischen Feminist*innen. Dennoch ist es in der Berichterstattung manchmal nötig, eine Gruppe pauschal zu benennen. Die vorliegenden Erläuterungen dienen der Präzisierung von Begriffen und bieten praktische Vorschläge für die differenzierte Bezeichnung von Minderheiten, der Mehrheit und natürlich auch von beiden.

Allochthone (griech.) wird in den Sozialwissenschaften als Bezeichnung von Menschen oder Gruppen mit gebietsfremder Herkunft verwendet. In den Niederlanden wird der Begriff zur Beschreibung von Menschen verwendet, die selbst oder deren Eltern eingewandert sind. Allochthone ist das Gegenteil von → **Autochthone**.

Ally (engl. Alliierte*r) ist im politischen und aktivistischen Sinn eine Person, die sich für die Interessen von diskriminierten Gruppen einsetzt, zu denen sie selbst nicht gehört. ★ **Gleichgesinnte** weiße ★ **Verbündete** können ★ **Allys** sein – allerdings nur, wenn diejenigen, die unterstützt werden, sie als solche betrachten.

Antislawischer Rassismus bezeichnet die strukturelle Diskriminierung von Menschen, die vermeintlich oder selbstgewählt zur sozial konstruierten Gruppe der Slaw*innen gehören, z. B. → **Russlanddeutsche** oder jüdische → **Kontingentflüchtlinge**. Diese Diskriminierungsform kann sich auch pauschal gegen die Bevölkerung von Ländern wie Polen, Russland, Ukraine, Serbien, Bulgarien usw. richten oder gegen Menschen, denen die nationale oder ethnische Zugehörigkeit zu einem dieser Länder zugeschrieben wird. Im Nationalsozialismus diente der Antislawismus und die rassistische Zuordnung zu einer »slawischen Rasse« der Abwertung und Entmenschlichung sowie

als Begründung für deutsche Kriegs- und Siedlungspolitik. **★ Antislawischer Rassismus** ging und geht auch deshalb häufig mit **→ Antisemitismus**, Antibolschewismus und Antikommunismus einher.

Asiatische Deutsche wird als politische Selbstbezeichnung von vielen asiatisch wahrgenommenen Menschen verwendet. Der Begriff bezieht sich explizit nicht auf bestimmte Länder, Kulturen oder geografische Grenzen. Es ist ein Sammelbegriff, mit dem sich eine Vielzahl **★ Asiatischer Deutscher** gemeinsam positionieren und solidarisieren, um gegen Rassismus und für gesellschaftliche Teilhabe einzutreten. Der **★ Antiasiatische Rassismus** in Zeiten der Corona-Pandemie zeigte dabei lediglich eine Facette existierender Rassismen gegen **★ Asiatisch Deutsche** Menschen auf. Als politische Selbstbezeichnung wird der Begriff Asiatische Deutsche und das Adjektiv Asiatisch-Deutsch großgeschrieben.

Ausländer*in bezeichnet Einwohner*innen ohne deutsche Staatsbürgerschaft. Als Synonym für **→ ★ Einwanderer*innen** ist er dagegen falsch, da die meisten **→ Eingewanderten und ihre Nachkommen** keine Ausländer*innen mehr sind, sondern **→ Deutsche**. Grundsätzlich verortet »Ausländer« Menschen im Ausland und klingt nicht nach jemandem, der*die den Lebensmittelpunkt in Deutschland hat.

Ausländische*r Mitbürger*in wird seit den 1970er Jahren als meistens

wohlmeinende, jedoch widersprüchliche Bezeichnung für Menschen verwendet, die seit vielen Jahren hier leben und voraussichtlich bleiben werden. Soll die nicht-deutsche Staatsbürgerschaft betont werden, ist **★ ausländische*r Bürger*in** passender, da bei »Mit-Bürger*in« ein unnötiges »Othering« stattfindet, d. h. ein*e Mitbürger*in ist damit scheinbar anders als ein*e Bürger*in.

Autochthone Deutsche Autochthon kommt aus dem Griechischen und bedeutet sinngemäß eingeboren, alteingesessen. **★ Autochthone Deutsche** könnte dazu dienen, **→ ★ Deutsche ohne Migrationshintergrund** zu beschreiben, hat allerdings als kaum bekanntes Fremdwort wenig Aussicht, sich durchzusetzen (siehe auch **→ Allochthone**).

Bindestrich-Deutsche wird manchmal als Selbstbezeichnung von **→ ★ Menschen mit internationaler Geschichte** benutzt. Er spielt auf Bezeichnungen wie **→ Deutsch-Türk*in** an, benennt einerseits ein Zugehörigkeitsgefühl zu mehr als einer Kultur und spiegelt andererseits die Unterstellung wider, dass eingewanderte Menschen keine »echten« **→ Deutschen** seien (siehe auch **→ ★ Standard-Deutsche**).

Biodeutsche wurde vor einigen Jahren von »Migrationshintergründer*innen« als Gegenentwurf mit scherzhaft-provokantem Unterton in die Debatte gebracht und wird inzwischen aus

Mangel an Alternativen mitunter ernsthaft verwendet. Viele so Bezeichnete lehnen den Begriff ab, weil in ihm die Vorstellung von Genetik mitschwimmt. Die Deutung als Kürzel für Biografisch-Deutsche ist inzwischen verloren gegangen.

Bundesrepublikaner*in kann als Bezeichnung für alle Bürger*innen in der Bundesrepublik Deutschland verwendet werden, denn auch diejenigen ohne → **deutsche Staatsangehörigkeit** haben sich für ein Leben in der Bundesrepublik entschieden.

Deutsche steht für → **deutsche Staatsangehörige**. Als Adjektiv oder Substantiv sollte der Begriff nicht dazu dienen, eine ethnische Zugehörigkeit und damit nur die → **standarddeutsche** Bevölkerung zu beschreiben. Denn: Jede*r fünfte Deutsche hat einen → **Migrationshintergrund**. Und ihr Anteil wächst: Seit dem Jahr 2000 erhalten in Deutschland geborene Kinder von → **Ausländer*innen** in der Regel automatisch die deutsche Staatsangehörigkeit.

Deutsche ohne Migrationshintergrund ist der korrekte Gegensatz zu → **Menschen mit Migrationshintergrund**. Ist nur von → **Deutschen** die Rede, sind Deutsche mit Migrationshintergrund schließlich selten mitgemeint.

Deutsch-Türk*in usw. ist eine Möglichkeit, die Internationalität von Menschen zu beschreiben. Dabei ist es allerdings sinnvoll, ihren Lebensmittelpunkt zu

betonen, also **Turko-Deutsche** oder **Türkei-Deutsche** statt Deutsch-Türken, **Greco-Deutsche** statt Deutsch-Griechen, **Spanisch-Deutsche**, **Polnisch-Deutsche** usw. Denn bei Wortzusammensetzungen im Deutschen steht die Hauptbedeutung immer am Ende (z. B. Hausschuh). Übrigens empfinden sich auch → **Eingewanderte** ohne deutschen Pass oft als Teil der deutschen Gesellschaft, also z. B. als Turko-Deutsche, zudem sind Bezeichnungen dieser Art gendergerecht.

Drittstaatsangehörige wird in der Fachsprache verwendet, um Menschen zu beschreiben, die keine Staatsangehörigkeit eines EU-Landes haben. Solange es rechtliche Unterscheidungen für diese Gruppen gibt, ist der Begriff unvermeidbar. Beispiel: → **Deutsche** haben allgemeines Wahlrecht, EU-Bürger*innen können in Deutschland bei Kommunalwahlen abstimmen, **Drittstaatsangehörige** dürfen in beiden Fällen nicht mitwählen.

Einheimische erzeugt ein schiefes Bild, weil viele → **Eingewanderte und ihre Nachkommen** hier längst heimisch sind. Es weckt die Assoziation von fremdländischen → **Migrant*innen**. In einem lockeren Kontext könnte es mit dem Gegensatz verwendet werden: Einheimische und **Mehrheimische**.

Einwanderer*innen sind Menschen, die nach Deutschland gekommen sind, um dauerhaft zu bleiben. Derzeit ist in diesem Kontext oft fälschlich die Rede von → **Zuwander*innen**, Menschen mit

Zuwanderungsgeschichte und Ähnlichem.

Eingewanderte und ihre (direkten) Nachkommen wurde von der Fachkommission Integrationsfähigkeit¹ der Bundesregierung eingebracht, um den recht weit gefassten und inzwischen stigmatisierenden Begriff »Migrationshintergrund« abzulösen. **★ Eingewanderte und ihre Nachkommen** sind dem Vorschlag der Fachkommission nach nur Personen, die selbst nach Deutschland eingewandert sind und ihre Kinder, wenn beide Elternteile eigene Einwanderungserfahrungen haben. Wie in anderen Einwanderungsländern üblich, soll ausschlaggebend sein, ob die Menschen tatsächlich eingewandert sind. Ihre Nationalität ist dabei nachrangig (anders als bei → **Menschen mit Migrationshintergrund**).

Ethnie wurde eingeführt als wissenschaftlicher Sammelbegriff für Gruppen, denen unter anderem eine gemeinsame Abstammung zugeschrieben wird. Häufig geht es um die Beschreibung von außereuropäischen Gruppen. Der Begriff fungiert umgangssprachlich als Ersatz für veraltete rassistische Begriffe wie → **Stamm** oder → **Rasse**, meint aber dasselbe Konzept. Korrekter ist es, konkret zu beschreiben, welche Gruppe gemeint ist, zum Beispiel die **★ Hausa aus Westafrika**. Je nach Kontext kann es auch um **★ Communitys** gehen oder beispielsweise die **★ ghanaische Diaspora** (siehe auch → Kulturkreis).

Fremdarbeiter*in ist eine Bezeichnung für **★ Arbeitsmigrant*innen**, die immer noch hin und wieder in Boulevard-Medien auftaucht – dann allerdings ohne Genderstern. Sie ist seit der NS-Zeit historisch belastet und sollte nur mit einer entsprechenden geschichtlichen Einordnung verwendet werden. Als Alternative eignen sich **★ Arbeitseinwander*in**, **★ migrantische*r Arbeiter*in** oder arbeitsmarktbezogene Einwander*innen / Zuwander*innen (siehe auch → **Gastarbeiter**).

Gastarbeiter wurden männliche wie weibliche **★ Arbeitseinwander*innen** genannt, die seit den 1950er Jahren durch bilaterale Verträge zur Anwerbung von Arbeitskräften aus dem Ausland kamen. Im Wort »Gast« schwang mit, dass die → **★ Eingewanderten** nicht bleiben sollten. Der Begriff ist inzwischen veraltet, wird manchmal aber noch zur Selbstbezeichnung gebraucht, z. B. als »Gastarbeiterkind«. Die wissenschaftliche Literatur ist dazu übergegangen, ihn mit dem Zusatz »sogenannte Gastarbeiter« zu versehen (siehe auch → **Fremdarbeiter*in**).

Herkunftsdeutsche ist umstritten. Wer allerdings »Deutsche mit türkischer Herkunft« sagt, müsste konsequenterweise auch **★ Deutsche mit deutscher Herkunft**, sprich **★ Herkunftssdeutsche** sagen.

Indigene sind laut Definition der Vereinten Nationen die Nachfahren der Menschen, die ein Gebiet bereits

bewohnten, bevor sie von Gruppen aus anderen Teilen der Welt unterworfen, untergeordnet oder kolonialisiert wurden oder ihr Gebiet Teil eines Staates wurde. Bis heute sind sie nicht maßgeblich an den nationalen Regierungen der Länder beteiligt, in denen sie leben. Weltweit gibt es schätzungsweise etwa 370 Millionen Indigene in mehr als 70 Staaten. ★ **Indigene** ist als übergeordnete Selbstbezeichnung akzeptiert. Ebenso kann in einem Bericht die bestimmte Gruppe beim Namen genannt werden, z.B. ★ **Cherokee**, ★ **Maya**, ★ **Tuareg**, ★ **Massai** usw. Unangebracht sind Begriffe wie »Ureinwohner«, »Eingeborene«, »Naturvolk«, »Indianer« etc. (siehe auch ★ **BIPOC** in → ★ **People of Color**).

Kanak*in (polynesisch »Kanakan« = Mensch) ist ein Schimpfwort, wird jedoch manchmal (mit sarkastischem Unterton) als Selbstzuschreibung verwendet. Wenn Protagonist*innen sie für sich selbst verwenden, kann die Selbstbezeichnung in Medienberichten übernommen werden, sollte aber als solche erkennbar sein.

Kartoffel ist ein ironischer, umgangssprachlicher Begriff für → ★ **Deutsche ohne Migrationshintergrund** und ist aus der Annahme entstanden, in Deutschland würden besonders viele Kartoffeln verzehrt, was nur bedingt stimmt. Populär wurde »Kartoffel« als Zuschreibung in der Jugendsprache und Popkultur seit den frühen 00er Jahren. Mittlerweile haben sich den Begriff vor allem deutsche Rapper als ironische Selbstbezeichnung angeeignet. Kartoffel hat

keinen historisch aufgeladenen Kontext und ist im öffentlichen Diskurs meist humorvoll konnotiert. Trotzdem wird der Begriff von manchen als Beleidigung abgelehnt (siehe auch → **Kartoffel-Rassismus**).

Kinder nichtdeutscher Herkunftssprache (»ndH«) ist ein abstrakter Fachbegriff, der vor allem im Bildungsbereich für Schüler*innen verwendet wird. Er ist der Versuch, bestimmte Förderbedürfnisse zu benennen, ohne Kinder einer Herkunftsgruppe zuzuordnen. Leider verbirgt sich dahinter ein defizitorientierter Blick: In der Schulingangungsuntersuchung wird allein der Frage nachgegangen, ob das Kind als erste Sprache Deutsch gelernt hat. Genauso geeignet und weniger abstrakt: ★ **Mehrsprachige Kinder** oder ★ **Kinder mit internationaler Geschichte**.

Latinx (sprich: La-ti-nex) ist eine Selbstbezeichnung von Menschen lateinamerikanischer Herkunft. Der Begriff hat sich als inklusive und geschlechtergerechte Alternative für Latino / Latina im englischsprachigen Raum entwickelt.

Menschen aus eingewanderten Familien beschreibt keine statistische Größe, sondern das, worum es geht: um Menschen und ihre Familien, die eingewandert sind.

Menschen mit internationaler Geschichte ist eine weitere Alternativformulierung, die im Workshop »Was heißt hier Migrationshintergrund?« beim Diversity-Day 2014 von Heidel-

berger*innen zusammen mit den NdM entwickelt wurde. Der Begriff berücksichtigt, dass nicht alle Menschen mit ihren Familien eingewandert sind. Er ist umgekehrt auch verwendbar für → **Standard-Deutsche**, also Menschen ohne internationale Geschichte.

Menschen mit Migrationshintergrund sind nach statistischer Definition

- in Deutschland lebende Ausländer*innen,
- eingebürgerte Deutsche,
- in Deutschland geborene Kinder mit deutschem Pass, bei denen sich der Migrationshintergrund von mindestens einem Elternteil ableitet,
- → **Spätaussiedler*innen** und ihre Nachkommen.

Zunächst wurde »Personen mit Migrationshintergrund« in der Verwaltungs- und Wissenschaftssprache verwendet. Doch als durch Einbürgerungen und das neue Staatsangehörigkeitsrecht von 2000 der Begriff → **Ausländer*innen** nicht mehr zutraf, um → **★ Eingewanderte und ihre Nachkommen** zu beschreiben, ging die Formulierung auch in die Umgangssprache ein (siehe auch → **Einbürgerung** und → **Doppelte Staatsbürgerschaft**). Heute wird der Begriff oft als stigmatisierend empfunden, weil damit mittlerweile vor allem vermeintliche (muslimische) »Problemgruppen« assoziiert werden. Das Statistische Bundesamt erwägt 2022 eine neue Kategorie und Bezeichnung einzuführen. Weitere Alternativen: → **★ Menschen aus eingewanderten Familien** oder → **★ Menschen mit internationaler Geschichte**.

Migrant*innen werden vom Statistischen Bundesamt als Menschen definiert, die nicht auf dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik, sondern im Ausland geboren sind. Rund die Hälfte davon sind → **Deutsche**, die andere Hälfte hat eine ausländische Staatsangehörigkeit. Im Diskurs wird dieser Begriff häufig irrtümlich als Synonym für → **Menschen mit Migrationshintergrund** verwendet. → **Rechtsradikale** und → **Rechtsextreme** nutzen den Begriff »Migranten«, anstatt von → **Geflüchteten** zu sprechen. Damit soll suggeriert werden, dass Schutzsuchende nicht nach Deutschland fliehen, sondern aufgrund einer angeblich freien Entscheidung nach Deutschland kommen, also migrieren.

Migrationsvordergrund eine meist augenzwinkernd gemeinte Selbstbezeichnung von Menschen, deren → **Migrationshintergrund** sichtbar ist.

Mischling ist als Bezeichnung dem Tierreich entlehnt und beruht auf der Rassentheorie. Der Begriff sollte nicht auf Menschen übertragen werden. Ist die Information relevant, kann die Herkunft der Eltern konkret benannt werden. »Mischling« ist nicht gleichbedeutend mit → **★ mixed**.

Neubürger*in klingt nach soeben eingewanderten Menschen. Als Synonym für **★ Eingebürgerte** ist der Begriff eher verwirrend, da er keine Verwurzelung in Deutschland vermuten lässt.

Neue Deutsche taucht immer häufiger auf und wird unterschiedlich verwendet: Manche gebrauchen den Begriff synonym für → **Menschen mit Migrationshintergrund**. Als Selbstbezeichnung von → **★ Menschen aus eingewanderten Familien** soll er den Anspruch auf Zugehörigkeit deutlich machen. Der Begriff kann aber auch für eine Haltung stehen statt für eine herkunftsbazogene Kategorisierung: Zu den **★ Neuen Deutschen** zählen dann alle Menschen (mit und ohne Migrationshintergrund), die positiv zur Pluralisierung der Gesellschaft stehen.

People of Color (PoC) ist eine Selbstbezeichnung von Menschen mit Rassismuserfahrung, die nicht als → **weiß**, deutsch und westlich wahrgenommen werden und sich selbst nicht so definieren. **★ PoC** (Singular **★ Person of Color**) sind nicht unbedingt Teil der afrikanischen Diaspora – ursprünglich ist der Begriff u. a. zur Solidarisierung mit → **★ Schwarzen** Menschen entstanden. Schwarz, → **weiß** und PoC sind dabei politische Begriffe. Es geht nicht um Hautfarben, sondern um die Benennung von → **Rassismus** und den Machtverhältnissen in einer mehrheitlich weißen Gesellschaft. Inzwischen wird häufiger von → **BPoC (Black and People of Color)** gesprochen. Etwas seltener kommt hierzulande die Erweiterung **★ BIPoC (★ Black, Indigenous and People of Color)** vor, die explizit auch → **indigene** Menschen mit einbeziehen soll. Diese Begriffe werden teils kritisiert, weil damit sehr große und unterschiedliche Gruppen vermengt werden.

Rasse ist seit dem Nationalsozialismus (»Rassengesetze«) ein Unwort in Deutschland, das im Sprachgebrauch nicht mehr üblich ist. Dennoch existiert es noch in zahlreichen Gesetzestexten wie dem Grundgesetz (»Niemand darf wegen ... seiner Rasse ... benachteiligt oder bevorzugt werden.«). Derzeit wird in der Politik debattiert, den Begriff »Rasse« aus dem Grundgesetz zu streichen. In der Berichterstattung taucht er mitunter auf, wenn **★ Rassismus-Debatten** aus den USA wiedergegeben werden. Doch Begriffe wie »Rassenunruhen« (race oder ethnic riots) oder »Rassenbeziehungen« (race relations) sollten nicht wortwörtlich übersetzt werden, weil der Begriff → **★ race** in den USA anders als »Rasse« in Deutschland einen Bedeutungswandel durchlaufen hat. Alternativen wären auch **★ Rassismus-Unruhen** oder **★ Unruhen wegen Rassismus-Vorwurf** u. Ä.

Russlanddeutsche sind als → **Aus-siedler*innen / Spätaussiedler*innen** von 1950 bis heute nach Deutschland eingewanderte Menschen aus den Nachfolgestaaten der UdSSR. Ihre Vorfahren sind deutsche Siedler*innen, deshalb können sie eine Statusdeutscheigenschaft bekommen und werden damit → **deutschen Staatsangehörigen** formal gleichgestellt. Dennoch sind sie häufig von → **antislawischem Rassismus** betroffen. Mit 2,49 Millionen² Menschen mit eigener Wanderungserfahrung sind sie die zweitgrößte Gruppe von → **★ Eingewanderten** in Deutschland. Bezeichnungen wie Deutsch-Russen, Russisch- bzw.

Kasachischstämmige sind für **★ Russ-landdeutsche** inkorrekt und werden oft als diskriminierend wahrgenommen. Noch im Etablierungsprozess ist die Selbstbezeichnung **★ PostOst** für Menschen, die selbst oder deren Vorfahren aus Staaten kommen, die in Deutschland pauschal als sog. »Ostblock« bezeichnet wurden und werden.

Schwarz ist eine Eigenbezeichnung, die viele afrodiasporische Menschen und Initiativen verwenden. Sie kommt aus dem englischsprachigen Rassismuskurs (»Black«). Auch hier geht es nicht um Hautfarbe, sondern um den Gegensatz zu **→ weiß** (vgl. **→ PoC**). Als politische Selbstbezeichnung wird Schwarz groß geschrieben – auch von immer mehr Medien. Seit Juli 2020 hat bspw. die New York Times die Großschreibung von »Black« in ihren redaktionellen Stilvorschriften festgelegt. Die spezifische Rassismuserfahrung, die Schwarze Menschen machen, wird als **→★ Anti-Schwarzer Rassismus** bezeichnet (siehe auch im Kapitel »Schwarze Menschen« ab Seite 41).

Secondos (f: **★ Secondas**) ist in der deutschsprachigen Schweiz die gängige Selbstbezeichnung von **→ Menschen aus eingewanderten Familien**, die ab der zweiten Generation in der Schweiz leben. Singular: **★ Secondo** (m), **★ Seconda** (f).

Standard-Deutsche beschreibt **→ Deutsche ohne Migrationshintergrund** und macht aufmerksam auf eine Normvorstellung, von der

→ Deutsche mit Migrationshintergrund vermeintlich abweichen. Der Begriff wurde durch den Migrationspädagogen Paul Mecheril in die Debatte eingebracht³, der auch den Begriff Copyright-Deutsche prägte.

Südländer*in ist ein aus der Mode gekommener Begriff, aber in der Beschreibung »südländisches Aussehen« in manchen Medien noch zu finden. Hier stellt sich die Frage: Was genau ist gemeint? Geografisch ist der Begriff unspezifisch und verortet Menschen außerhalb von Deutschland, obwohl sie hier geboren und aufgewachsen sein könnten. Der Begriff wird auch von **→ rechtsradikalen** und **→ rechts-extremen** Medien verwendet.

Türkischstämmige (Bürger*innen) ersetzt inzwischen die früher gängige Bezeichnung »Türken« und soll berücksichtigen, dass fast die Hälfte von ihnen inzwischen deutsche Staatsbürger*innen sind. Die Alternative **★ Türkei-stämmige** drückt aus, dass **→★ Eingewanderte** aus der Türkei auch **★ Kurd*innen** oder Angehörige anderer Minderheiten sind, die sich nicht als »türkisch« verstehen. Einige von ihnen lehnen diese verbale Verbindung mit der Türkei jedoch gänzlich ab.

Weiß Geht es um Zugehörigkeit, Teilhabe und Rassismus, ist immer öfter von Weißen die Rede. Häufig herrscht das Missverständnis, es ginge dabei um eine Hautfarbe. Tatsächlich meint **★ weiß** eine gesellschaftspolitische Norm und Machtposition und wird

deshalb in wissenschaftlichen Texten oft klein und kursiv geschrieben. Der Begriff wird als Gegensatz zu → **People of Color** und → **Schwarzen Menschen** verwendet. Dabei müssen sich z. B.

★ **weiße Deutsche** nicht selbst als weiß oder privilegiert fühlen.

Wir kann missverständlich wirken, wenn beispielsweise von »wir Deutschen« die Rede ist, aber nur → **Deutsche ohne Migrationshintergrund** gemeint sind. Als Alternative kann Mehrheitsbevölkerung passender sein – allerdings nicht überall, in Frankfurt am Main sind → **Menschen mit Migrationshintergrund** bereits in der Mehrheit (siehe auch → **Mehrheitsgesellschaft**, → **Aufnahmegesellschaft**).

Wurzeln, mit griechischen etc. wird oft verwendet, um die Herkunft von → ★ **Menschen mit internationaler Geschichte** zu beschreiben. Weil damit keine Verortung in Deutschland, sondern vielmehr eine Entwurzelung von → ★ **Eingewanderten und ihren Nachkommen** mitschwingt, wird die Beschreibung teilweise kritisch gesehen. Alternativ kann z. B. die (ehemalige) Nationalität der Eltern genannt werden, sofern es wirklich nötig ist.

Zuwander*innen sind zunächst alle Menschen, die nach Deutschland ziehen. Statistisch zählen dazu auch diejenigen, die nach kurzer Zeit wieder fortziehen (Abwander*innen). Die Absicht zu bleiben ist bei Zuwander*innen nicht gegeben. Der Begriff wurde lange

Zeit vor allem in der Politik genutzt, um Deutschland nicht als → **Einwanderungsgesellschaft** zu benennen, sondern nur von (zeitlich begrenzter) Zuwanderung zu sprechen. Sprachlich unterstreicht die Vorsilbe »zu« eher die Nicht-Zugehörigkeit, ähnlich wie bei beim abgewandelten »Neuzuwanderer«. Menschen, die eine längere Zeit hier leben, sind schlicht → ★ **Einwander*innen**.

- 1 Bericht der Fachkommission zu den Rahmenbedingungen der Integrationsfähigkeit »Gemeinsam die Einwanderungsgesellschaft gestalten«, 2021, S. 218 ff.: <https://www.fachkommission-integrationsfaehigkeit.de/resource/blob/1786706/1880170/5a5d62f9636b87f10fd0e271ba326471/bericht-de-artikel-data.pdf?download=1>
- 2 Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2016 (Tabelle1 (Personen_mit_Migrationshintergrund), Zeile 97, Spalte X)
- 3 Mecheril, Paul und Thomas Teo (1997, Hrsg.), Psychologie und Rassismus, Hamburg

Debatten um die deutsche Einwanderungsgesellschaft haben in den vergangenen Jahren stark zugenommen. Die Begriffe, die wir dabei benutzen, und ihre Bedeutung wandeln sich im Laufe der Zeit. So war »Migration« ursprünglich ein Wort aus der Zoologie (Meyers Konversationslexikon, 1906). Zum Teil verändert auch die Gesetzgebung unsere Sprache: Nach der Staatsangehörigkeitsreform von 2000 ist deutsche*r Staatsbürger*in, wer hier geboren ist, nicht mehr nur, wer von Deutschen abstammt.

Im Folgenden werden alte und neue Begriffe und Regelungen im Einwanderungsland Deutschland erläutert. Wo es möglich oder nötig ist, werden alternative Formulierungen angeboten, um eine unbewusst negative Konnotation der Sprache in der Berichterstattung zu vermeiden.

Armutszuwander*in wird in der männlichen Form oft als abfällige Bezeichnung für Menschen aus Südosteuropa verwendet, teils auch als Synonym für → **Rom*nja**, die im Zuge der EU-Freizügigkeit nach Deutschland kommen. Die große Mehrheit der Menschen, die aus den EU-Mitgliedsstaaten → **Bulgarien** und → **Rumänien** eingewandert sind, geht jedoch einer Arbeit nach oder studiert. Es handelt sich daher überwiegend um eine – für Deutschland profitable – **★ Arbeitseinwanderung** bzw. Arbeitszuwanderung. Bei »Armutsmigration« wird vor allem eine vermeintliche Einwanderung in die Sozialsysteme betont, die gesetzlich aber ausgeschlossen ist.

Aufnahmegesellschaft wird häufig als Synonym für → **Deutsche ohne Migrationshintergrund** verwendet, wirkt dann jedoch ausgrenzend, da → **Eingewanderte und ihre Nachkommen** auch zu den Aufnehmenden gehören. Ein

klärender Zusatz, wie **★ multikulturelle** oder **★ plurale Aufnahmegesellschaft** wäre sinnvoll, damit deutlich wird: Es sind die rund 83 Millionen¹ Bürger*innen in Deutschland gemeint.

Aussiedler*innen / Spätaussiedler*innen sind deutsche »Volkszugehörige« und mit etwa 4,5 Millionen Menschen die größte eingewanderte Gruppe in der Bundesrepublik. Laut Definition des Innenministeriums handelt es sich bei ihnen um »Personen deutscher Herkunft, die in Ost- und Südosteuropa sowie in der Sowjetunion unter den Folgen des Zweiten Weltkrieges gelitten haben (und die) noch Jahrzehnte nach Kriegsende aufgrund ihrer Volkszugehörigkeit massiv verfolgt« wurden. In der Bundesrepublik können sie die »Statusdeutscheigenschaft« bekommen, werden damit → **deutschen Staatsangehörigen** gleichgestellt und sind keine → **Ausländer*innen** (siehe auch → **Vertriebene**, → **Russlanddeutsche**).

Deutsche Staatsangehörigkeit erwerben Menschen mit der Geburt entweder nach dem Abstammungsprinzip, wenn sie also als Kind deutscher Eltern geboren werden, oder seit 2000 auch nach dem Geburtsortprinzip. Das heißt, auch Kinder, deren Eltern keine deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, erhalten seither in der Regel die deutsche Staatsbürgerschaft, wenn sie in Deutschland geboren sind (siehe → **doppelte Staatsangehörigkeit**, → **Optionspflicht**). Unter bestimmten Voraussetzungen (u. a. achtjähriger Aufenthalt) kann man durch → **Einbürgerung** deutsche*r Staatsbürger*in werden.

Displaced Persons (DPs) engl. für Vertriebene. Die UN bezeichnen Personen als ★ **displaced people**, die wegen bewaffneter Auseinandersetzungen, Menschenrechtsverletzungen, natürlicher oder menschlich verursachter Katastrophen gezwungen wurden, ihren Heimatort zu verlassen, aber keine international anerkannte Staatsgrenze überschritten haben; im Sinne der UN sind DPs ★ **Binnenflüchtlinge**. Als historischer Begriff in der deutschen Geschichte bezieht er sich vor allem auf ehemalige KZ-Häftlinge, Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter*innen nach dem Zweiten Weltkrieg (siehe auch → **Heimatlose Flüchtlinge**).

Doppelte Staatsangehörigkeit Das Fachwort dafür ist ★ **Mehrstaatigkeit** und beschreibt den Besitz von zwei oder mehr Staatsangehörigkeiten. Dazu kommt es z. B., wenn ein Kind nach dem

Abstammungsprinzip automatisch die unterschiedlichen Staatsangehörigkeiten beider Elternteile erhält. Bei → **Einbürgerungen** in Deutschland soll Mehrstaatigkeit vermieden werden, es gibt allerdings viele Ausnahmen: z. B. für EU-Bürger*innen, Schweizer*innen, US-Amerikaner*innen, Argentinier*innen etc. Seit 2000 erhalten auch in Deutschland geborene Kinder von → **Ausländer*innen** neben der Staatsangehörigkeit ihrer Eltern die deutsche (siehe → **Optionspflicht**). Um Menschen mit ★ **doppelter Staatsbürgerschaft** zu benennen, ist es sinnvoll, ihren Lebensmittelpunkt zu betonen, also z. B. ★ **Turko-Deutsche**, oder ★ **Türkei-Deutsche** statt Deutsch-Türk*innen, ★ **Greco-Deutsche**, statt Deutsch-Griech*innen etc. ähnlich wie bei ★ **Russlanddeutschen** (siehe auch → **Deutsch-Türk*in**).

Einbürgerung ist der Prozess zur Erlangung der deutschen Staatsbürgerschaft. Unterschieden wird zwischen Anspruchseinbürgerung und Ermessenseinbürgerung. Anspruch auf eine ★ **Einbürgerung** hat, wer die gesetzlichen Voraussetzungen dafür erfüllt (z. B. mindestens acht Jahre Aufenthalt, Lebensunterhaltssicherung ohne Sozialhilfe und Arbeitslosengeld II, seit 2020 auch eine »Einordnung in deutsche Lebensverhältnisse«). Sind nicht alle Voraussetzungen gegeben, kann eine Einbürgerungsbehörde trotzdem die deutsche Staatsbürgerschaft vergeben, wenn z. B. ein öffentliches Interesse an der Einbürgerung besteht (bspw. bei Profi-Sportler*innen) und einige

Mindestanforderungen erfüllt sind (siehe auch → **doppelte Staatsbürgerschaft**, → **deutsche Staatsangehörigkeit**).

Einwanderungsgesellschaft beschreibt Deutschland als **★ Einwanderungsland**: Menschen wandern ein und werden Teil der heimischen Bevölkerung. Da aber längst nicht alle, die kommen, ihr Leben lang bleiben (wollen) und außerdem viele Deutsche ins Ausland ziehen, kann auch von einer **★ Migrationsgesellschaft** gesprochen werden. Siehe auch → **Zuwander*innen**.

Gescheiterte Integration wird häufig als Ursache für Jugendkriminalität und andere Probleme genannt. Dabei wird oft unterstellt, dass zum Beispiel Verstöße gegen Gesetze und Normen begangen werden, weil die deutsche Gesellschaftsordnung abgelehnt und stattdessen einer vermeintlich archaischen Einwandererkultur mit eigenen Regeln gefolgt wird. Meist sind jedoch andere Ursachen zu finden, wie mangelnde **★ Chancengleichheit** oder **★ Bildungsgerechtigkeit**, soziale Benachteiligung etc.

Integration ist ein Begriff, der oft im Zusammenhang mit → **Migrant*innen** fällt und als Bringschuld der Einwander*innen gemeint ist. Wissenschaftler*innen dagegen verwenden ihn, um Sachverhalte zu beschreiben, wie Teilhabe und Zugang zu Arbeit oder Bildung. In diesem Sinn ist bspw. von Integrationspolitik oder Integrationsprojekten die Rede. In Politik und

Berichterstattung kommen oft Formulierungen wie → **gescheiterte** oder »gelungene« Integration vor; ebenso wie bei der Übertragung auf Personen (→ **Integrationsverweiger*in**) werden gesellschaftliche Probleme dadurch individualisiert und kulturalisiert. Alternativen: **★ Teilhabe**, **★ Chancengleichheit**.

Integrationsverweiger*in steht für die diffuse Vorstellung, dass → **Eingewanderte** die deutsche Gesellschaft, ihre Werte und Gesetze ablehnen würden. War früher noch die Rede von Menschen mit »Integrationsbedarf« und »Integrationsproblemen«, wurden daraus später »Integrationsunfähige« oder »Integrationsunwillige« und danach »Integrationsverweiger*innen«. Daran wird deutlich, dass → **★ Menschen aus eingewanderten Familien** oft eine willentliche und aktive Abgrenzung unterstellt wird, was jedoch sehr selten der Fall ist. Studien verweisen dagegen auf einen Mangel an **★ Chancengleichheit**, **★ Bildungsgerechtigkeit** und fehlende oder erschwerte Möglichkeiten zur **★ Partizipation**.

Mehrheitsgesellschaft ist ein gängiger Begriff, der missverständlich ist. Eigentlich müsste es heißen: **★ Mehrheitsbevölkerung**, also die knapp 60 Millionen² → **Deutschen ohne Migrationshintergrund**. In einem faktischen Einwanderungsland funktionieren Bezeichnungen wie »die deutsche Gesellschaft« oder »die Gesellschaft in Deutschland« nicht als Synonym für → **Deutsche** ohne Einwanderungsbezug.

Mischehe beruht als Begriff auf der Rassenstheorie und wurde vor allem im Zuge der »Rassenhygiene« zur Zeit des Nationalsozialismus verwendet. Gute Alternativen sind ★ **binationale** oder ggf. ★ **interreligiöse** Ehe (siehe auch → **mixed**).

Optionspflicht Seit 2000 erhalten in Deutschland geborene Kinder von → **Ausländer*innen** neben der ausländischen Staatsangehörigkeit in der Regel auch die deutsche. Dabei wurde jedoch für die Kinder von → **Drittstaatsangehörigen** die Optionspflicht eingeführt: Zwischen dem 18. und dem 23. Geburtstag mussten sie sich für eine der beiden Staatsangehörigkeiten entscheiden. Mit der Reform des Staatsangehörigkeitsgesetzes von 2014 entfällt dieser Entscheidungszwang für junge Leute mit → **doppelter Staatsangehörigkeit**, die mindestens acht Jahre in Deutschland gelebt haben, sechs Jahre hier zur Schule gingen oder einen Schul- oder Berufsabschluss in Deutschland gemacht haben. Es bleibt also kompliziert.

Parallelgesellschaft ist ein Schlagwort, das Anfang der 2000er Jahre in der Debatte um → **Muslim*innen** in Deutschland populär wurde. Der Begriff ist inhaltlich diffus und wird verbunden mit vermeintlich → **gescheiterter Integration**. Er zeichnet ein Bild homogener Minderheiten, die sich räumlich, sozial und kulturell von der → **Mehrheitsgesellschaft** abschotten.³ Ihnen wird »Integrationsunwilligkeit« unterstellt, ohne zu berücksichtigen, dass für → **Integration** die gesamte Gesellschaft

verantwortlich ist. Zudem ist für einen hohen Anteil von Einwander*innen in manchen Stadtteilen oft eher der Wohnungsmarkt ursächlich als ein Hang zu innerethnischen Nachbarschaften.

Postmigrantisch wurde von der Berliner Theaterintendantin Shermin Langhoff geprägt und setzt sich zunehmend durch. ★ **Postmigrantisch** steht für den Prozess, die Gesellschaft nach erfolgter Einwanderung mitzugestalten. Wird Deutschland als → ★ **Einwanderungsgesellschaft** akzeptiert, werden Kategorien wie → **deutsch** / nicht-deutsch bedeutungslos. Es gilt, die herrschenden (Miss-)Verhältnisse gemeinsam neu zu verhandeln.

Vertriebene sind deutsche Staatsangehörige oder sog. deutsche »Volkszugehörige« (jur. Bezeichnung, Bundesvertriebenengesetz) und ihre Nachkommen, die ihren Wohnsitz im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg verloren haben. Auch → **Ausiedler*innen** gelten gesetzlich als ★ **Vertriebene**. Beide Gruppen haben, ebenso wie → **Spätaussiedler*innen**, einen rechtlichen Anspruch darauf, aus Ländern des ehemaligen Ostblocks in Deutschland aufgenommen zu werden. In der Bundesrepublik bekommen sie in der Regel automatisch die sog. Statusdeutscheneigenschaft und sind somit keine → **Ausländer*innen**.

Willkommenskultur ist zur Standardvokabel in Asyldebatten geworden. Gemeint ist meistens das Engagement

der vielen Ehrenamtlichen, die sich für → **Geflüchtete** einsetzen und damit eine Willkommenskultur schaffen. Vorher war Willkommenskultur eher ein politisches Leitbild für die

★ **multikulturelle Aufnahmegesellschaft** in der Integrationspolitik. So wurden z. B. in Hamburg oder Stuttgart städtische »Welcome-Center« für Einwander*innen eröffnet. Kritisiert wurde der Begriff in diesem Zusammenhang z. B. vom Medienwissenschaftler Alexander Kissler, der darauf verwies, dass sich das Wort »Willkommen« nur auf den kurzen Vorgang des Kommens beziehe, also keinen sich verstetigenden Zustand bezeichnen könne (siehe auch → **Einwanderungsgesellschaft**, → **Aufnahmegesellschaft**).

Xenophilie (griech. xeno, fremd) ist das Gegenteil von → **Xenophobie** und beschreibt eine Neigung für fremde Dinge oder Menschen. Beides setzt eine Kategorisierung in »fremd« und »nicht fremd« voraus.

Xenophobie bezeichnet die ablehnende Haltung gegenüber einer Gruppe, die als fremd wahrgenommen wird, aber nicht automatisch fremd sein muss, wie zum Beispiel → **Afrodeutsche** oder → **deutsche Muslim*innen**. Xenophobie ist eine Form der ★ **gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit** (siehe auch → **Fremdenfeindlichkeit**, → ★ **Rassismus**).

- 1 Bevölkerungsstand lt. Statistischem Bundesamt (Stand: Juni 2019): <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Tabellen/zensus-geschlechtsangehoerigkeit-2021.html> (Stand 2021)
- 2 Statistisches Bundesamt: Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2021 (Stand 2022): https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Publikationen/Downloads-Migration/migrationshintergrund-2010220217004.pdf?__blob=publicationFile
- 3 Vgl. »Zuwanderung wird als Bedrohung empfunden«: Interview mit Klaus J. Bade mit Spiegel Online vom 24.11.2004: <https://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/leitkultur-debatte-zuwanderung-wird-als-bedrohung-empfunden-a-329285.html>

Die Berichterstattung über Straftaten nimmt in den meisten Medien viel Raum ein. Dabei herrscht immer noch das Vorurteil, Geflüchtete oder Eingewanderte würden häufiger straffällig als biografisch Deutsche und ihre Herkunft hätte ursächlich damit zu tun. Die folgenden Erläuterungen und Empfehlungen sollen dazu beitragen, differenziert und diskriminierungskritisch über Straftaten zu berichten.

Ausländerhass, Fremdenfeindlichkeit

sind als Synonyme für → ★ **Rassismus** und ★ **rassistische Tatmotive** ungenau, da es selten um tatsächliche Fremde wie etwa Tourist*innen geht. Von der vermeintlichen »Ausländerfeindlichkeit« sind oft deutsche Staatsangehörige betroffen. Wer Angriffe auf → **BPoC** als »Fremdenfeindlichkeit« oder »Ausländerhass« bezeichnet, übernimmt die rassistische Sichtweise der Täter*innen. Präziser ist es, die Straftaten und Motive als ★ **rassistisch**, ★ **rassistisch motiviert**, ★ **rechtsextrem**, ★ **rechts-terroristisch** oder ★ **neonazistisch** zu bezeichnen (siehe auch → ★ **Hassverbrechen**, ★ **Hasskriminalität**).

Ausländerkriminalität sollte nicht als eine Bezeichnung für alle Straftaten verwendet werden, die von → **Ausländer*innen** begangen werden, sondern als Oberbegriff für Verstöße, die nur von Ausländer*innen begangen werden können, wie z. B. Visavergehen oder Verstöße gegen Asylgesetze. Alle anderen Straftaten können konkret benannt werden – schließlich ist bei Delikten, die Ausländer*innen seltener begehen (z. B. Steuerflucht), auch nicht von »Deutschen-Kriminalität« die Rede.

Banden wird in der Kriminalitätsberichterstattung häufig als Schlagwort verwendet, um mit dem Zusatz »aus Südosteuropa« einen Hinweis auf → **Rom*nja** zu implizieren. Der Begriff sollte aber nur verwendet werden, wenn er juristisch angebracht ist. So definiert der Bundesgerichtshof eine Bande als »Zusammenschluss von mindestens drei Personen, die sich mit dem Willen verbunden haben, künftig für eine gewisse Dauer mehrere selbständige, im Einzelnen noch ungewisse Diebes- oder Raubtaten zu begehen«, siehe auch → **Clan**.

Blutrache bezeichnet ausschließlich schwere Gewalttaten oder Morde zur Vergeltung der Tötung von Familienmitgliedern. Mitunter wird Blutrache zur Beschreibung anderer Straftaten verwendet, die von → **Eingewanderten und ihren Nachkommen** begangen werden. Dabei handelt es sich aber in vielen Fällen schlicht um ★ **Rache** oder ★ **Racheakte**.

Clan gehört zu den Begriffen, die ebenso wie die Schlagworte »Großfamilie« oder »Sippe« auch ohne einen Hinweis auf die Herkunft implizieren, dass es in einem Bericht um → **Eingewanderte**

und ihre Nachkommen oder → Rom*nja geht. Weniger kulturalistisch und konkreter ist der Begriff ★ **kriminelle Bande**, wenn es sich tatsächlich um eine solche handelt (siehe auch → **Banden**, → **Clan-Kriminalität**).

Clan-Kriminalität ist ein stigmatisierender Begriff, weil damit ganze Familien, auch Kinder, Großeltern und andere Verwandte, zu Kriminellen erklärt werden. Häufig knüpft er an kulturassistische Vorstellungen an, etwa, dass alle → **Clan**-Mitglieder in archaischen Familienstrukturen leben. Alternativ kann man von → **organisierter Kriminalität** oder von einer kriminellen → **Bande** sprechen, sofern die fachlichen Kriterien dafür tatsächlich erfüllt sind.

Der*die Gesuchte spricht Deutsch mit türkischem Akzent ist in fast allen Fällen eine vage Vermutung. Es ist schwer unterscheidbar, ob ein Mensch einen türkischen, kurdischen, persischen, berberischen oder anderen Akzent hat. Entsprechend kann in Meldungen zur Fahndungshilfe wahrheitsgemäß formuliert werden: ★ **spricht Deutsch mit Akzent** oder ★ **sprach Deutsch mit einem Akzent, der vom Zeugen als türkisch eingeschätzt wurde**.

Der Kölner Behrouz F. bei der Nennung von Namen oder Alias-Namen in Berichten ist eine Verbindung mit dem Wohnort zu empfehlen. Auch eine Nennung des Wohnbezirks kann sinnvoll sein, weil sie oft mehr Aussagekraft hat als die Herkunft. Vor allem in ausführli-

chen Berichten ist es meist aufschlussreicher zu erfahren, ob Behrouz F. in einem Arbeiterkiez oder Nobelviertel wohnt. Formulierungen wie »der Iraner Behrouz F. aus Köln« oder »der iranischstämmige Behrouz F.« hingegen machen eher deutlich, dass Behrouz F. weder »echter« Kölner noch → **Deutscher** ist oder sein kann.

Der türkischstämmige Tatverdächtige (siehe auch: → **türkischstämmig**)

Grundsätzlich sollte die Herkunft von Straftäter*innen oder Verdächtigen nur dann genannt werden, wenn ein Bezug zur Tat besteht und die Information zum Verständnis notwendig ist. Das wäre etwa der Fall, wenn ein kultureller oder religiöser Hintergrund bei der Entscheidung in einem Gerichtsverfahren berücksichtigt wird. Gibt es keinen sachlichen Bezug zum Tathergang, wird durch die explizite Nennung der Herkunft von Straftäter*innen oder Verdächtigen in der Nachricht ein vermeintlich ursächlicher Zusammenhang hergestellt. Zum Vergleich: Es ist auch nicht üblich, von deutschstämmigen Täter*innen zu sprechen.

Ehrenmord definieren Expert*innen für das Bundeskriminalamt so: »Tötungsdelikte, die im Kontext patriarchalisch geprägter Familienverbände oder Gesellschaften vorrangig von Männern an Frauen verübt werden, um die aus Tätersicht verletzte Ehre der Familie oder des Mannes wiederherzustellen«². Teils wird die Bezeichnung jedoch allgemein verwendet, zum Beispiel wenn ein türkeistämmiger Mann seine Frau

umbringt. In vielen Fällen würde die gleiche Tat, begangen in einem → **standarddeutschen** Umfeld, Familientragödie oder Beziehungstat genannt. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) verwendet für solche Taten den Begriff ★ **Femizid**. Alternative: ★ **Frauenmord** (siehe → ★ **Mord im Namen einer vermeintlichen Ehre**).

Extremismus bezeichnet laut Polizei und Verfassungsschutz extreme politische Haltungen, mit dem Ziel, sie gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung durchzusetzen. Extremist*innen handeln verfassungsfeindlich, oft auch gewaltsam. Der Begriff ist umstritten, weil er undifferenziert ist und voraussetzt, dass es nur einen extremen linken und rechten Rand gibt. → **Ideologien der Ungleichwertigkeit** und die Ablehnung der Demokratie finden sich jedoch auch in der Mitte der Gesellschaft. Umgangssprachlich wird Extremismus oft irrtümlich mit → **Radikalismus** gleichgesetzt (siehe auch → **Rechtsextremismus**).

Hasskriminalität, Hassverbrechen (deutsch für Hate Crime), bezeichnet Gewalt- und Straftaten, die z. B. durch → **Rassismus**, religiöse Intoleranz, Trans- oder Homofeindlichkeit und Ähnliches motiviert sind. ★ **Hasskriminalität** ist sinnvoll zur Benennung von Straftaten, wenn die Betroffenen von den Täter*innen als »anders« und nicht als gleichwertige Menschen angesehen werden. In der Kriminologie werden die Fachbegriffe ★ **Vorurteilkriminalität** und ★ **Vorurteilsverbrechen** benutzt.

Wissenschaftlich formuliert wäre das Motiv ★ **gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit**.

Ideologien der Ungleichwertigkeit sind Weltanschauungen, in denen die Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung aller Menschen grundlegend abgelehnt werden. Ideologien der Ungleichwertigkeit sind u. a. → **Rassismus**, → **Antisemitismus**, Sexismus, Sozialdarwinismus, Chauvinismus oder Homo- und Transfeindlichkeit. Sie können sich in → **Hasskriminalität** äußern.

Messereinwanderung ist ein propagandistischer Begriff, den die AfD-Bundestagsfraktion 2018 aufgebracht hat und der von einigen Boulevard-Medien (»Messer-Angst!«) aufgenommen wurde. Für die Behauptung, ★ **Gewalttaten** von → **Migranten*innen** mit Messern seien bundesweit stark angestiegen, gibt es keine seriösen statistischen Belege, u. a. weil Landesbehörden solche Straftaten auf sehr unterschiedliche Weise erfassen.

Mord im Namen einer vermeintlichen Ehre / Mord im Namen eines althergebrachten Begriffs von Ehre sind reflektierte Alternativen für → **Ehrenmord**, wenn man sich in der Berichterstattung vom Motiv der Täter*innen distanzieren will. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) verwendet für solche Morde den politischen Begriff ★ **Femizide**. Handelt es sich eindeutig um einen Mord im Namen einer vermeintlichen Ehre, kann man der Idee der Istanbul Initiative »Kadın Cinayetlerini Durduracağız«

folgen: Die Frauenrechtlerinnen plädieren für den Begriff **★ Frauenmord** als Synonym, da er die Betroffenen und die Tat in den Fokus rückt. Allerdings zählen zu den Opfern manchmal auch Männer, die am vermeintlichen »Ehrbruch« beteiligt waren oder nicht heterosexuell sind.

Opfer ist in der Kriminalitätsberichterstattung gängig als Bezeichnung für Betroffene von Gewalt oder Diskriminierung. Mit dem Begriff werden allerdings Eigenschaften wie Hilflosigkeit oder Versagen assoziiert. Eine mögliche Alternative ist: **★ Betroffene**.

Osteuropäischer Herkunft, arabischstämmig etc. sind meist mutmaßliche Beschreibungen und sollten mit Bedacht verwendet werden. Grundsätzlich sind in Fahndungshilfen nur Formulierungen zu empfehlen, die auf Tatsachen beruhen und wirklich hilfreich sind. Die Zuordnung eines Menschen zu großen Regionen, wie Arabien, Osteuropa, Asien etc. sind kaum nützlich für die Fahndung, dafür aber stark verallgemeinernd (siehe **→ der*die Gesuchte spricht Deutsch mit türkischem Akzent**).

Radikalismus beschreibt radikale politisch-ideologische Positionen, die die Grundwerte unserer freiheitlichen Demokratie nicht generell in Frage stellen. Man kann Radikalismus als eine Art legale Vorstufe zum **→ Extremismus** betrachten. **★ Radikale** haben zum Ziel, unsere Gesellschaftsordnung grundlegend zu verändern, bewegen

sich dabei aber noch innerhalb der Grenzen der Verfassung.

»In einem lebendigen demokratischen Diskurs haben auch radikale Ansichten ihren Platz«, heißt es laut Verfassungsschutz³.

- 1 Teile der Erläuterungen im Glossar zur Kriminalitätsberichterstattung sind dem Beitrag entnommen »... denn sie wissen nicht, was sie tun. Wie Journalismus die Integrationsdebatte beeinflusst«, Konstantina Vassiliou-Enz, in »Vielfältiges Deutschland«, Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), 2014 (www.neuemedienmacher.de/denn-sie-wissen-nicht-was-sie-tun-wie-journalismus-die-integrationsdebatte-beeinflusst/)
- 2 Studie »Ehrenmorde in Deutschland 1996 bis 2005« von der Kriminologischen Abteilung des Max-Planck-Instituts im Auftrag des Bundeskriminalamts. Interview von 2014 dazu: <https://mediendienst-integration.de/artikel/von-einem-islamrabatt-kann-nicht-die-rede-sein.html>
- 3 Bundesamt für Verfassungsschutz, 2015, Glossar (https://www.verfassungsschutz.de/DE/verfassungsschutz/auftrag/verfassung-schuetzen/verfassungsschuetzen_artikel.html#doc679114bodyText3)

Vor der Machtübertragung an die Nationalsozialist*innen lebten etwa 500.000 bis 600.000 jüdische Bürger*innen in Deutschland – derzeit wird die jüdische Bevölkerung in Deutschland auf 225.000 Personen geschätzt.¹ Unabhängig davon ist Antisemitismus auch heute noch in allen Bevölkerungsgruppen präsent, wie zahlreiche Studien² regelmäßig belegen. Während allerdings der rassistische Antisemitismus und der Antijudaismus weniger anschlussfähig an die Mehrheitsbevölkerung sind, dominieren mit dem israelbezogenen Antisemitismus und antisemitischen Verschwörungsideologien »moderne« Formen der Judenfeindschaft, die im Folgenden ebenfalls erläutert werden.

Insgesamt gilt auch hier festzuhalten: Es gibt nicht »die Juden«. Der jüdischen Minderheit gehören vielfältige Menschen mit individuellen Lebensentwürfen und unterschiedlichen Auslegungen des eigenen Judentums an. Ein einheitliches Gruppenbild zu schaffen, kann nicht gelingen. Präzise Bezeichnungen und Begriffe in der Berichterstattung können aber hilfreich sein, damit ein differenzierteres Bild in den Medien entsteht.

Antijudaismus ist kein Synonym für → **Antisemitismus**, selbst, wenn die Motive sich teils überschneiden können. Antijudaismus steht vielmehr für die religiös begründete Ablehnung des jüdischen Glaubens und seiner Anhänger*innen und wird deshalb auch **★ christlicher**, **★ historischer** oder **★ religiöser Antijudaismus** genannt (siehe auch → **sekundärer Antisemitismus**, → **israelbezogener Antisemitismus**).

Antisemitismus ist eine weit verbreitete Bezeichnung für Judenfeindschaft. Allgemein werden damit sämtliche Formen von Hass, feindlichen Einstellungen, Äußerungen, Handlungen und Vorurteilen beschrieben, die sich gegen Juden*Jüdinnen und alle richten, die als jüdisch wahrgenommen werden. Der Begriff wurde erstmalig im 19. Jh. öffentlich

verwendet und löste mit rassistischen Motiven den religiös begründeten → **Antijudaismus** ab; die damaligen Rastentheorien waren eine Grundlage der **★ Nazi-Ideologie**. Öffentliche antisemitische Hetze ist heute in Deutschland strafbar. Dazu gehört auch die Leugnung des → **Holocaust** (siehe auch → **sekundärer Antisemitismus**, → **israelbezogener Antisemitismus**, → **Israelkritik**).

Antizionismus richtet sich gegen die Ideologie des → **Zionismus** und kann daher implizit als Ablehnung des Existenzrechts des Staates Israel verstanden werden. In diesem Fall kann man auch von **★ antizionistischem Antisemitismus** sprechen/schreiben. Gleichzeitig sind nicht alle, die die unterschiedlichen Ideen zionistischer Strömungen kritisieren, automatisch gegen die Existenz Israels. So gibt es

im innerisraelischen Diskurs jüdischen
 ★ **Antizionismus**, der nicht antisemitisch ist (siehe auch → **israelbezogener Antisemitismus**, → **Israelkritik**).

Aschkenasim / Ashkenazim sind ursprünglich nord-, mittel- und osteuropäische Juden*Jüdinnen mit gemeinsamer religiöser Tradition und Kultur. Der Begriff wurde im 9. Jh. von eingewanderten Juden*Jüdinnen für das deutschsprachige Gebiet geprägt und breitete sich von dort aus. Heute bilden Aschkenasim die größte Gruppe im Judentum (siehe auch → **Sephardim** und → **Misrachim**).

Jüdische **Beschneidung** von neugeborenen Jungen ist in der → **Thora** vorgeschrieben und hat eine große Bedeutung im Judentum. Der hebräische Name dafür ist ★ **Brit Mila(h)** («Bund der Beschneidung»). Das Ritual dient der Aufnahme in die jüdische Gemeinschaft. In Deutschland ist die Beschneidung von jüdischen und muslimischen Jungen erst seit 2012 gesetzlich geregelt; laut §1631d des BGB ist sie erlaubt, wenn sie »nach den Regeln der ärztlichen Kunst durchgeführt« wird (siehe auch → **Beschneidung** im Kapitel »Muslim*innen«).

Chassidismus ist eine religiösmystische Bewegung innerhalb des → **orthodoxen Judentums**, die besonders im 19. Jh. in Osteuropa verbreitet war. Bedeutend dabei sind → **kabbalistische** Konzepte und spirituelle Erlebnisse. Heute gibt es nur noch einige hunderttausend chassidische Juden*Jüdinnen, vor

allem in Israel, Argentinien und den USA.

Davidstern ist ein sechszackiger Stern aus zwei übereinandergelegten, gleichseitigen Dreiecken und benannt nach dem jüdischen König David, der etwa 1.000 → **v. d. Z.** lebte. Ungefähr seit dem 18. Jh. ist der Davidstern ein Symbol für das Judentum und schmückt seit 1948 auch die Flagge des Staates Israel, nachdem er vorher von den Nationalsozialist*innen als gelber »Judenstern« missbraucht wurde, um Juden*Jüdinnen zu kennzeichnen.

Holocaust (griech. vollständig verbrannt) bezeichnet die systematische, massenhafte Ermordung von Juden*Jüdinnen und anderen Minderheiten durch die Nationalsozialist*innen. Eingeführt wurde der Begriff 1979 als Titel der amerikanischen Fernsehserie »★ **Holocaust** – Die Geschichte der Familie Weiß«, die auch in Deutschland sehr populär war. Manche Juden*Jüdinnen lehnen das Wort allerdings ab, weil das Brandopfer in der → **Thora** die Obhut Gottes verspricht, und bevorzugen deswegen den hebräischen Begriff ★ **Shoa** (auch ★ **Shoah**, ★ **Schoa** oder ★ **Schoah**), der für »große Katastrophe« steht. Bis heute gibt es keinen eigenen deutschen Begriff für diesen historischen Massenmord.

israelbezogener Antisemitismus bezeichnet antisemitische Handlungen oder Äußerungen gegenüber oder in Bezug auf Israel, dessen Politik oder Bürger*innen; wenn z. B. dem Staat

Israel unterstellt wird, als heimlicher Drahtzieher der Weltpolitik zu agieren oder, wie im → **sekundären Antisemitismus**, die israelische Politik gegenüber Palästina mit der des Nationalsozialismus gleichgesetzt wird. Diese Form antisemitischer Gesinnung findet sich sowohl bei linken und rechten Gruppierungen wieder, bei Menschen mit und ohne Migrationshintergrund (siehe auch → **Israelkritik**, → **Antizionismus**).

Israelkritik Mitunter werden Äußerungen in öffentlichen Debatten als Israelkritik bezeichnet, die weniger auf Fakten als auf antisemitischen Ressentiments beruhen und die sich pauschal gegen den israelischen Staat und dessen Bürger*innen richten. Generell sollten Aspekte oder Akteur*innen, die im Zusammenhang mit israelischer Politik kritisiert werden, in der Berichterstattung konkret benannt werden. Wenn z. B. wegen der Verfolgung des jüdischen Volks höhere moralische Maßstäbe an die Politik Israels angelegt werden als an andere Länder, handelt es sich um → **★ israelbezogenen Antisemitismus**, nicht um differenzierte Kritik (siehe auch → **Antizionismus**, → **Islamkritik**).

Juden*Jüdinnen sind dem rabbinischen Religionsgesetz nach alle, deren Mutter Jüdin ist. Weil es immer mehr gemischtkonfessionelle Ehen gibt, gilt z. B. bei progressiven Strömungen in den USA auch als jüdisch, wer einen jüdischen Vater hat und jüdisch erzogen wird. Ebenso ist es möglich, zum jüdischen Glauben zu konvertieren.

Wer von Geburt an jüdisch ist, ist nicht automatisch religiös; viele Juden*Jüdinnen sind nicht gläubig, sehen sich aber als Teil der jüdischen Gemeinschaft – teilweise benennen sie das Judentum als ihre kulturelle Identität statt als ihre Religion. Einige gläubige Juden*Jüdinnen bezeichnen sich als Volk Israel. Es ist aber ein Irrtum, Juden*Jüdinnen, die in vielen Teilen der Welt leben, mit Israel*innen, also den Bürger*innen des **★ multiethnischen Staates Israel**, gleichzusetzen (siehe auch → **Aschkenasim**, → **Sephardim**).

Kabbala ist eine mystische Tradition im Judentum, bei der spirituelle Erlebnisse im Mittelpunkt stehen. Verschiedene kabbalistische Schulen sind weltweit seit dem 13. Jh. entstanden. Heute werden kabbalistische Konzepte vor allem in → **chassidischen** Gemeinden in den USA und Israel, aber auch in nicht-jüdischen Kreisen fortgeführt. So wurde in den 1970ern das Kabbalah Center in den USA gegründet, das durch Prominente wie Madonna bekannt wurde.

Kaschrut beschreibt die jüdischen Speisegesetze. In ihnen ist festgelegt, welche Lebensmittel erlaubt (→ **koscher**) und welche verboten (»treif«/ »trefe«/»treifex«) sind (siehe auch → **Halal** und **Haram** im Kapitel »Muslim*innen«).

Kippa / Kippah bezeichnet die Kopfbedeckung, die insbesondere während des Gebets und Studiums der Heiligen Schriften von männlichen Juden getragen wird, in liberalen Gemeinden

manchmal auch von Frauen. Manche tragen die Kippa auch im Alltag als öffentliches Bekenntnis zum Judentum oder aus Demut und Ehrfurcht vor Gott.

Konservatives Judentum ist eine in den USA entstandene Bewegung, deren Ursprünge allerdings in Deutschland liegen. In den Vereinigten Staaten bildet das konservative Judentum neben dem liberalen Judentum heute die größte Gruppe. Konservative Juden*Jüdinnen legen mehr Wert auf Traditionen als → **liberale**, sie passen die Religionsgesetze jedoch auch zeitgemäß an. Ähnlich wie im → **orthodoxen Judentum** werden Gesetze wie bspw. die Speisevorschriften eingehalten, sie werden aber weniger streng ausgelegt. Zudem können Frauen im religiösen Ritus des konservativen Judentums – je nach Gemeinde – mehr Rechte haben als in der Orthodoxie. Die Begriffe »konservativ«, »liberal« oder »orthodox« dürfen also keineswegs mit politischen Richtungsbezeichnungen verwechselt werden.

Koscher (hebr. rein, geeignet) ist alles, was religiösen jüdischen Gesetzen entsprechend hergestellt oder zubereitet wurde. Welche Speisen ★ **koscher** sind bzw. trefe, also nicht kosher, wird durch die → **Kaschrut**-Vorschriften bestimmt. Teilweise gelten die Regeln auch für Materialien, wie Stoffe oder Geschirr (siehe auch → **Halal** und **Haram** im Kapitel »Muslim*innen«).

Liberales Judentum bezeichnet eine Strömung, die im 19. Jh. in Deutschland in Abgrenzung zur Orthodoxie entstand.

Im Gegensatz zum

→ **orthodoxen Judentum** sind die Geschlechter im liberalen Judentum meistens in allen religiösen Angelegenheiten gleichberechtigt: Dies umfasst in vielen Gemeinden auch die Ordination von Frauen zu → **Rabbinerinnen** bzw. **Rabba**. Durch Auswanderung gelangten die Kernideen des liberalen Judentums im 19. Jh. in die USA, wo sie als Reformjudentum eine andere Entwicklung nahmen als in Deutschland. In Israel ist die liberale jüdische Gemeinde recht klein. Auch in Deutschland verstehen sich die meisten Gemeinden als → **orthodox**, in jüngster Zeit entstehen allerdings auch hier wieder mehr liberale Gemeinden. Das liberale Judentum wird in Europa auch progressives Judentum genannt.

Misrachim ist eine Fremdbezeichnung für nicht → **aschkenasische** Juden*Jüdinnen, also auch für → **Sephardim**, die vor allem von aschkenasischen Juden*Jüdinnen in Israel verwendet wird. Sie folgen dem sephardischen Judentum und bezeichnen sich selbst als ★ **Sephard*innen**.

n. d. Z. / nach der Zeitrechnung / Zeitwende bzw. **v. d. Z. / vor der Zeitrechnung / Zeitwende** ist eine Formulierung, die der Jahreszählung mit Bezug auf die Geburt Jesu Christi dient, ohne den christlichen Bezug auszudrücken. Diese Bezeichnung ist nicht nur im Judentum gebräuchlich, sondern war zum Beispiel auch in der DDR üblich.

Neo-Orthodoxie ist hauptsächlich in Westeuropa, vor allem in England, Frankreich und Deutschland, als eine Strömung der Orthodoxie verbreitet. Sie wurde im 19. Jh. in Frankfurt am Main gegründet. Wie beim → **orthodoxen Judentum** entspringen ihre Grundideen dem traditionellen Judentum, allerdings findet eine Öffnung zur westlichen Kultur statt, indem z. B. am öffentlichen Leben teilgenommen wird (siehe auch → **Ultraorthodoxie**, → **Chassidismus**).

Orthodoxes Judentum ist eine der großen Strömungen, neben dem → **konservativen** und dem → **liberalen Judentum**. Sowohl in Deutschland als auch in Israel ist sie die einflussreichste. Zentrales Merkmal ist die strikte Einhaltung der Vorschriften (hebr.: Mizwot), also der Gebote und Verbote, die in der → **Thora** festgelegt sind. Wenn eine Gemeinde sich als orthodox bezeichnet, bedeutet es jedoch nicht, dass alle ihre Mitglieder streng orthodox leben. Innerhalb der Orthodoxie existieren verschiedene Richtungen wie → **Neo-Orthodoxie**, → **Ultraorthodoxie** und → **Chassidismus**.

Philosemitismus bezeichnet die positive Neigung zu Juden*Jüdinnen und jüdischer Kultur, die teils wie bei → **Antisemitismus** von einem homogenen Kollektiv ausgeht, dem bestimmte Eigenschaften zugeschrieben werden. Ein Motiv können zum Beispiel Schuldgefühle aufgrund der NS-Verbrechen sein. Der Begriff wurde erstmals im 19. Jh. verwendet, um projüdische

Linksliberale abzuwerten (siehe auch → **Xenophilie**).

Pogrom (russ. Verwüstung) benennt gewaltsame Ausschreitungen gegen religiöse, politische, ethnische Gruppen oder andere Minderheiten. Geprägt wurde der Begriff vor allem durch die ★ **Novemberpogrome** 1938, als die Nazis die organisierte Zerstörung von jüdischen Geschäften, Häusern, Synagogen und die Verfolgung von Juden*Jüdinnen anordneten. Während die vom NS-Regime gelenkten Medien von der »Judenaktion« oder »Novemberaktion« schrieben, bezeichnete der Volksmund die Novemberpogrome, die den Beginn der staatlich organisierten Judenverfolgung markierten, als »Reichskristallnacht« – eine verharmlosende Anspielung auf die unzähligen Glasscherben zerstörter jüdischer Geschäfte und Synagogen, die nach den ★ **Pogromen** auf den Straßen lagen.

Rabbiner*in (hebr.: Meister, Lehrer) ist ein religiöser Titel, der jüdischen Gelehrten verliehen wird. Sie werden von ihrer Gemeinde gewählt und bezahlt. Zu ihren Aufgaben gehören Seelsorge, interkonfessioneller Dialog, Predigen und Lehren. In → **liberalen** jüdischen Gemeinden gibt es eine wachsende Zahl von Rabbinerinnen. Als ★ **Rabbi** werden seit dem Altertum jüdische Gelehrte bezeichnet, die die → **Thora** auslegen. Heute werden die Begriffe Rabbiner und Rabbi oft synonym verwendet.

Sabbat / Schabbat / Schabbes ist der siebte Wochentag, an dem, durch die

→ **Thora** vorgeschrieben, keine Arbeit verrichtet werden soll. Er beginnt am Freitagabend bei Sonnenuntergang und endet am Samstagabend nach Eintritt der Dunkelheit.

Sekundärer Antisemitismus äußert sich bspw. in Forderungen nach einem Schlusstrich oder in dem Vorwurf, Juden*Jüdinnen hätten eine Mitschuld an der Verfolgung durch die Nazis oder zögen einen Vorteil aus dem → **Holocaust**. Das Phänomen konnte unmittelbar nach 1945 erstmalig beobachtet werden. Oft ergibt sich diese Form des → **Antisemitismus** aus einem Schuld- und Schamgefühl wegen der ★ **Shoa** (siehe auch → **israelbezogener Antisemitismus**, → **Israelkritik**).

Semit*innen ist ein sprachwissenschaftlicher Begriff für alle, die eine semitische Sprache sprechen, wie hebräisch, aramäisch oder arabisch, und steht nicht für eine ethnische Gruppe. Ende des 19. Jh. benutzten Rassentheoretiker*innen den Begriff »Semiten« synonym und abwertend für → ★ **Juden*Jüdinnen**, woraus die Bezeichnung → **Antisemitismus** für deren Ideologie entstand. Ansonsten ist heute nur noch in der Sprachwissenschaft von Semit*innen die Rede.

Sephardim sind ursprünglich die Nachkommen von Juden*Jüdinnen aus West- und Südeuropa bzw. den Mittelmeerländern, die im 15. Jh. von dort vertrieben wurden. Heute bezeichnen sich alle nicht- → **aschkenasischen** Juden*Jüdinnen als ★ **Sephardim**

(siehe auch → **Misrachim**).

Talmud ist ein Gesetzeskodex und nach dem → **Tanach** das bedeutendste Schriftwerk des Judentums. Im Talmud steht, wie die → **Thora** von den ersten Rabbis verstanden und ausgelegt wurde. Er liegt in zwei Ausgaben vor, dem Jerusalemer Talmud und dem Babylonischen Talmud. Wenn einfach vom Talmud gesprochen wird, ist in der Regel der babylonische gemeint.

Tanach / Tenach ist die Heilige Schrift des Judentums. Er entstand in einem 1.200 Jahre andauernden, komplexen Prozess als Sammlung unterschiedlicher religiöser und profaner jüdischer Schriften. Der Tanach wurde etwa 100 → **n. d. Z.** in 24 Bücher eingeteilt und kanonisiert. Er erzählt die Geschichte der Schöpfung und des Volkes Israel über einen Zeitraum von 1.300 Jahren. Das Christentum hat alle Bücher des Tanach in etwas anderer Anordnung, als Altes Testament übernommen.

Thora / Tora / Torah ist der erste Teil der Heiligen Schrift des Judentums (→ **Tanach**) und besteht aus fünf Büchern. Sie ist der Grundstein jüdischen Glaubens und eine Quelle für jüdisches Recht, Ethik und Lebensweise. Daneben wurde die mündlich überlieferte Lehre später im → **Talmud** festgehalten.

Ultraorthodoxe Juden*Jüdinnen ist eine Fremdbezeichnung für all jene orthodoxen Juden*Jüdinnen, die in geschlossenen Gemeinschaften, geschlechtergetrennt und nach strengen

Regeln leben. Sie sind nicht berufstätig. Die Männer studieren lebenslang die → **Thora** und werden meistens von Spenden oder in Israel durch den Staat finanziert. Die meisten von ihnen leben in den USA und in Israel (siehe auch → **orthodoxes Judentum**, → **Neo-Orthodoxie**).

Antisemitische **Verschwörungsideologien** haben eine lange Tradition und sind heute vor allem in sozialen Netzwerken im Umlauf. Schon aus dem 12. Jh. sind Verschwörungsmythen bekannt, wie Legenden von Ritualmorden oder Brunnenvergiftungen, die immer wieder die Verfolgung von Juden*Jüdinnen auslösten. Mindestens seit dem Beginn des 19. Jh. existiert der Verschwörungsglaube von dem Streben der Juden*Jüdinnen nach der Weltherrschaft, welche auf den gefälschten »Protokollen der Weisen von Zion« beruht. Noch heute berufen sich → **Antisemit*innen** auf diese Protokolle, an die bereits Adolf Hitler glaubte – sie gelten als Schlüsseldokument einer angeblichen jüdischen Weltverschwörung.

Zionismus (von Zion, dem Namen des Tempelberges in Jerusalem) bezeichnet zum einen die historische jüdisch-nationalistische Bewegung, die einen jüdischen Staat gründen wollte, und zum anderen gegenwärtige politische Strömungen. Entstanden ist der Zionismus als Teil des europäischen Nationalismus des 19. Jh. Er war gleichzeitig die Gegenbewegung zum → **Antisemitismus**, der sich damals immer weiter verbreitete. Mit der

Gründung Israels 1948 wurde das zionistische Ziel erreicht.

Heute wird Zionismus als Ideologie in Israel sehr unterschiedlich ausgelegt, so gibt es z. B. liberal-sozialdemokratischen, rechtsnationalen oder national-religiösen Zionismus. Zionismus wird teils undifferenziert als Kampfbegriff gegen Israels Haltung im Nahost-Konflikt benutzt (siehe auch → **Antizionismus**, → **Israelkritik**).

- 1 Berman Jewish Data Bank, »World Jewish Population, 2020«, Seite 73f.
- 2 Vgl. exemplarisch Ulrich, Peter/Decker, Oliver/Kiess, Johannes/Brähler, Elmar: »Judenfeindschaften – Alte Vorurteile und moderner Antisemitismus«, in: Friedrich-Ebert-Stiftung/ Melzer, Ralf (Hrsg.): »Die Mitte im Umbruch. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2012«, S. 68ff., Bonn, 2012, (<https://www.fes.de/index.php?elID=dumpFile&t=f&f=40930&token=ed2192cf762d370ee417f413b43ae32ff4ad401f>), PewResearchCenter: »Latest Trends in Religious Restrictions and Hostilities«, 2015 (www.pewforum.org/2015/02/26/religious-hostilities/) und Bundesministerium des Inneren: Antisemitismus in Deutschland - aktuelle Entwicklungen“, Berlin, 2018 (https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/heimat-integration/expertenkreis-antisemitismus/expertenbericht-antisemitismus-in-deutschland.pdf?__blob=publicationFile&v=8)

Wer genau sind eigentlich »die Muslime«? Und gibt es »den Islam« überhaupt? Tatsächlich ist das Themenfeld viel komplexer als es oft wahrgenommen wird. Bereits zur Frage, wie viele Muslim*innen in Deutschland leben, gibt es Differenzen.¹ Die offizielle Angabe von 4,4 bis 5 Millionen² muslimischen Einwohner*innen in Deutschland ist beispielsweise eine Hochrechnung, bei der vor allem nach Herkunftsland und nicht nach Religiosität gezählt wird. In jedem Fall aber steht fest: Die Mehrheit der eingewanderten Menschen in Deutschland kommt nicht aus islamischen Ländern, sondern aus christlich geprägten.

Trotzdem werden Berichte über Integrationsthemen häufig unreflektiert mit Islamdebatten verknüpft. Geht es um Religionsfragen von Eingewanderten, steht ebenfalls meist nur »der Islam« im Fokus. Diese Verengung betrachten Kritiker*innen als problematisch. Aus diesen Gründen ist es sinnvoll, mit den gängigen Begriffen zum Thema Islam vertraut zu sein.

Alevit*innen sind eine eigenständige Religionsgemeinschaft, die ihren Glauben als Yol (mystischer Weg) bezeichnet. Das Alevitentum hat sich aus vorislamischen, schiitischen und mystischen Elementen in Anatolien entwickelt, sodass unterschiedliche Verständnisse darüber existieren. Zahlreiche → **Eingewanderte** aus der Türkei sind bspw. ★ **Alevit*innen**, darunter auch viele ★ **Kurd*innen**.

Antimuslimischer Rassismus bezeichnet die Diskriminierung von Menschen, die aufgrund ihrer tatsächlichen oder auch bloß zugeschriebenen Religionszugehörigkeit als Muslim*innen wahrgenommen werden. Im Vergleich zu den Begriffen → **Islamophobie** oder → ★ **Islamfeindlichkeit** verweist die Bezeichnung ★ **antimuslimischer Rassismus** auf das tatsächliche Problem: eine rassistische Vorstellung von Muslim*innen als homogene Gruppe, der bestimmte (zumeist negative)

Eigenschaften zugewiesen werden und die als fremd eingeordnet wird.

Islamische **Beschneidung** von Jungen (arab. Khitan) wird von vielen Muslim*innen als religiöse Pflicht angesehen und ist weitgehend etablierte Praxis. Sie wird im Laufe der Kindheit vor der Pubertät durchgeführt. Mit der Beschneidung werden Jungen rituell in der islamischen Gemeinschaft sozialisiert. In Deutschland ist die Beschneidung seit 2012 gesetzlich geregelt; laut § 1631d des BGB ist sie erlaubt, wenn sie »nach den Regeln der ärztlichen Kunst durchgeführt« wird (siehe auch → **Beschneidung** im Kapitel »Juden*Jüdinnen«).

Boko Haram ist eine radikal-islamistische Terrormiliz, die 2009 im Nordosten Nigerias gegründet wurde. Offiziell trägt die Terrorgruppe seit 2009 den Namen »Jama'atu Ahlis Sunna

Lidda'awati wal-Jihad«, der im Deutschen »Vereinigung der Sunniten für den Ruf zum Islam und für den Dschihad« bedeutet. Sie wird im Allgemeinen jedoch weiterhin **★ Boko Haram** genannt, was meist übersetzt wird mit »Westliche Bildung ist verboten«. Entstanden ist sie aus der gleichnamigen sektenähnlichen Gruppierung, die seit 2002 im Nordosten Nigerias offen als eine fundamentalistisch-islamistische Gemeinschaft operierte. Ziel von Boko Haram ist es, einen islamischen Gottesstaat nach dem »Recht« der **→ Scharia** zu errichten; 2014 rief die Miliz in den von ihr beherrschten Gebieten im Norden Nigerias ein islamisches Kalifat aus, ähnlich wie der **→ IS** kurz zuvor im Nordirak.

Burka verhüllt den ganzen Körper, den Kopf und das Gesicht; die Augen sind von einem Stoffgitter verdeckt; vor allem typisch in Afghanistan und teils in Pakistan. Burka wird oft falsch verwendet, wenn eigentlich ein Gesichtschleier gemeint ist, der die Augen freilässt, also ein **→ Niqab** (siehe auch **→ Tschador**).

Dschihad wird meist mit »Heiliger Krieg« assoziiert, bedeutet zunächst »Anstrengung«, »Mühe« und kann sich auch auf einen inneren Auftrag beziehen, z. B. beim Kampf gegen »das Böse« im Herzen (großer Dschihad). Der kleine oder äußere Dschihad hingegen besteht in jeder Form der zulässigen Verteidigung von Muslim*innen (siehe auch **→ Pop-Dschihadismus**).

Dschihadismus, Dschihadist*in

wird in der Regel im Zusammenhang mit militanten, gewaltbereiten **→ Islamist*innen** verwendet, deren Ideologie zufolge der **→ Dschihad** den bewaffneten Kampf meint, der jedem* jeder Muslim*in vorgeschrieben sei, solange muslimische Gebiete unter Besetzung sind oder »Ungläubige« gegen Muslim*innen kämpfen.

Euro-Muslim*innen

geht auf den Begriff des Euro-Islam zurück, den der Islamwissenschaftler Bassam Tibi 1991 in die wissenschaftliche Diskussion eingebracht hat. Der Begriff beschreibt eine bestimmte säkularisierte Form des Islam, die sich dadurch herausbilden soll, dass in Europa lebende Muslim*innen Pflichten und Prinzipien des Islam mit Werten der modernen europäischen Kultur kombinieren. Mittlerweile gibt es aber auch konservativere Auslegungen eines Euro-Islam, weshalb der Begriff wissenschaftlich umstritten ist. In der Berichterstattung kommt **★ Euro-Muslim*in** vor allem als Selbstbezeichnung vor.

Fatwa

(arabisch) ist eine Rechtsauskunft von einer muslimischen Autorität, die auf Anfrage ein religiöses oder rechtliches Problem klärt. Anders als ein Gerichtsurteil beruht die Fatwa auf der persönlichen Interpretation und der jeweiligen islamischen Rechtsschule ihres Verfassers. Somit können Muslim*innen zur gleichen Frage widersprüchliche Fatwas erhalten. Oftmals werden Fatwas als praktische Lebensberatung zu Alltagsfragen erlassen.

Fundamentalist*in stammt aus der Geschichte der christlichen Kirchen und bezeichnete Angehörige einer Strömung im Protestantismus der USA Anfang des 20. Jh. Inzwischen wird der Begriff auch im politischen Kontext benutzt. Es ist aber umstritten, ob er auf bestimmte Strömungen im Islam anwendbar ist. Alternativ kann man auf Formulierungen zurückgreifen wie **★ rückwärtsgewandte** oder **★ konservative Muslim*innen** oder **★ altherkömmlich gläubige Muslim*innen**. Handelt es sich bei den zu Bezeichnenden um militante Fundamentalist*innen (jedes Glaubens), kann man von **★ Terrorist*innen** sprechen.

Hadith / pl. Ahadith (arab. Bericht, Erzählung) In den Ahadith wurde das Reden, Handeln oder billigende Schweigen des Propheten festgehalten. Die Gesamtheit der Ahadith bildet die Sunna; neben dem **→ Koran** ist sie die zweite Hauptquelle für islamische Theologie und islamisches Recht sowie Ethik und Glaubenspraxis.

Halal und **Haram** sind aus dem Arabischen stammende Begriffe aus dem Koran, wobei **★ Halal** »erlaubte« Verhaltensweisen bezeichnet, während **★ Haram** »Unerlaubtes« festlegt. Bei Lebensmitteln sind bspw. Schweinefleisch und Alkohol haram, wobei viele Muslim*innen mit den Nahrungsmittelgeboten eher individuell umgehen. Auch für die Herstellung der Lebensmittel gibt es Regeln, weshalb viele Hersteller mittlerweile mit Halal-Zertifikaten werben (siehe auch **→ Koscher** im Kapitel »Juden*Jüdinnen«).

Hijab / Hidschab bedeutet Verhüllung und wird in Deutschland oft wie **→ Kopftuch** verwendet. Gemeint ist ein Tuch, das den Kopf, meist auch den Hals und teils die Schultern bedeckt, das Gesicht aber freilässt. Inspiriert durch Tradition oder Mode gibt es viele verschiedene Trageweisen des **★ Hijab**, meist liegt das Tuch relativ eng an.

Imam*in ist das arabische Wort für die Person, die vorne steht/vorsteht. In deutschen Medien ist damit meist die religiöse Führung islamischer Gemeinden oder ein*e Vorbeter*in gemeint, obwohl die Vorbeter*innen in türkischen Gemeinden i.d.R. **★ Hoca** heißen. Zu den Aufgaben von **★ Imam*innen** in Deutschland gehören neben dem Vorbeten und Predigen die religiöse Unterweisung für Kinder und Erwachsene, die Seelsorge und der interreligiöse Dialog. Andere Begriffe für dieses Amt sind **★ Scheikh** und **★ Murshid**. Frauen können z. B. als weibliche **★ Hoca**, **★ Murshida**, **★ Weize** oder **★ Sheika** einer islamischen Gemeinde vorstehen oder Funktionen religiöser Autoritäten ausüben (Koraninterpretation, Erstellung von Rechtsgutachten); Imaminnen beten meistens nur weiblichen Gläubigen vor.

Islamfeindlichkeit bezeichnet eine generell ablehnende Haltung gegenüber dem Islam und seinen Glaubensrichtungen, sowie gegenüber Menschen muslimischen Glaubens und ihren religiösen Praktiken. Im Gegensatz zu

→ **Islamophobie** benennt **★ Islamfeindlichkeit** eine aktive Ablehnung, keine diffuse Angst (Phobie, griech. Angst). Synonym kann auch der Begriff → **★ antimuslimischer Rassismus** verwendet werden, weil er verdeutlicht, dass es dabei weniger um Religionsfragen geht, sondern vielmehr um Ausgrenzung.

Islamisch bezieht sich als Adjektiv nicht auf Menschen, sondern nur auf Objekte mit Islambezug und auf den Glauben selbst, z. B. **★ islamische Theologie** (nicht → **muslimische**), **★ islamischer Feiertag**, **★ islamischer Verein** oder **★ islamische Länder**.

Islamischer Staat (IS) ist die derzeit gängige Bezeichnung für eine seit 2003 aktive dschihadistisch-salafistische Terrororganisation. Zuvor nannte sie sich ISI (Islamischer Staat im Irak), änderte ihren Namen 2013 in »al-Dawlah al-Islamiyah fi al-Iraq wa al-Sham« (arabisch: Islamischer Staat im Irak und der Levante³), dessen Abkürzung ISIL von der US-amerikanischen und der britischen Regierung verwendet wird. Die im Deutschen auch gebräuchliche Bezeichnung ISIS (Islamischer Staat in Irak und Syrien bzw. Großsyrien) vernachlässigt, dass der Machtanspruch der Gruppe über die beiden Länder hinausreicht. 2014 änderte die terroristische Organisation sich namentlich erneut um in IS (Islamischer Staat), um Staatsgrenzen für bedeutungslos zu erklären. Manche Politiker*innen benutzen offiziell die Bezeichnungen Daesh (Frankreich) oder DEAS / DAES (Türkei), die sich

aus den arabischen Initialen der Gruppe zusammensetzen. Die Terrorist*innen selbst lehnen diese Namen ab, weil sie im Arabischen negative Bedeutungen haben (siehe auch → **Pop-Dschihadismus**).

Islamismus, Islamist*in, politischer

Islam Islam und Islamismus sind nicht dasselbe. Islamismus meint zunächst die Verknüpfung von Islam und Politik, also den sogenannten **★ politischen Islam**. Islamismus ist daher nicht gleichzusetzen mit **★ Terrorismus**. **Islamist*in** zu sein bedeutet, islamistischer Gesinnung zu sein – das allein ist nicht verboten, sondern nur in Verbindung mit strafbaren Handlungen nicht erlaubt (siehe auch → **Mutmaßlicher Islamist**).

Islamkritik beschreibt die theologische, ethische oder politische Kritik am Islam und kann eine Form der Religionskritik sein. In öffentlichen Debatten werden jedoch oft auch **★ antimuslimische** oder → **★ islamfeindliche** Äußerungen als Islamkritik bezeichnet, die weniger auf Fakten als auf Ressentiments beruhen und sich pauschal gegen Muslim*innen richten (siehe auch → **★ antimuslimischer Rassismus**).

Islamophobie entspricht nicht der wörtlichen Übersetzung »Islam-Angst«, sondern ist der wissenschaftliche Begriff für die generelle Ablehnung des Islam und von tatsächlichen oder mutmaßlichen Muslim*innen. Daneben beschreibt **★ Islamophobie** auch die stereotypisierende Darstellung von

Muslim*innen (u. a. auf islamfeindlichen Blogs) sowie diskriminierendes Verhalten gegenüber muslimischen Menschen bzw. solchen, die dafür gehalten werden. Gute Alternativen sind: → ★ **Islamfeindlichkeit** und → ★ **anti-muslimischer Rassismus**.

Kopftuch kann im Gegensatz zum eher eng anliegenden → ★ **Hijab** auch ein locker um den Kopf geschlungenes Tuch sein. Je nach Auslegung des Korans, politischer Lage und persönlicher Einstellung ist es Musliminnen freigestellt, sich zu verhüllen, oder gibt es eine Pflicht, die Haare zu verdecken. Laut einer Umfrage unter Musliminnen in Deutschland trägt von den stark Gläubigen unter ihnen jede Zweite nie ein ★ **Kopftuch**.⁴ In Ländern wie Iran, Saudi-Arabien oder den Vereinigten Arabischen Emiraten sind Frauen gesetzlich verpflichtet, sich zu bedecken, wenn sie von nicht verwandten Männern gesehen werden könnten.

Kopftuchträgerin wird oft synonym für ★ **praktizierende Musliminnen** verwendet. Grundsätzlich ist die Reduzierung einer Person auf ein äußeres Merkmal problematisch, vor allem bei den abfällig gemeinten Begriffen »Kopftuchfrau« oder »Kopftuchmädchen«. Diese Zuschreibungen sagen wenig über die vielfältigen Gründe, Weltanschauungen, Auslegungen und Glaubenspraktiken von Musliminnen aus (siehe auch → **Kopftuch**, → **Säkulare Muslim*innen**).

Koran / Qur'an (arab. Lesung, Rezitation) ist die Heilige Schrift des Islams. Er ist in Reimprosa abgefasst und enthält gemäß dem Glauben von → **Muslim*innen** die wörtliche Offenbarung Gottes, die an den Propheten Mohammed durch den Engel Gabriel herabgesandt wurde. Der Koran ist die wichtigste Quelle für islamische Theologie und islamisches Recht sowie Ethik und Glaubenspraxis. Dennoch umfasst er nicht alle Belange und Fragestellungen von Muslim*innen. Eine weitere bedeutende Quelle ist die Sunna (überlieferte Norm) des Propheten, in der mündlich überlieferte Aussprüche und Taten Mohammeds in den → **Hadith / pl. Ahadith** festgehalten wurden.

Kulturmuslim*innen beschreibt Muslim*innen, die den Islam zwar nicht praktizieren, sich aber einer islamischen Kultur zugehörig fühlen. Der Begriff taucht in der Berichterstattung meist als Selbstbezeichnung auf (siehe auch → **Pop-Muslim*innen**, → **Neo-Muslim*innen**, → **Liberale Muslim*innen**, → **Säkulare Muslim*innen**).

Liberale Muslim*innen wurde 2010 durch die Gründung des Liberal-Islamischen Bunds (LIB)⁵ als Begriff etabliert und ist die Selbstbezeichnung einer Gruppe von Muslim*innen, die zeitgemäße Zugänge zum → **Koran** proklamieren und eine pluralistisch-freiheitliche Auffassung des Islam vertreten. Der LIB grenzt sich bewusst von den → **Säkularmuslim*innen** und den islamischen Verbänden (wie Ditib, Zentralrat der Muslime usw.) ab.

Mohammedaner ist ein veralteter Begriff und als Synonym für → ★ **Muslim*innen** unpassend, weil sie Mohammed nicht als Gott verehren. In der Regel findet der Begriff auf einschlägig islamfeindlichen Blogs Verwendung und ist abfällig gemeint.

Moslem*in ist eine etwas altmodisch klingende und daher seltener gebräuchliche Bezeichnung für → ★ **Muslim*innen**.

Muslim*innen sind Angehörige der islamischen Religionsgemeinschaft. Grundsätzlich gilt es zu hinterfragen, ob die Zuschreibung einer Religion in der Berichterstattung relevant und zutreffend ist. Beispiel: Warum wurde die Religionszugehörigkeit bei der »ersten muslimischen CDU-Bundestagsabgeordneten« Cemile Giousouf 2013 so stark thematisiert? Häufig wird Muslim*in auch als Synonym für → **Eingewanderte und ihre Nachkommen** verwendet, was sachlich falsch ist: Nur ein Viertel aller → **Menschen aus eingewanderten Familien** in Deutschland sind Muslim*innen und es gibt deutsche Muslim*innen ohne Migrationshintergrund (siehe auch → **Euro-Muslim*innen**, → **Kulturmuslim*innen**, → **Liberale Muslim*innen**, → **Neo-Muslim*innen**, → **Pop-Muslim*innen**, → **Säkulare Muslim*innen**).

Muslimisch wird als Adjektiv in Bezug auf Menschen verwendet, z. B. ★ **muslimische Frau**, ★ **muslimischer Schüler** oder ★ **muslimische Bevölkerung**, nicht aber muslimische Religion, sondern

★ **islamische**. Richtig ist auch ★ **islamische Länder**, nicht muslimische.

Mutmaßlicher Islamist taucht in Medienberichten häufig auf und ist irreführend: → **Islamist*in** zu sein ist nicht verboten, d. h. die Gesinnung ist nicht strafbar. Ungesetzlich sind dagegen ★ **islamistisch motivierte Gewalt** und Propaganda für verbotene Organisationen wie den → **IS**. Meist sind also nicht Islamist*innen gemeint, sondern ★ **Terrorverdächtige**. Zutreffend könnte zum Beispiel sein: »Die Polizei nahm einen Terrorverdächtigen fest. Die Behörden vermuten, er habe aus ★ **islamistischen** / ★ **religiös begründeten Motiven** gehandelt.«

Neo-Muslim*innen beschreibt eine in Deutschland sozialisierte und selbstbewusste muslimische Generation, in die auch Konvertit*innen inbegriffen sind. Nach Eren Güvercin beziehen sich »Neo-Moslems« auf die fünf Säulen des Islam (Glaubensbekenntnis, Fasten, tägliches Gebet, Pilgerfahrt nach Mekka, Abgabe an Bedürftige und Arme) und sind gesellschaftlich, kulturell oder politisch engagiert. ★ **Neo-Muslim*innen** ist mehr ein spielerischer Begriff als eine feste Kategorie (siehe auch → **Pop-Muslim*innen**).

Niqab ist ein Gesichtsschleier, der nur die Augen freilässt. Ein ★ **Niqab** wird teils in Verbindung mit einem langen, meist schwarzen mantelähnlichen Umhang getragen (z. B. in Saudi-Arabien, Jemen, Oman, Vereinigte Arabische

Emirate, Kuwait, Katar). In anderen arabischen Ländern heißt dieser Mantel oder Umhang Abaya, im Iran → **Tschador** (siehe auch → **Burka**).

Opferfest Das Opferfest zählt zu den wichtigsten islamischen Ereignissen. Es dauert vier Tage, der Zeitpunkt berechnet sich nach dem islamischen Mondkalender und verschiebt sich jedes Jahr. Wer es sich leisten kann, soll laut Brauch ein Tier opfern bzw. schlachten (lassen) und das Fleisch unter den Armen verteilen. Üblich ist es, das Fleisch im eigenen Umfeld zu verteilen und zum Opferfest zu gratulieren.

Pop-Dschihadismus bezeichnet eine radikale Jugendsubkultur des → **Dschihadismus** in Einwanderungsländern wie Deutschland. Charakteristisch sind moderne Elemente der Popkultur, die für eine eher weltliche und politische Propaganda genutzt werden, im Unterschied zu den stärker theologisch fundierten Argumentationsmustern, etwa im politischen → **Salafismus**. Instrumente dieser Propaganda sind neue Medien, Filmclips im Stil von Musikvideos oder T-Shirts mit entsprechenden Insignien. Meist männliche Vorbilder vermitteln orientierungslosen Jugendlichen einen neuen Lebenssinn, in dem Gruppenzugehörigkeit, ähnlich wie bei → **Neonazi-Kameradschaften**, wichtig ist.⁶ Religiöse Inhalte dienen im **★ Pop-Dschihadismus** nur als Begründungsmuster, vor allem haben das Paradies-Versprechen und ein vermeintlich sündenloses Leben große Bedeutung.

Anhänger*innen des Pop-Dschihadismus sind Jugendliche aller Schichten und Nationalitäten. Sie werden teils schnell militant und zu Kämpfer*innen des → **IS**.

Pop-Muslim*innen bezeichnet meist junge Muslim*innen, die konservative Religiosität mit modernem Lebensstil zusammenbringen und ihre Zugehörigkeit zur deutschen Gesellschaft betonen. Der Begriff geht zurück auf das Buch »Zwischen Pop und Dschihad« von Julia Gerlach (2006). Mitunter werden **★ Pop-Muslim*innen** als Akteur*innen einer jungen Protestkultur gesehen, deren Religiosität zwar zentral ist, aber vor allem als Mittel zur Provokation und Abgrenzung gilt. Daher wird Pop-Muslim*innen teils eine Nähe zur militant-islamistischen Szene nachgesagt (siehe auch → **Kulturmuslim*innen**, → **Neo-Muslim*innen**, → **Pop-Dschihadismus**).

Radikaler Islam / radikale Muslim*innen sind problematische Zuschreibungen, weil sie pauschalisieren, so wie »radikales Christentum« oder »radikales Judentum«. Gerade im Zusammenhang mit Sicherheits- und Terrorismusdebatten werden die Begriffe oft undifferenziert verwendet. Passender könnte sein: **★ religiös begründeter oder motivierter Extremismus**.

Ramadan ist der islamische Fastenmonat. Er berechnet sich nach dem islamischen Mondkalender und verschiebt sich jedes Jahr. Dabei verzichten Muslim*innen 29 bis 30 Tage lang, von Morgendämmerung bis Sonnenuntergang,

unter anderem auf Essen und Trinken. Zum Ende des Fastenmonats wird drei Tage lang das Ramadan-Fest gefeiert – auch bekannt als **★ Zuckerfest**.

Säkulare Muslim*innen ist eine differenzierte Beschreibung von Muslim*innen, die für eine Trennung von Staat und Religion sind. Präzise Beschreibungen sind oft mehrdeutig: So kann eine praktizierende Muslimin auch ohne **→ Kopftuch** auskommen oder eine Frau, die ein Kopftuch trägt, durchaus **★ säkular** sein. Im Diskurs der Deutschen Islamkonferenz (DIK) gelten nicht-organisierte muslimische Teilnehmer*innen als säkulare Muslim*innen, was allerdings suggeriert, dass in Verbänden organisierte Muslim*innen automatisch nicht säkular seien.

Salafismus, Salafist*innen wird in Deutschland vor allem vom Verfassungsschutz verwendet. Die so benannten Gläubigen sind eine sehr kleine Minderheit unter den sunnitischen Muslim*innen und bezeichnen sich selbst zum Teil mit dem auch in der Islamwissenschaft verwendeten Terminus **★ Salafit*innen**, mittlerweile ist das arabische **★ Salafis** gängiger, weniger üblich ist die weibliche Form **★ Salafi-yât**. Die Strömung bezieht sich auf die »Altvorderen« (Salaf) und eine dogmatische Interpretation des **→ Koran**, die sie als den »wahren« Islam propagiert. Salafit*innen oder Salafis sind jedoch keine homogene Gruppe und nicht grundsätzlich gewaltbereit oder terroristisch, sondern oft unpolitisch. Expert*innen schlagen vor, nur die

gewaltbereite Gruppe unter ihnen als **★ Salafist*innen** zu bezeichnen, in Abgrenzung zu unpolitischen Salafit*innen⁷ oder Salafis. Militante Salafist*innen sind dementsprechend gewaltbereit **→ Islamist*innen** (siehe auch **→ Pop-Dschihadismus, → Sunnit*innen**).

Scharia ist keine Gesetzessammlung aus dem **→ Koran**, sondern ein Regelwerk, das auf Interpretationen des Koran basiert. Neben radikalen **★ Scharia-Forderungen** gibt es auch verfassungskonforme, alternative **★ Scharia-Konzepte**, die Muslim*innen im Alltag als Richtlinie religiösen Lebens dienen können.

Schiit*innen sind eine der Hauptgruppen unter den vielen Strömungen im Islam. Die Spaltung in verschiedene Strömungen erfolgte historisch aufgrund der Auseinandersetzungen um die Frage der rechtmäßigen Führung der Gemeinschaft der Muslim*innen nach dem Tod des Propheten Mohammed. **★ Schiit*innen** folgen nur dem vierten der Kalifen, Ali ibn Abi Talib. Dieser ist auch für die **★ Alevit*innen** der einzig rechtmäßige Nachfolger Mohammeds.

Sunnit*innen stellen mit rund 85 bis 90 Prozent weltweit die Mehrheit der Muslim*innen. Bei der Frage der rechtmäßigen Führung der Gemeinschaft der Muslim*innen nach dem Tod des Propheten Mohammed erkennen **★ Sunnit*innen** die vier Kalifen in der Nachfolge Mohammeds als

rechtgeleitete Führer der Umma, der Gemeinde, an. → **Salafismus** ist eine antimodernistische Auslegung der Religion des sunnitischen Islams.

Tschador bedeutet auf Persisch »Zelt« und ist ein den ganzen Körper bedeckender Umhang. Er wird vor allem von Frauen im Iran getragen.

- 1 Vgl. Expertise »Wer ist Muslim und wenn ja, wie viele?« von Riem Spielhaus, Mediendienst Integration, 2013 (https://mediendienst-integration.de/fileadmin/Dateien/Muslim_Spielhaus_MDI.pdf) sowie BAMF-Studie »Wie viele Muslime leben in Deutschland«, (Stand Dez. 2015) https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/WorkingPapers/wp71-zahl-muslime-deutschland.pdf?__blob=publicationFile&v=12)
- 2 Vgl. Pew Research Center (2017): »Europe's Growing Muslim Population«, Nov. 2017 (<https://www.pewresearch.org/religion/2017/11/29/appendix-a-methodology-europes-muslim-population/>) sowie BAMF-Studie »Wie viele Muslime leben in Deutschland«, (Stand Dez. 2015) https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/WorkingPapers/wp71-zahl-muslime-deutschland.pdf?__blob=publicationFile&v=12)
- 3 Levante ist eine im Deutschen etwas altmodische Bezeichnung für die Länder des östlichen Mittelmeeres.
- 4 Muslimisches Leben in Deutschland, Umfrage im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz (2009): https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Forschungsberichte/fb06-muslimisches-leben.pdf?__blob=publicationFile&v=11
- 5 www.lib-ev.de
- 6 Siehe: »Videoclips aus dem Krieg«, Interview mit Arabistik- und Islamismus-Expertin Claudia Dantschke, Süddeutsche Zeitung, 4.11.2014, Seite 6 und www.sueddeutsche.de/politik/islamismus-videoclips-aus-dem-krieg-1.2202691
- 7 Salafismus in Deutschland, Thorsten Gerald Schneiders (Hrsg.), transcript Verlag, Oktober 2014

Schwarze Menschen sind eine heterogene Gruppe mit unterschiedlichen Interessen, Ansichten und Familiengeschichten. Seit 400 Jahren leben sie in Deutschland, dennoch werden sie ausgegrenzt, ihnen wird ihr Deutschsein abgesprochen, ihre Perspektiven und Existenz werden meistens ignoriert und sie erleben psychische und physische Gewalt.

Ende der 1980er Jahre wurden afrodeutsche Perspektiven in der Öffentlichkeit sichtbarer. Trotzdem orientieren sich Schwarze Diskurse in Deutschland oft noch an Debatten in den USA. Deshalb werden viele englische Begriffe auch im deutschen Diskurs verwendet. Eine wortwörtliche Übersetzung ist teilweise nicht möglich oder falsch, weil US-amerikanische Verhältnisse oder Entwicklungen nicht eins zu eins auf Deutschland übertragbar sind.

Dieses Kapitel wurde aus Schwarzer Perspektive geschrieben, aber natürlich gibt es nicht die eine universelle Schwarze Stimme. Anti-Schwarzer Rassismus, seine Mechanismen und seine Struktur sind komplex. Im Folgenden wird über vieles aufgeklärt, aber es wird Aspekte geben, die (noch) nicht abgedeckt sind. Die Arbeit an diesem Glossar ist ein laufender Prozess.

Afrika ist nach Asien der zweitgrößte **★ Kontinent** und entspricht mit einer Fläche von 30,2 Mio. qm 22% der gesamten Landfläche der Erde. Es leben dort 1,3 Mrd. Menschen in 55 Nationen mit tausenden Sprachen und Kulturen. Trotzdem wird der **★ Erdteil** oft einem Land gleichgesetzt (»Rita kommt aus Deutschland, Kofi aus Afrika.«). Korrekter ist es, die gemeinten Länder (z. B. **★ Ghana**, **★ Sudan**, **★ Algerien**) oder **★ Regionen** (z. B. Nordafrika, Westafrika, südliches Afrika) zu nennen (siehe auch **→ Schwarzafrika**).

Afrodeutsche ist eine Selbstbezeichnung von **→ ★ Schwarzen Menschen** in Deutschland, die sich Ende der 80er Jahre entwickelt hat. **★ Afrodeutsche** haben nicht zwingend eine afrikanische Einwanderungsgeschichte.

Unabhängig vom Geburtsort der Eltern oder Großeltern sind sie Teil der **→ Schwarzen Diaspora**. Um deutlich zu machen, dass **→ Afrika** kein Land, sondern ein Kontinent ist, bezeichnen sich manche auch als **★ Afroeuropäer*in**.

Afrohaare Oberbegriff für Haare Schwarzer Menschen. Ihre Struktur variiert von kleinen, spiralförmigen Locken (»kinky«, »coily«) bis zu größer geformten Locken (»curly«). **★ Afrohaare** werden in verschiedenen Frisuren getragen (z. B. als Flechtfrisur, **→ ★ Dreadlocks** oder toupiert als **★ Afro**) und können ein politisches Statement sein (siehe auch **→ Black Hair Politics**).

Anti-Schwarzer Rassismus richtet sich spezifisch gegen Schwarze Menschen

und entstand systematisch mit der Versklavung sowie der Ausbeutung des afrikanischen Kontinents und seiner Bewohner*innen. Um die brutale Kolonialisierung zu legitimieren, erklärten Europäer*innen, darunter auch Wissenschaftler*innen, Schwarze zu minderwertigen Menschen. Das geschah besonders anhand physischer Eigenschaften, zum Beispiel der Körperform oder von → **Afrohaaren**. ★ **Anti-Schwarzer Rassismus** führt aufgrund dieser Sichtbarkeit des Schwarzseins, insbesondere bei → **dark-skinned** Personen, zu regelmäßigen psychischen und physischen Gewalterfahrungen im privaten und öffentlichen Raum.

Black Hair Politics ist ein Fachbegriff für die politische Bedeutung von → **Afrohaaren**. Schwarze Menschen erfahren seit der Kolonialzeit aufgrund ihrer Afrohaare rassistische Diskriminierung – in Deutschland zum Beispiel auf dem Arbeitsmarkt. In den USA war das Tragen von → **Dreadlocks** im Militär oder auf manchen Schulen verboten. Erst seit 2019 gibt es Gesetze gegen diese Verbote. Schwarze Menschen tragen ihre natürlichen Haare teilweise als politisches Statement und nehmen die damit einhergehende Diskriminierung in Kauf (siehe auch → ★ **Texturism**).

Blackfacing ist eine rassistische und koloniale Bühnenpraxis, bei der meist → **weiße** Darsteller*innen Karikaturen Schwarzer Menschen spielen. Das Konzept geht zurück auf US-amerikanische »Minstrel Shows« des 18. und 19. Jh. Dabei wurden Sprache, Tanz und Musik

Schwarzer Menschen von Weißen mit angemaltem Gesicht und übertrieben dicken roten Lippen karikiert.¹ In Deutschland gibt es erst seit wenigen Jahren eine öffentliche Debatte über Fälle von ★ **Blackfacing**. Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) empfiehlt, dass Sternsinger beim Dreikönigssingen keine schwarze Schminke mehr benutzen sollten.² In der Faschings- und Karnevalszeit ist Blackfacing jedoch nach wie vor üblich. Asiatische Menschen sehen sich durch ★ **Yellowfacing** ähnlicher Diskriminierung ausgesetzt.

Blackfishing ist, wenn nicht-Schwarze Menschen sich optisch verändern, um als Schwarze wahrgenommen zu werden. Manche Frauen schminken sich etwa dunkle Haut, überzeichnen Lippen und Nase oder tragen ihre Haare wie Schwarze Menschen. ★ **Blackfishing** ist eine Zusammensetzung aus dem Begriff »catfishing«, der beschreibt, dass eine Person auf Social Media eine andere Identität vortäuscht, und → **Blackfacing** (siehe auch → **kulturelle Aneignung**).

BPoC ist das Akronym für ★ **Black and** → ★ **People of Color**. Die erweiterte Selbstbezeichnung ★ **BPoC** soll → **Schwarze Menschen** mit Rassismuserfahrungen mit einschließen und sie explizit benennen. Der Begriff wird jedoch kritisiert, weil darin sehr heterogene Gruppen ohne Differenzierung vermergt werden (siehe auch → **People of Color**).

Colorism beschreibt eine spezifische Diskriminierungsform, die Schwarze mit dunklem Hautton (→ **dark-skinned**) abwertet. ★ **Colorism** folgt einer kolonialen Farbhierarchie von dunkel nach hell, also von dark-skinned über → **light-skinned** bis → **weißgelesen**.

Dark-skinned Schwarze sind stärker von → **Rassismus** betroffen und medial weit weniger sichtbar. Colorism gibt es ebenso bei Menschen mit dunkleren oder helleren Hauttönen in Südasien oder in arabischen Ländern.

Dark-skinned beschreibt eine Schwarze Person mit dunklem Hautton. Der englische Begriff ist nicht gleichbedeutend mit der deutschen Übersetzung → **dunkelhäutig** (siehe dazu → **farbig**). ★ **Dark-skinned** Schwarze Menschen sind laut Studien³ häufiger betroffen von rassistischer Gewalt und strukturellem Rassismus als → **light-skinned** Personen (siehe auch → **Colorism**).

Dreadlocks, auch kurz ★ **Locks** genannt, ist eine Frisur, bei der Haarsträhnen gedreht und so bearbeitet werden, dass sie dauerhaft verfilzen. Gefilzte Haare waren in verschiedenen Kulturen weltweit üblich, werden heute aber vor allem mit Rastafaris in Verbindung gebracht. Sie tragen ★ **Dreadlocks** aus religiösen Gründen und um sich bewusst gegen koloniale Schönheitsnormen abzugrenzen. Die Abkürzung »Dreads« ist problematisch, weil der Begriff (engl. dread) übersetzt »Furcht« bedeutet und der Verunglimpfung der Rastafari-Bewegung diene. Heute noch werden Schwarze Menschen mit Locks

diskriminiert. Dreadlocks → **weißer** Menschen werden als → **kulturelle Aneignung** kritisiert (siehe auch → **Black Hair Politics**).

Dunkelhäutig ist eine deutsche Fremdbeschreibung für ★ **Schwarze Menschen** und ★ **PoC**, die von den so Bezeichneten häufig abgelehnt wird (vgl. → **farbig**). Der Begriff ist nicht gleichbedeutend mit der englischen Selbstbezeichnung → **dark-skinned**.

Exotismus Wenn → **Schwarze Menschen** und → **PoC** oder andere Menschen, die nicht der → **weißen** »Norm« entsprechen, wegen ihrer »Andersartigkeit« zur Schau gestellt oder beäugt werden, ist das ★ **Exotismus**. So fanden zwischen 1870 und 1940 »Völkerschaufen« in deutschen Zoos statt. Exotismus beruht auf einer rassistischen Sichtweise auf das »Fremde« aus einer eurozentrischen → **weißen** Position. Dabei schwingt oft der Wunsch des Besitzenwollens oder ein sexuelles Begehren mit.

Farbig / Farbige ist eine koloniale Fremdbezeichnung, die ★ **Schwarze Menschen** und ★ **People of Color** als Abweichung von der → **weißen** »Norm« betrachtet und eine vermeintliche → **Hautfarbe** beschreibt. Als rassistische Bezeichnung wird sie von vielen deshalb ebenso abgelehnt wie der Begriff → **Dunkelhäutig**. Zudem meint »Farbige« im Deutschen nicht das Gleiche wie in den englischen Selbstbezeichnungen People of Color oder → ★ **Black and People of Color (BPOC)**

ausgesagt wird, und ist deshalb nicht synonym verwendbar.

Featurism zeigt sich, wenn optische Merkmale, wie zum Beispiel eine breite Nase, abgewertet werden, weil sie nicht einer → **weißen** »Norm« entsprechen. Ähnlich wie bei → **Texturism** wirken in ★ **Featurism** die kolonialen Schönheitsideale nach und sorgen auch in Schwarzen Communities für Ausgrenzung (siehe auch → **Colorism**).

Hautfarbe unterscheidet sich je nach Melaningehalt. In Farben von Buntstiften oder Feinstrumpfhosen findet sich in der Regel jedoch nur die Hautfarbe → **weißer** Menschen wieder. Eine Beschreibung von Hautfarben ist inhaltlich selten nötig, vor allem sollte auf die Verbindung mit Lebensmitteln oder Gegenständen verzichtet werden (»kohlrabenschwarz«, »schokobraun«). Geht es im Bericht um → **Rassismus** oder → **Colorism**, kann benannt werden, dass Betroffene → **Schwarz** sind. In keinem Fall wird eine Person zum Beispiel »wegen ihrer*seiner Hautfarbe« angegriffen oder »weil sie*er Schwarz ist«, sondern ein Angriff geschieht aus rassistischen Gründen und die betroffene Person ist Schwarz. Bei rassistischen Erfahrungen spielen → **Featurism** oder → **Texturism** ebenfalls eine Rolle. Gleichzeitig können → **light-skinned** Personen oder → **Weißgelesene** auch Rassismus erleben.

Kolonialismus (lat. für Niederlassung, Ansiedelung) beschreibt, dass europäische Kolonialmächte seit dem 15. Jh.

Territorien anderer Kontinente **44** eingenommen und eine Kolonialherrschaft errichtet haben. Viele Regionen und ihre Bewohner*innen wurden in Besitz genommen, ausgebeutet und verdrängt. Die kolonialisierte Bevölkerung in → **Afrika**, Asien oder den Amerikas wurde unterdrückt, versklavt oder getötet. Legitimiert wurde dies mit pseudo-wissenschaftlichen Rassen-theorien und dem Glauben an die eigene kulturelle Überlegenheit. Eine einheitliche Definition von Kolonialismus ist ungenau, weil die Kolonialmächte unterschiedlich herrschten. Konkreter lassen sich beispielsweise der ★ **deutsche** oder ★ **französische Kolonialismus** fassen. Der Begriff Kolonialismus beschreibt außerdem historisch das ★ **Zeitalter des Kolonialismus**, das mit Christoph Kolumbus 1492 begann und bis ins 20. Jahrhundert reichte. Ab den 1950er Jahren setzte die sogenannte Dekolonialisierung ein, in der die kolonialisierten Nationen ihre Unabhängigkeit erkämpften. Kritiker*innen sprechen jedoch von einem bis heute wirksamen → **Neokolonialismus** (siehe auch → **Postkolonialismus**).

Kulturelle Aneignung (engl. Cultural Appropriation) beschreibt die Kritik an → **weißen** Menschen, die kulturelle Errungenschaften von rassistisch diskriminierten Gruppen kopieren oder sich zu eigen machen, ohne selbst dafür diskriminiert zu werden. So sind etwa → **Dreadlocks** ein Symbol der antikolonialen Religion der Rastafari-Bewegung, wenn Weiße sie aber aus modischen Gründen tragen, gilt das als

★ **kulturelle Aneignung** (siehe auch → **Blackfishing**).

Light-skinned beschreibt eine → ★ **Schwarze Person** mit vergleichsweise hellem Hautton. ★ **Light-skinned** Schwarze Menschen sind im Gegensatz zu → **dark-skinned** Personen strukturell weniger stark benachteiligt. Sie profitieren von → **Colorism**, trotzdem können auch sie Rassismus erleben.

M-Wort ist seit dem 17. Jh. eine Fremdbezeichnung für ★ **Schwarze Menschen** und wurde zunächst mit dem Bild einer Person verbunden, die → **weiße** Menschen bedient und aus Marokko oder Mauretanien stammt. Später tauchte das M-Wort als Bezeichnung für Schwarze Menschen auch in der Rassenlehre auf. Der Begriff hält eine rassistisch-romantisierte koloniale Erinnerungskultur am Leben, mit der Fantasie des Schwarzen Dieners als Eigentum von weißen Menschen. Er existiert heute noch in Namen von Apotheken oder Gaststätten, als Bild in Stadtwappen, auf Lebensmitteln, in Straßennamen, als Karnevalsverkleidung, im christlichen Krippenspiel und bei Sternsängern (vgl. → **Blackfacing**). Das ★ **M-Wort** sollte wie das → ★ **N-Wort** nicht ausgeschrieben oder ausgesprochen werden. Mögliche Beschreibungen sind ★ **Schwarzer Mensch in dienender Haltung**, ★ **Darstellung eines Schwarzen Dieners**, ★ **rassistisch überzeichnete Figur einer Schwarzen Person**.

Mixed ist eine Selbstbezeichnung für Menschen, die → **weiße** und

→ **Schwarze** Eltern oder Großeltern haben. Der Begriff ★ **mixed** beschreibt Personen, die von → **weißen Privilegien** der Eltern oder eigenen → **light-skinned** Privilegien profitieren können, beispielsweise der deutschen Staatsangehörigkeit. Es ist falsch, mixed mit → **Mischling** zu übersetzen. Die Debatte um die Bezeichnung von ★ **Menschen mit weißen und Schwarzen Eltern** ist in Deutschland allerdings noch im Gange (siehe auch → **Colorism**).

N-Wort ist ein → **kolonial-rassistischer** Begriff für → ★ **Schwarze Menschen**. Im Sprachgebrauch findet er sich noch als N.-Kuss, vor allem aber als Alltagsbeleidigung. In (Kinder-)Literatur kommt er beispielsweise als N-Sklave oder N-König vor, wie in (älteren) Auflagen von Astrid Lindgrens Büchern. Die Abkürzung ★ **N-Wort** dient dazu, den ★ **rassistischen Begriff** nicht zu reproduzieren. Der Begriff sollte nicht ausgesprochen oder ausgeschrieben werden, da er nie neutral gemeint war, sondern in Rassentheorien sowie der Versklavung Schwarzer Menschen verwurzelt ist und Schwarze entwürdigt. Auch in Zitaten sollte darauf verzichtet werden oder eine Triggerwarnung vorangestellt werden: »Wir zeigen ein Archiv-Stück, in dem rassistische Begriffe vorkommen. Sie können verletzend oder retraumatisierend sein«. Das N-Wort nicht auszuformulieren zeigt, dass die Bedürfnisse Betroffener im Publikum ernst genommen werden (siehe auch → **M-Wort**, → **Anti-Schwarzer Rassismus**).

Neokolonialismus bezeichnet fortwirkende oder neue Formen von Abhängigkeit und Ausbeutung nach dem Ende des formalen → **Kolonialismus**. Demnach werden ehemals kolonisierte Gebiete heute mit **★ neokolonialistischen** Mitteln indirekt von ehemaligen Kolonialmächten beherrscht, u. a. durch finanzielle (z. B. durch Kredite), aber auch politische, technologische, militärische oder kulturelle Abhängigkeiten.

Postkolonialismus (engl. Postcolonial Studies) ist eine Forschungsrichtung, die davon ausgeht, dass die Geschichte des → **Kolonialismus** mit den historischen Unabhängigkeitserklärungen nicht vorbei ist. Untersucht werden die Folgen von bis heute fortbestehenden kolonialen Denk- und Handlungsmustern. Ebenso stellt **★ Postkolonialismus** die Frage nach Reparationen, beispielsweise in Debatten um die Rückgabe kolonialer Raubgüter in deutschen Museen (siehe auch → **Neokolonialismus**).

Race wird oft fälschlich mit → **Rasse** übersetzt. Der Begriff **★ race** hat im englischsprachigen Raum, besonders durch die US-amerikanische Bürgerrechtsbewegung, einen Bedeutungswandel vollzogen. Er beinhaltet das Wissen, dass es zwar keine Menschenrassen gibt, aber sehr wohl Rassismus aufgrund einer Kategorisierung in vermeintliche »Rassen«. Im Deutschen verweist der Begriff hingegen auf angeblich biologische Unterschiede zwischen → **weißen** und → **Schwarzen Menschen**. Je nach Zusammenhang könnte von **★ (Men-**

schen mit) Rassismuserfahrungen, von → **★ Schwarzer Diaspora** oder vom **★ Schwarzsein** die Rede sein (siehe auch → **Ethnie**).

Racial Profiling ist die Praxis, Menschen allein aufgrund von rassistischen oder anderen diskriminierenden Vorurteilen polizeilich zu kontrollieren. Obwohl **★ Racial Profiling** gesetzlich verboten ist, belegen wissenschaftliche Studien⁴, dass weiterhin solche »anlass- und verdachtsunabhängigen Personenkontrollen« praktiziert werden. Häufig übt auch Sicherheitspersonal Racial Profiling aus, wenn → **Schwarzen Menschen** oder → **PoC** Zugänge verwehrt werden, wie zu Diskotheken.

Schwarzafrika wird als Synonym für **★ afrikanische Länder südlich der Sahara** genutzt. Darin schwingt eine koloniale Vorstellung von Nordafrika als dem hochentwickelten weißeren Teil des afrikanischen Kontinents mit (ehemals »Weißafrika«) und der vermeintlich unterentwickelten, von → **Schwarzen Menschen** bewohnten Region. Präziser ist es, die Länder zu benennen, die gemeint sind, oder die Region als **★ südliches Afrika** zu bezeichnen (siehe auch → **Kolonialismus**).

Schwarzafrikaner*in ist eine rassistische Fremdbezeichnung für → **★ Schwarze Menschen**. Bezeichnungen wie »Afrikaner*in« sind geografisch ungenau. Es empfiehlt sich, konkrete Herkunftsländer zu benennen – sofern die Nationalität inhaltlich relevant ist. In Beiträgen über Südafrika kann von **★ Schwarzen**

Südafrikaner*innen und **★ weißen Südafrikaner*innen** gesprochen werden.

Schwarze Diaspora (altgriech. »Zerstreuen«). Diaspora benennt vertriebene jüdische Gruppen. Abgeleitet davon steht **★ Schwarze Diaspora** für Schwarze Menschen, die nicht in den Herkunftsregionen ihrer Vorfahren leben. Außerdem gibt es nationale Diaspora-Gruppen, zum Beispiel bezeichnen sich Menschen mit ghanaischer Migrationsbiografie in Deutschland als **★ ghanaische Diaspora**. Der Begriff wird von vielen Gruppen Ausgewanderter oder von Glaubensgemeinschaften verwendet; so gibt es die polnische Diaspora, die alevitische Diaspora etc.

Schwarze Menschen, Schwarze*r ist eine Selbstbezeichnung von Menschen mit beispielsweise afrikanischen, karibischen oder afro-US-amerikanischen Vorfahren. **★ Schwarz** wird in diesem Zusammenhang immer groß geschrieben, um deutlich zu machen, dass damit keine Hautfarbe beschrieben wird. Schwarz ist vielmehr eine politische Selbstbezeichnung, die gemeinsame Erfahrungen sowie die gesellschaftspolitische Position und die Lebensrealität von Menschen beschreibt, die von **→ Anti-Schwarzem Rassismus** betroffen sind (siehe auch **→ ★ BPoC** oder **→ People of Color**).

Stamm Im **→ Kolonialismus** orientierten Europäer*innen sich oft an Begriffen, die in Zusammenhang mit der Antike und dem Frühmittelalter standen. In Anlehnung an germanische Völker

wurden Gruppen auf dem afrikanischen und amerikanischen Kontinent einfach als »Stämme« pauschalisiert. Die Diversität **→ Afrikas** und Amerikas blieb unsichtbar und dies wirkt bis heute nach. Sinnvoller ist es, die zahlreichen Selbstbezeichnungen zu benutzen, wie zum Beispiel für die Gruppe der **★ Fulbe** aus Westafrika oder die **★ Kayapó** aus dem Amazonasbecken.

Texturism ist die Hierarchisierung unterschiedlicher Typen von **→ Afrohaaren**. Haare, die eher dem weißen Schönheitsideal entsprechen, wie zum Beispiel größere Afrolocken, werden als »good hair« aufgewertet und gegenüber engen kleinen Locken (»bad hair«, »nappy hair«) bevorzugt. Schwarze Personen mit enger gelocktem Haar sind oft stärker von **→ Anti-Schwarzem Rassismus** betroffen. Meistens ist **★ Texturism** mit **→ Colorism** verbunden.

Token beschreibt eine*n Vertreter*in einer diskriminierten Gruppe, der*die benutzt wird, um nach außen Vielfalt vorzutäuschen oder diskriminierende Haltungen zu legitimieren. Muss also zum Beispiel auf der Firmenwebseite die einzige Schwarze Mitarbeiterin ganz vorn aufs Teamfoto oder werden Schwarze Schauspieler*innen in Filmen ausschließlich auf Nebenrollen reduziert, fungieren sie als **★ Tokens**. In ähnlichen Zusammenhängen ist Deutschland manchmal von »Quotenmigranten«, »-Schwarzen« oder »-frauen« die Rede.

Weißer Privilegien sind gesellschaftliche Vorteile, die damit einhergehen, → **weiß** zu sein, allen voran das ★ **Privileg**, nicht → **rassistisch** diskriminiert zu werden.

Weiß gelesen (engl. White Passing) ist eine Person mit meistens sehr heller Haut (→ **light-skinned**) und/oder wenig gelockten Haaren, die → **Schwarze** Eltern oder Großeltern hat, und als → **weiß**, also ohne afrodiasporische Migrationsgeschichte, wahrgenommen wird. In ähnlichen Fällen können auch → **People of Color** als ★ **weiß gelesen** werden. Historisch konnte es große Vorteile bringen, für weiß gehalten zu werden und auch heute noch sind damit Privilegien verbunden (→ **weiße Privilegien**). Aber auch ★ **Weißgelesene** können beispielsweise aufgrund ihrer Schwarzen Familie → **Rassismus** erleben. Teilweise bezeichnen sie sich deshalb ebenfalls als Schwarz, PoC oder nicht-weiß.

Weißer Fragilität (engl. »White Fragility«) beschreibt die Reaktion vieler → **weißer** Menschen, wenn → **Rassismus**, ihr Weißsein und die damit verbundenen → **weißen Privilegien** zur Sprache kommen. Dass weiße Menschen in der Gesellschaft besonderen Schutz und Sicherheit genießen, führt laut der Soziologin Robin Di Angelo⁵ zu einer fehlenden Notwendigkeit und Fähigkeit, sich (selbst-)kritisch mit Rassismus auseinanderzusetzen. Das wiederum hat typische Abwehrmechanismen zur Folge, wie Wut, Angst oder Schuld und Scham, die sich in solchen

Situationen äußern (siehe auch → ★ **White Tears**).

White Savior (engl. weiße*r Retter*in) wird eine → **weiße** Person genannt, die nicht-weißen Menschen auf eigennützige Weise Hilfe leistet, um sich selbst aufzuwerten. Die oft unbeabsichtigte, aber reale Folge ist eine Abwertung armer, nicht-weißer Menschen. Beispielfürhaft dafür sind Fotos oder Reiseberichte von Weißen und ihren Begegnungen mit Kindern in Armut. ★ **White Saviorism** wird häufig bei internationalen Charity-Projekten kritisiert.

White Tears (engl. weiße Tränen) Wenn → **weiße** Menschen mit → **Rassismus** und ihrem Weißsein konfrontiert werden, fühlen sie sich oft ungerecht behandelt und lenken mit den eigenen Emotionen von den Betroffenen ab. Dieses Verhalten wird als ★ **White Tears** beschrieben.

- 1 Meyer, Tania. Gegenstimmgebung. transcript-Verlag, 2016, S. 153.
- 2 BDKJ. Aktion Dreikönigssingen, Segen bringen - Segen sein, <https://www.bdkj.de/sternsinggen>
- 3 White, Karletta M. The salience of skin tone: Effects on the exercise of police enforcement authority. *Ethnic and Racial Studies*, 38,6, 2015, S. 993-1010. Gonzales-Barrera, Ana. Hispanics with darker skin are more likely to experience discrimination than those with lighter skin. Pew Research Center, 2019. <https://www.pewresearch.org/fact-tank/2019/07/02/hispanics-with-darker-skin-are-more-likely-to-experience-discrimination-than-those-with-lighter-skin/>
- 4 Thompson, Vanessa Eileen. »Racial Profiling«, institutioneller Rassismus und Interventionsmöglichkeiten. Bundeszentrale für politische Bildung, 27.04.2020. <https://www.bpb.de/themen/migration-integration/kurzdossiers/migration-und-sicherheit/308350/racial-profiling-institutioneller-rassismus-und-interventionsmoeglichkeiten/>; Hunold, Daniela und Maren Wegner. Rassismus und Polizei: Zum Stand der Forschung. *APuZ*, 09.10.2020. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/antirassismus-2020/316766/rassismus-und-polizei-zum-stand-der-forschung/>
- 5 DiAngelo, Robin. White Fragility. *International Journal of Critical Pedagogy*, 3,3, 2011, S. 54-70. <https://libjournal.uncg.edu/ijcp/article/viewFile/%20249/116>

Mit etwa zehn bis zwölf Millionen Mitgliedern sind die Angehörigen der verschiedenen Roma-Gruppen heute eine sehr große und damit sehr diverse Minderheit in Europa. Sie ist wie kaum eine andere Ziel rassistischer Zuschreibungen und Stereotypisierungen. Damit einher geht eine große Unwissenheit: So berichten Vertreter*innen von Roma-Selbstorganisationen, dass sie beispielsweise immer wieder gefragt werden, ob es eine eigene »Roma-Religion« gebe.

Auch die Berichterstattung in den deutschen Medien über Sinti*zze und Rom*nja ist häufig negativ konnotiert, wie mehrere Studien¹ belegen. Hier kann kenntnisreicher und präziser Journalismus aufklärend wirken. Deshalb werden im vorliegenden Glossarkapitel bewusst auch Begriffe erläutert, die zur Stigmatisierung beitragen (bspw. »Z***«) und Journalist*innen bei der Recherche begeben können.

Antiromaismus beschreibt → **★ Rassismus gegen Rom*nja und Sinti*zze**, ohne das Schimpfwort → **Z***** zu reproduzieren, und wird deshalb von einigen Betroffenen bevorzugt. Der Begriff ist allerdings in der Kritik, weil er aussagt, dass Menschen diskriminiert werden, weil sie Rom*nja sind. Ursächlich dafür sind aber rassistische Einstellungen der → **Mehrheitsbevölkerung**. Etablierter ist → **★ Antiziganismus** (siehe auch → **Gadje-Rassismus**).

Antiziganismus ist der spezifische → **★ Rassismus gegen Rom*nja und Sinti*zze** sowie Menschen, die als solche wahrgenommen werden. Jahrhundertealte und tief verankerte Stereotype führen bis heute zu Diffamierung, Ausgrenzung, Entrechtung und Gewalt. Angehörige der Roma-Minderheiten sind auf individueller und institutioneller bzw. struktureller Ebene davon betroffen. Antiziganistische Klischees werden zum Teil romantisiert, dabei beruhen auch vermeintlich positive

Vorurteile auf einer rassistischen Pauschalisierung, siehe dazu → **Philoziganismus**. Der Begriff **★ Antiziganismus** ist etabliert, aber zum Teil umstritten (siehe auch → **Gadje-Rassismus** und → **Antiromaismus**).

Balkan meint geografisch die Halbinsel Südosteuropas, zu der bspw. auch Griechenland gehört. Oft wird der Begriff in Zusammenhang mit Rom*nja gebracht, die in mehreren Ländern in **★ Südosteuropa** eine große ethnische Minderheit sind. Er ist dann negativ besetzt und wird recht ungenau als Synonym für → **★ Bulgarien** und → **★ Rumänien** benutzt. In der Berichterstattung wird der Begriff zudem häufig im Kontext mit → **Armutszuwander*innen** und → **Asylmissbrauch** verwendet.

Bekenntnisfreiheit wird durch das Rahmenübereinkommen zum Schutz → **nationaler Minderheiten** des Europarates garantiert. Sie besagt, dass alle Angehörigen einer nationalen Minder-

heit selbst wählen dürfen, ob sie sich dieser Minderheit zugehörig fühlen oder nicht. Dieses Bekenntnis ist frei, ein Nachweis der Gruppenzugehörigkeit darf also nicht verlangt werden. Sinti*zze und Rom*nja sind in Deutschland seit 1998 als → **nationale Minderheit** anerkannt.

Bulgarien Hier sind die Rom*nja (wie in → **Rumänien**) nach Türk*innen die zweitgrößte Minderheit. Neben → **Rumänien**, der Slowakei, Ungarn und der Tschechischen Republik gehört Bulgarien zu den fünf Ländern, die von der Europäischen Kommission 2013 länderspezifische Empfehlungen zur Umsetzung nationaler Roma-Integrationsstrategien erhielten. Sie sind Teil des von den EU-Staats- und Regierungschefs 2011 unterzeichneten EU-Rahmens (IP/11/789) zur Integration der Rom*nja in den Mitgliedsstaaten. Roma-Selbstorganisationen kritisieren, dass die Verteilung der Gelder nicht ausreichend kontrolliert werde.

Deutsche Rom*nja sind diejenigen Rom*nja, die nach Aufhebung der Leibeigenschaft in Ost- und Südosteuropa ab Mitte des 19. Jahrhunderts nach Deutschland eingewandert sind. Weitere **★ Roma-Gruppen** sind in den 1960er Jahren als → **Gastarbeiter*innen** und in den 1990er Jahren, nach dem Zerfall Jugoslawiens, als → **Flüchtlinge** nach Deutschland gekommen (siehe auch → **Deutsche Sinti*zze & Rom*nja**, → **Sinti*zze**).

Deutsche Sinti*zze und Rom*nja sind eine

→ **★ nationale Minderheit**. Sprachforscher*innen verorten ihre ursprüngliche Herkunft in Indien und dem heutigen Pakistan. Derzeit leben zwischen 70.000 und 150.000 Sinti*zze und Rom*nja in Deutschland.² Neben Deutsch sprechen sie als zweite Muttersprache häufig → **Romanes**. Oft werden in der aktuellen Diskussion → **Einwander*innen** aus → **Rumänien**, → **Bulgarien** oder Serbien irrtümlicherweise als »Sinti und Roma« bezeichnet. Auf sie würde gegebenenfalls nur die Bezeichnung Rom*nja zutreffen. Bei der Einwanderung nach Deutschland wird jedoch nur die Staatsangehörigkeit erfasst – es ist also nicht bekannt, welche Eingewanderten Angehörige der Minderheit sind³ (siehe auch → **Deutsche Rom*nja**).

Gadje / Gadsche (Singular **Gadjo / Gadscho**) ist auf → **Romanes** die Bezeichnung für Nicht-Rom*nja. Die Minderheit nutzt den Begriff, um sich von den Nicht-Rom*nja abzugrenzen. Der genaue Wortursprung ist umstritten.

Gadje-Rassismus ist als Synonym von → **Antiziganismus** im deutschsprachigen Raum verbreitet und betont, dass **★ Rassismus gegen Rom*nja und Sinti*zze** von → **Gadje** (→ **weiße** Menschen auf → **Romanes**) ausgeht. Der Begriff wird kontrovers diskutiert, weil er ausblendet, dass auch → **People of Color** antiziganistische Vorurteile haben.

Gypsy leitet sich vom englischen Wort »Egyptian« ab und ist eine englische Fremdbezeichnung, mit der nomadische Gruppen beschrieben werden. Ähnlich wie das deutsche → **Z***** ist auch dieser Begriff negativ konnotiert. Er wird in englischsprachigen Ländern noch häufig verwendet. In Deutschland hält der Begriff in der Popkultur Einzug. Dabei wird ein romantisierendes Bild von **★ Angehörigen der Roma-Minderheiten** propagiert (siehe auch → **Antiziganismus**, → **Antiromaismus**, → **Philoziganismus**).

Minderheitenrat setzt sich für die Förderung und den Schutz der vier → **★ nationalen Minderheiten** in Deutschland ein und vertritt ihre Interessen gegenüber der Bundesregierung. Der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma gehört ihm an. Der Minderheitenrat soll den Informationsfluss zwischen den vier Minderheiten abstimmen und fördern, aber auch gemeinsame Stellungnahmen zu aktuellen Schwerpunktthemen verfassen.

Minderheitensekretariat wurde 2005 für die Verbände der → **nationalen Minderheiten** in Deutschland eingerichtet. Das Minderheitensekretariat unterstützt die Arbeit des → **Minderheitenrates** inhaltlich und organisatorisch als eine Verbindungsstelle zwischen den Verbänden der anerkannten Minderheiten und Bundestag, Bundesregierung und Bundesrat.

Nationale Minderheit beschreibt jene Gruppen der Bevölkerung, die

in Deutschland durch Bund und Länder einen besonderen Schutz und eine spezifische Förderung erhalten. Neben den → **★ deutschen Sinti*zze und Rom*nja** sind auch die Lausitzer Sorb*innen, die dänische Minderheit und die friesische Volksgruppe als **★ nationale Minderheit** anerkannt. Angehörige der nationalen Minderheiten sind → **deutsche Staatsangehörige**, unterscheiden sich aber von der Mehrheitsbevölkerung durch eine eigene Sprache, Kultur, Geschichte und Identität, die sie bewahren. Im Gegensatz zu den anderen Gruppen leben die deutschen Sinti*zze und Rom*nja nicht in angestammten Siedlungsgebieten, sondern im ganzen Bundesgebiet (siehe auch → **Bekennnisfreiheit**, → **Minderheitenrat**, → **Minderheitensekretariat**).

Nationalsozialistischer Genozid

Sinti*zze und Rom*nja waren während des Nationalsozialismus Verfolgung und Völkermord ausgesetzt.⁵ Auf → **Romanes** gibt es dafür die Begriffe **★ Porajmos** oder **★ Samudaripen** (deutsch »das große Töten«). Der Tag der Erinnerung an die Opfer des nationalsozialistischen Genozids an den Rom*nja ist der 2. August. Mindestens 500.000 europäische Sinti*zze und Rom*nja wurden durch Nationalsozialist*innen oder mit ihnen verbündete Regierungen und Bewegungen systematisch ermordet, was erst 1982 von der Bundesrepublik offiziell als Völkermord anerkannt wurde. Dieser wurde in der Geschichtsschreibung nach wie vor noch nicht vollständig aufgearbeitet.

Nomad*innen oder auch »Fahrendes Volk« beruhen wie alle Begriffe, die → **★ Sinti*zze** und → **★ Rom*nja** als permanent in Bewegung lebende Gruppen darstellen, auf jahrhundertealten Klischees und werden von vielen Gruppenangehörigen als verletzend empfunden. Historisch gesehen diente das Bild umherziehender Außenseiter*innen dazu, Diskriminierung und gesetzliche Restriktionen zu legitimieren. Migrationsbewegungen durch Sinti*zze und Rom*nja beruhten in der Vergangenheit oft weniger auf einem selbstgewählten Lebenswandel als auf ökonomischen Zwängen und politischer Verfolgung. Zudem gab es jahrhundertlang Niederlassungsverbote für sie. Aktuelle Studien belegen, dass über 90 Prozent der europäischen Rom*nja sesshaft sind.⁴

Philoziganismus beschreibt eine positive Neigung zu Sinti*zze und Rom*nja, die teils wie bei → **Antiziganismus** von einer homogenen Gruppe ausgeht und den Angehörigen der Roma-Minderheiten romantisierende Stereotype zuschreibt (siehe auch → **Xenophilie**, → **Philosemitismus**, → **Gypsy**, → **Z*****).

Rom*nja ist sowohl Selbstbezeichnung als auch allgemeiner Sammelbegriff für eine heterogene Gruppe von Menschen, die vor gut 1000 Jahren aus Indien und dem heutigen Pakistan nach Europa gekommen sind.² Sie bilden die größte ethnische Minderheit in Europa. Experten*innen sprechen häufig von **★ Roma-Gruppen** oder **★ Angehörigen der Roma-Minderheiten**, da es zahlreiche verschiedene Untergruppen gibt,

die sich in Sprachen, Religionen und Gewohnheiten voneinander unterscheiden, bspw.

★ Kalderasch / **★ Kalderaš** / **★ Kaldera-ra**, **★ Kalé** / **★ Kale** / **★ Cale** oder **★ Lovara** / **★ Lowara**. Im weiblichen Singular spricht man von **★ Romni** (Plural: **★ Romnja**), im männlichen von **★ Rom** (Plural: **★ Roma**).

Roma Day / Weltromatag (8. April) ist ein internationaler Aktionstag, der ein Bewusstsein für die Belange der Sinti*zze und Rom*nja schaffen sowie auf deren anhaltende Verfolgung und Diskriminierung aufmerksam machen will. Der Weltromatag erinnert darüber hinaus an die Anfänge der Bürgerrechtsbewegung, die am 8. April 1971 in London bei einem Treffen internationaler Vertreter*innen der Roma-Minderheiten ihren Lauf nahm. Auf dem Kongress haben sich die Teilnehmer*innen nicht nur für die Eigenbezeichnung Rom*nja entschieden, sondern auch eine gemeinsame Flagge und Hymne als Symbole der Bewegung gewählt.

Romanes (Alternativbezeichnung: **★ Roman**, **★ Romani**) ist die Sprache der Rom*nja. Im Laufe der Jahrhunderte haben sich in den jeweiligen Heimatländern unterschiedliche Romanes-Sprachen entwickelt. In Deutschland ist die Minderheitensprache **★ Romanes** neben Deutsch häufig die zweite Muttersprache der Angehörigen der Minderheit und ein wesentlicher Teil ihrer kulturellen Identität. Das Romanes ist mit der altindischen Hochsprache Sanskrit verwandt. Durch

die Verfolgung im Nationalsozialismus, durch Zwangsassimilierung in anderen Ländern und die fortgesetzte Diskriminierung nach 1945 ist das Romanes heute in seinem Fortbestand gefährdet.

In **Rumänien** bilden die Rom*nja nach den Ungar*innen die zweitgrößte Minderheit. Zwar gibt es keine konkreten Zahlen, schätzungsweise leben dort aber zwischen zwei und fünf Millionen Rom*nja. Sie erfahren seit vielen Jahren schwere Repressionen, so waren Rom*nja bis ins 19. Jahrhundert in Rumänien versklavt. Bis heute sind sie betroffen von Übergriffen und körperlicher Gewalt sowie einer generellen Ausgrenzung aus den Sozialsystemen – die ohnehin kaum vorhanden sind (siehe auch → **Bulgarien**).

Sinti*zze ist die Bezeichnung für Nachfahren der **★ Roma-Gruppen**, die bereits im 14. und 15. Jahrhundert in den deutschsprachigen Raum eingewandert sind. **★ Sinti*zze** sind die in West- und Mitteleuropa beheimateten **★ Angehörigen der Minderheit**. Die Bezeichnung wird jedoch nur in Deutschland, Österreich und Teilen Norditaliens verwendet. Außerhalb des deutschen Sprachraums wird → **Rom*nja** als Name für die gesamte Minderheit genutzt. Der weibliche Singular ist **★ Sintizza** (Plural: **★ Sintizze**), der männliche Singular ist **★ Sinto** (Plural: **★ Sinti**). Eine Untergruppe der Sinti*zze sind die **★ Manouche**, die vorwiegend in Frankreich leben.

Traveller So benannte Gruppen in Irland, Großbritannien und den USA wählen als Selbstbezeichnung meist den Begriff **★ Pavee**. Sie haben eine andere Herkunft, Siedlungsgeschichte und Sprache als die europäischen Rom*nja und sprechen nicht → **Romanes**, sondern Shelta. Dies weist zwar Merkmale des Romanes auf, beruht aber auf der irischen (gälischen) Sprache und dem Englischen. Ihre Diskriminierungsgeschichte ist der der europäischen Rom*nja sehr ähnlich.

Xoraxaia / Horahane ist ein Religionsnomen, also eine auf der Religion beruhende Benennung eines Volkes, und bezeichnet → **★ Rom*nja** muslimischen Glaubens.

Z*** ist eine Fremdbezeichnung und wird von **★ Angehörigen der Roma-Minderheiten** abgelehnt. Die verunglimpfende Bezeichnung ist Jahrtausende alt und hält sich bis heute hartnäckig im öffentlichen Sprachgebrauch. Der Begriff schreibt der diversen Minderheit negative, teilweise romantisierende und in jedem Fall rassistische Stereotype zu. Sogar Soßen und Schnitzel werden noch nach dem Schimpfwort benannt. Und das, obwohl hunderttausende **★ Sinti*zze** und **★ Rom*nja** im Nationalsozialismus mit »Z« markiert und in Konzentrationslagern umgebracht wurden. Das ist auch der Grund, warum viele Angehörige der Minderheit die Abkürzung »Z-Wort« (analog zu N-Wort) ablehnen. Übrigens sind Sinti*zze und Rom*nja schon seit Jahrhunderten in Deutschland zuhause,

viele Angehörige der Minderheit sind
→ **autochthone Deutsche** und keine
→ **Menschen mit Migrationshintergrund**
(siehe auch → **Antiziganismus**,
→ **Antiromaismus**, → **Philoziganismus**).

- 1 Vgl. exemplarisch Markus End: »Antiziganismus in der deutschen Öffentlichkeit. Strategie und Mechanismen medialer Kommunikation«, Studie für das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Heidelberg 2014
- 2 Bundeszentrale für politische Bildung; Ein unbekanntes Volk? Daten, Fakten und Zahlen: Zur Geschichte und Gegenwart der Sinti und Roma in Europa: <https://www.bpb.de/themen/europa/sinti-und-roma-in-europa/179536/ein-unbekanntes-volk-daten-fakten-und-zahlen/>
- 3 Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma: www.sintiundroma.de/sinti-roma.html
- 4 Rombase, didaktisch aufbereitete Informationen über Roma, Nomadisch und sesshaft, <http://rombase.uni-graz.at/cgi-bin/art.cgi?src=data/ethn/topics/nomadic.de.xml>

Asylpolitik war eines der beherrschenden Medienthemen der vergangenen Jahre. Weil Regelungen und Vorhaben sich laufend ändern, versuchen wir im Folgenden, vor allem längerfristig gültige Begriffserläuterungen anzubieten.

Generell sind Asylrecht und -politik sehr komplexe Themen, bei denen in der Berichterstattung einiges durcheinander geraten kann. Was zum Beispiel ist der rechtliche Unterschied zwischen Asyl und Flüchtlingsschutz? Zudem ist der Themenkomplex emotional aufgeladen: In vielen Begriffen schwingen politische Haltungen oder Forderungen mit. Im Glossar erläutern wir die Hintergründe und warum es zum Beispiel sinnvoll ist, neutral klingende Schlagwörter wie »Flüchtlingskrise« zu überdenken.

Abschiebung bezeichnet die unter Zwang erfolgende Ausreise von → **Ausländer*innen** aus Deutschland. In vielen Fällen findet sie unter Anwendung von polizeilicher Gewalt sowie in Begleitung von Polizeibeamt*innen statt. Behörden verwenden dafür den Begriff »Rückführung«, der von Hilfsorganisationen für Geflüchtete als euphemistisch kritisiert wird.

Abschiebungsverbot Wird kein Asyl und keine Eigenschaft als → **Flüchtling** zuerkannt, kann für → **Asylsuchende** ein sogenanntes zielstaatsbezogenes Abschiebungsverbot erteilt werden, wenn Gefahr für Leib, Leben und Freiheit nach einer → **Abschiebung** besteht. So → **geschützte Personen** erhalten den nationalen → **subsidiären Schutz**, mit einer Aufenthaltserlaubnis in der Regel für ein Jahr, haben aber weniger Rechte als anerkannte Flüchtlinge sowie subsidiär Schutzberechtigte nach europäischem Recht (siehe auch → **Asyl und Flüchtlingsschutz**).

AnkER-Zentrum abgekürzt für **Ankunft**, **Entscheidung** und **Rückführung**. → **Geflüchtete** müssen in diesen ★ **Lagern** so lange wohnen, bis ihre → **Asylverfahren** endgültig abgeschlossen sind. Danach sollen sie auf zugewiesene Wohnorte verteilt oder direkt → **abgeschoben** werden können. Es wird kritisiert, dass Asylverfahren oft viele Monate lang dauern und die Menschen sich in dieser Zeit nicht frei bewegen können. Auch sei in diesen Einrichtungen keine unabhängige Verfahrens- und Rechtsberatung gewährleistet.

Armuts- oder **Wirtschaftsflüchtlinge** sind abwertende Bezeichnungen, die aussagen sollen, dass → ★ **Asylsuchende** vor allem aus wirtschaftlicher Not fliehen und damit das Grundrecht auf Asyl ausnutzen würden. Besonders oft werden Menschen aus den → **Maghreb-Staaten** sowie → **Rom*nja** als vermeintliche Armutsflüchtlinge bezeichnet, die jedoch oft fliehen, weil sie starker Diskriminierung ausgesetzt sind. Wenn Menschen tatsächlich aus

wirtschaftlichen Gründen einreisen, kann auch von **★ Arbeitseinwanderung** gesprochen werden (siehe auch **→ Armutszuwander*in**, **→ Asylmissbrauch**, **→ Asylbetrüger*in**).

Asyl Deutschland ist eines der wenigen Länder, in dem das Recht auf Asyl in der Verfassung festgeschrieben ist: »Politisch Verfolgte genießen Asylrecht«, heißt es in Art. 16a Grundgesetz. Doch dieses Recht wurde 1993, nach einer Welle rassistischer Gewalttaten, mit dem sogenannten »Asylkompromiss« stark eingeschränkt und ist weitgehend vom EU-Recht abgelöst. Lediglich ein bis zwei Prozent der **→ Asylbewerber*innen** erhalten in Deutschland Asyl nach dem Grundgesetz (»Asylberechtigte«), weil sie durch den Herkunftsstaat oder staatsähnliche Akteure verfolgt werden.¹

Asylant*in ist negativ konnotiert. Der Begriff wird (eher in der männlichen Form) häufig dann verwendet, wenn **→ ★ Geflüchtete** als Bedrohung oder Belastung betrachtet werden und nicht als **★ Schutzsuchende**. Weitere Alternativen: **→ ★ Asylsuchende**, **★ exilierte Menschen**, je nach Status auch **★ Asylberechtigte**, **→ ★ geschützte Personen** uvm.

Asylantenschwemme, **Asylantenflut** oder **Asylantenstrom** sind Metaphern, die vor allem in den 1980er und 1990er Jahren verbreitet waren. Sie suggerieren, dass es notwendig sei, die Aufnahme von **→ Geflüchteten** zu verhindern – diese werden deshalb Naturkatas-

trophen gleichgesetzt. Wie die Parole »Das Boot ist voll« werden die oben genannten Begriffe als populistische Floskeln und emotional aufgeladene Angstmacherei kritisiert. Inzwischen werden oft die Varianten **→ Flüchtlingsstrom** oder »Flüchtlingswelle« gebraucht, die dieselben Assoziationen wecken. Ein neutrales Schlagwort wäre z. B. **★ Fluchtmigration**.

Asylbetrüger*in Während »Scheinasylant« und »Asylschmarotzer« heutzutage vor allem Begrifflichkeiten der **→ rechtsextremen** Szene sind, findet sich die Bezeichnung »Asylbetrüger« teilweise auch in journalistischen Medien. So wurden bspw. **→ ★ Geflüchtete** bezeichnet, die sich angeblich als Syrer*innen ausgeben würden, um ihre Chance auf Asyl zu erhöhen. Bundesinnenminister Thomas de Maizière behauptete im Oktober 2015, 30 Prozent aller Flüchtlinge, die sich als Syrer*innen ausgeben würden, seien gar keine. Für diese Zahl fehlte allerdings jeglicher Beleg (siehe auch **→ Armutsflüchtlinge**, **→ Asylmissbrauch**).

Asylbewerber*innen sind juristisch gesehen Personen, die einen Antrag auf Anerkennung als politisch Verfolgte gestellt haben, deren Verfahren beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge aber noch nicht abgeschlossen sind. Bis zum Antrag gilt man für die Behörden als »Asylbegehrender« oder **→ ★ Asylsuchende*r**. Allerdings ist der Begriff »Asylbewerber« irreführend, weil ein Grundrecht auf Asyl besteht; Menschen bewerben sich aber nicht

um Grundrechte, sie haben sie einfach. Alternative Begriffe: → ★ **Geflüchtete** oder ★ **Schutzsuchende**.

Asylkritiker*in / Asylgegner*in wären im eigentlichen Wortsinn eher Kritiker*innen der Asylgesetzgebung, wie z. B. der → **Residenzpflicht** für Geflüchtete. Tatsächlich sind »Asylkritiker*in« oder »-gegner*in« oft Euphemismen für diejenigen, die sich → **rechtsextrem**, → **rechtsradikal** oder rassistisch gegen Geflüchtete äußern. Die Begriffe werden häufig als Selbstbezeichnungen von → ★ **Rechtsextremen**, → ★ **Rechtsradikalen** oder → **Rechtspopulist*innen** benutzt. Da das Recht auf → **Asyl** im Grundgesetz niedergeschrieben ist, kann dessen vollkommene Ablehnung als verfassungsfeindlich eingestuft werden. In der Berichterstattung können Menschen mit rechtsextremen Positionen als ★ **Rechtsextreme** bezeichnet werden. Die Nachrichtenagentur dpa verwendet die Begriffe Asylkritiker/Asylgegner seit Juli 2015 nicht mehr, weil sie beschönigend sind.

Asylmissbrauch ist ein politisches Schlagwort, das seit den 1980er Jahren vor allem dann verwendet wird, wenn es um eine Einschränkung des Asylrechts geht, ähnlich wie die Begriffe »Asyltourismus« oder »Sozialtourismus«. Gleichzeitig handelt es sich um einen Kampfbegriff von → **Rechtsradikalen** oder → **Rechtsextremen**, die das Recht auf → **Asyl** an sich infrage stellen wollen. Bereits 2001 wurde im Zuwanderungsbericht des Bundesinnenministeriums gefordert, den Begriff

nur im Zusammenhang mit Einzelfällen zu verwenden. Ein Recht einzufordern bzw. zu beantragen, ist kein Missbrauch, selbst wenn das Begehren erfolglos bleibt. Missbräuchlich ist erst der Betrugsversuch (siehe auch → **Asylbetrüger*in**).

Asylsuchende wird in der Öffentlichkeit oft synonym zum Begriff → **Flüchtlinge** gebraucht. Im Sprachgebrauch des UNHCR ist ein*e ★ **Asylsuchende*r** aber eine Person, die einen Antrag auf Anerkennung als ★ **politisch Verfolgte*r** gestellt hat, den Status als → **Flüchtling** oder Asylberechtigte*r aber noch nicht erhalten hat.

Asyl und Flüchtlingschutz sind keine Synonyme, sondern unterschiedliche rechtliche Schutzformen. Einen Anspruch auf → **Asyl** haben nur politisch verfolgte Geflüchtete in Deutschland, gemäß Art. 16a im Grundgesetz. Der → **Flüchtlingsschutz** dagegen wird nach der → **Genfer Flüchtlingskonvention** gewährt. Außerdem gibt es auch → **Abschiebungsverbote** auf Grundlage der Antifolterkonvention der Vereinten Nationen, der Europäischen Menschenrechtskonvention und anderer internationaler Abkommen.

Ausweisung ist ein Verwaltungsakt und betrifft → **Geflüchtete**, deren Antrag auf → **Asyl** rechtskräftig abgelehnt wurde oder → **Ausländer*innen**, die Straftaten begangen haben oder die als Gefahr für die Sicherheit in Deutschland eingestuft werden. Menschen, die nach Erhalt des Ausweisungsbescheids nicht

freiwillig gehen, droht die → **Abschiebung**.

Bleibeperspektive Der Begriff soll die Kategorisierung von → **Asylsuchenden** in solche mit guter/günstiger Bleibeperspektive und jene mit schlechter/geringer Bleibeperspektive zulassen. Letztere sind Menschen aus Ländern mit einer relativ hohen Anzahl von Asylsuchenden bei zugleich niedriger → **Schutzquote**. Geflüchtete mit guter Bleibeperspektive erhalten einen schnelleren Zugang zu Sprach- und Integrationskursen. Die Einteilung in »gute« und »schlechte« Schutzsuchende läuft einem Grundgedanken des Asylrechts, der individuellen Prüfung der Fluchtgründe, zuwider.

Bleiberecht bezeichnet die Aufenthaltserlaubnis für → **Ausländer*innen**, die sich schon länger ohne Aufenthaltstitel in Deutschland aufhalten, weil sie zum Beispiel als abgelehnte Asylsuchende geduldet wurden. In Deutschland wird der Begriff auch als politische Forderung und synonym zum international gebräuchlicheren Begriff **★ Legalisierung** verwendet. Voraussetzungen für die sog. gesetzliche Bleiberechts- und Altfallregelung sind unter anderem objektive Abschiebehindernisse, ein mehrjähriger Aufenthalt in Deutschland, eine Arbeitsstelle sowie Integrationsnachweise.

De-facto-Flüchtlinge haben entweder keinen Antrag auf Asyl gestellt oder ihr Asylantrag wurde abgelehnt. Die Bezeichnung De-facto-Flüchtling ist

kein Rechtsbegriff, taucht aber hin und wieder auf, meistens für Personen, denen aus humanitären Gründen die Rückkehr in ihr Heimatland nicht zumutbar ist (z. B. wegen drohender Todesstrafe oder Folter im Herkunftsland), siehe auch → **Duldung**.

Dritte Welt ist ein veralteter Begriff für Länder und Regionen, die aus einer europäischen Sicht als unterentwickelt gelten. Zur Zweiten Welt gehörten demnach sogenannte Schwellenländer, die Erste Welt sind hochentwickelte Industrieländer. Diese Hierarchie wird kritisiert, auch weil sie verschleiert, welche Länder verantwortlich für diese Ungleichheit sind. Geeigneter sind die Begriffe **★ Globaler Süden** und **★ Globaler Norden**. Sie sind nicht geografisch zu verstehen (auch Australien liegt im Süden), sondern beschreiben eine benachteiligte oder privilegierte Position in einer globalisierten Welt (siehe auch → **Neokolonialismus** und → **Postkolonialismus**).

Dublin-Verfahren Im Dublin-Verfahren wird der für die Prüfung eines Asylantrags zuständige europäische Staat festgestellt. Grundlage dafür ist ein völkerrechtlicher Vertrag zwischen den EU-Mitgliedsstaaten, Norwegen, Island, Liechtenstein und der Schweiz (Dublin-Staaten). Die wichtigste Regel darin besagt, dass Schutzsuchende in dem europäischen Staat Asyl beantragen müssen, in den sie nachweislich zuerst eingereist sind. Nur → **unbegleitete Minderjährige** haben das Recht, zu ihrer Familie zu gehen

oder dort aufgenommen zu werden, wo sie sich aufhalten. Kritik an diesem Verfahren gibt es, weil dadurch vor allem die ärmeren süd- und osteuropäischen Staaten für die Asylverfahren verantwortlich gemacht werden (siehe auch → **sichere Drittstaaten**).

Duldung betrifft Menschen ohne Aufenthaltstitel, von deren → **Abschiebung** jedoch vorübergehend abgesehen wird, weil ihnen eine erhebliche Gefahr für Leib und Leben droht oder eine Abschiebung nicht möglich ist (zum Beispiel, weil im Herkunftsland Krieg herrscht oder sie keine Papiere haben). Durch die Duldung wird der Aufenthalt zwar nicht rechtmäßig, aber es entfällt die Strafbarkeit wegen »illegalen Aufenthalts« (siehe auch → **Illegale migrant*innen**).

Exilierte kann als alternative Bezeichnung für → **Flüchtlinge** benutzt werden. Der Begriff ★ **Exilierte** betont, dass ★ **geflüchtete Menschen** sich dazu gezwungen sehen, ihre Heimat aufgrund von lebensbedrohlichen oder menschenunwürdigen Verhältnissen zu verlassen, auch wenn sie nicht von staatlicher Seite des Landes verwiesen werden.

Familiennachzug ist ein feststehender Begriff im Asylverfahren. Er besagt, dass anerkannte → **Flüchtlinge** (→ **Geschützte Personen**) ihre Ehepartner*innen und Kinder nach Deutschland holen können und diese dann ebenfalls ein Aufenthaltsrecht bekommen. Voraussetzungen dafür sind z. B.

ausreichender Wohnraum und die Möglichkeit, den Lebensunterhalt für die Familie sichern zu können. Nachziehende Ehepartner*innen müssen in der Regel einfache Deutschkenntnisse nachweisen. Mit dem sog. Asylpaket II, das Anfang 2016 in Kraft trat, wurde der Familiennachzug allerdings stark eingeschränkt.

Flüchtlinge sind laut → **Genfer Flüchtlingskonvention** von 1951 Personen, die aus begründeter Furcht vor der Verfolgung ihrer Person wegen ihrer »Rasse«, Religion, Nationalität oder Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe Schutz in einem anderen Land suchen. In amtlichen Statistiken gelten die Bezeichnungen Flüchtlinge und ★ **Asylberechtigte** nur für Menschen, die schon Schutzstatus besitzen: Asylberechtigte werden nach dem Asylrecht im Grundgesetz anerkannt, Flüchtlingen wird → **Flüchtlingsschutz** nach der Genfer Konvention gewährt. Sprachlich ist der Begriff »Flüchtling« umstritten. So sind Worte mit dem Ableitungssuffix »-ling« im Deutschen verkleinernd und teils negativ konnotiert (bspw. Eindringling, Schönling, Schädling etc.). Dazu kommt, dass der Begriff kein Geschlecht hat und die Menschen außerdem auf einen kleinen Teil ihrer Biografie, also nur auf ihre Flucht, reduziert werden. Alternative Begriffe: → ★ **Geflüchtete**, ★ **Schutzsuchende** oder ggf. → ★ **Geschützte Personen** (siehe auch → **Asyl und Flüchtlingsschutz**).

Flüchtlingskrise ist ein häufig benutztes Schlagwort in der ★ **Asyldebatte**. Es

sagt aus, dass es eine Krise wegen

→ **geflüchteten Menschen** gebe und weist die Verantwortung den Schutzsuchenden zu, anstatt die Ursachen für Probleme z. B. im Versagen deutscher Politik oder Strukturen zu suchen. Entsprechend kann stattdessen von einer **★ Krise der Asylpolitik** oder neutraler von **★ Fluchtmigration** oder **★ Fluchtbewegung** die Rede sein.

Flüchtlingsschutz wird nach der → **Genfer Flüchtlingskonvention** gewährt. Darüber hinaus gibt es → **subsidiären Schutz** und → **Abschiebungsverbote** für Geflüchtete. Einen Rechtsanspruch auf Asyl in Deutschland haben nur politisch Verfolgte, so wäre z. B. ein Bürgerkrieg allein kein Asylgrund, aber ein Grund für → **subsidiären Schutz** (siehe auch → **Asyl und Flüchtlingschutz**, → **Kontingentflüchtlinge**).

Flüchtlingsstrom, -zustrom, Flüchtlingswelle sind Metaphern, mit denen die **★ Einreise** von → **★ Geflüchteten** beschrieben wird. Sie vermitteln das Bild eines Naturphänomens, das sich seinen Weg nach Deutschland bahnt oder das Land überschwemmt. Der Begriff suggeriert, dass die Politik machtlos einer Naturgewalt ausgesetzt ist und weist damit den **★ Schutzsuchenden** selbst die Verantwortung für asylpolitische oder strukturelle Probleme bei ihrer Aufnahme in Deutschland zu. Journalistisch angemessener ist es, konkrete Zahlen zu nennen oder neutral von **★ Fluchtmigration** zu sprechen (siehe auch → **Asylanstrom**).

Freiwillige Ausreise / Rück-

kehr ist ein beschönigender Begriff für die Ausreise bzw. Rückkehr, die Asylsuchenden nahegelegt wird, deren Asylantrag abgelehnt wurde. Lehnen sie ab, muss nach spätestens 30 Tagen die → **Abschiebung** erfolgen.

Geflüchtete wird als Alternativbegriff für → **Flüchtlinge** verwendet, weil damit die als kleinmachend und teils abwertend empfundene Endung »-ling« umgangen wird. Da es sich um keinen juristischen Begriff handelt, ist er bei der Berichterstattung in vielen Fällen einsetzbar: **★ geflüchtete Menschen** können auch jene sein, die keinen offiziellen Flüchtlingsstatus haben. Weitere Alternativen: **★ Schutzsuchende**, → **★ Exilierte**, → **★ Asylsuchende** (ggf. → **★ Geschützte Personen**).

Genfer Flüchtlingskonvention (GFK) ist die wichtigste völkerrechtliche Vereinbarung darüber, wer als → **Flüchtling** anerkannt wird und damit internationalen Schutz genießt. Das »Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge«, wie die GFK eigentlich heißt, wurde 1951 verabschiedet. Mittlerweile haben über 100 Staaten die GFK unterzeichnet, darunter auch Deutschland. Im deutschen Aufenthaltsrecht ist festgelegt, dass nicht abgeschoben werden darf, wer die Flüchtlingsdefinition der GFK erfüllt (siehe auch → **Asyl und Flüchtlingschutz**, → **Flüchtlingsschutz**).

Geschützte Personen bezeichnet alle Menschen, die unter → **Asylschutz**, → **Flüchtlingsschutz**, → **Subsidiärem**

Schutz und → **Abschiebungsverbot** stehen.

Heimatlose Flüchtlinge auf Englisch → **Displaced Persons (DPs)** genannt, sind Menschen und ihre Nachkommen, die während des Zweiten Weltkriegs verschleppt wurden, nach 1945 aber nicht mehr in ihre Heimatländer zurückkehren konnten, zum Beispiel aufgrund veränderter Landesgrenzen. Die meisten von ihnen sind ehemalige Zwangsarbeiter*innen aus Ost- und Südosteuropa, die während des Zweiten Weltkriegs in deutschen Industriebetrieben arbeiten mussten.

Illegale Migrant*innen wurde eine Zeit lang (in der männlichen Form) von der Bundesregierung oder in EU-Rechtsakten für Menschen verwendet, die ohne Genehmigung einreisen oder sich ohne gültige Papiere in einem Land aufhalten. Gängiger ist es, von **★ illegaler** oder **★ irregulärer Migration** zu sprechen; eine bekannte Parole von Menschenrechtsorganisationen lautet »Kein Mensch ist illegal«, d. h. nur Handlungen können ungesetzlich sein. Die Nachrichtenagentur Associated Press (AP) hat deshalb bereits 2013 beschlossen, den Terminus nicht mehr zu verwenden. In Frankreich ist die Selbstbezeichnung **★ Sans Papiers** üblich, **★ papierlose Migrant*innen**. Weitere Alternativen: **★ illegalisierte Migrant*innen**, **★ irreguläre Migrant*innen** oder **★ undokumentierte Migration**.

Königsteiner Schlüssel ist ein Verteilungsschlüssel, der die Aufteilung von

Geflüchteten in die Bundesländer regelt. Mit ihm wird jährlich neu festgelegt, wie viele Schutzsuchende ein Bundesland aufnimmt. Die Verteilung richtet sich nach den Steuereinnahmen (2/3 Anteil bei der Bewertung) und der Bevölkerungszahl (1/3 Anteil bei der Bewertung).

Kontingentflüchtlinge sind → **★ Geflüchtete** aus Krisenregionen, die im Rahmen nationaler oder internationaler Hilfsaktionen staatlich aufgenommen werden. Kontingentflüchtlinge durchlaufen nicht das Asylverfahren und erhalten vorübergehend Schutz in Deutschland. Als Kontingentflüchtlinge wurden zum Beispiel auch jüdische Emigrant*innen aus der ehemaligen UdSSR bezeichnet. Oft wird heutzutage von → **Flüchtlingen** gesprochen, die in festgelegter Anzahl **★ aus humanitären Gründen** aufgenommen werden (das galt z. B. für Menschen aus Syrien).

Maghreb-Staaten (arabisch: Westen, wörtlich: Ort, wo die Sonne untergeht) ist die zusammenfassende Bezeichnung für die drei nordafrikanischen Staaten Tunesien, Algerien und Marokko. Teilweise werden auch Libyen und Mauretanien dazugezählt. Im Mai 2016 wurden Tunesien, Algerien und Marokko per Bundestagsabstimmung zu → **sicheren Herkunftsländern** erklärt, was die Abschiebung von Geflüchteten aus diesen Ländern erleichtert. Menschenrechtsorganisationen kritisieren, dass dies für keines der drei Länder zutrifft.

Menschenschmuggel Viele Schutzsuchende sind auf Menschenschmuggler*innen angewiesen, wenn sie nach Europa gelangen wollen (andere Bezeichnungen sind → **Schlepper*innen** oder → **Schleuser*innen**). In der Debatte wird Menschenschmuggel oft fälschlicherweise mit Menschenhandel gleichgesetzt. Menschenhandel ist jedoch eine andere Straftat. Menschenhändler*innen verdienen nicht in erster Linie am Transport der Betroffenen, sondern an der anschließenden Ausbeutung.

Obergrenze ist ein politisches Schlagwort. Es suggeriert, das Recht auf Asyl in Deutschland könne auf eine bestimmte Anzahl von Personen beschränkt werden. Anfang 2018 einigte sich die Regierungskoalition auf die Formulierung: künftig könne eine »Spanne von jährlich 180.000 bis 220.000« nicht überstiegen werden. Der Begriff Obergrenze wurde dabei vermieden, weil eine solche Begrenzung rechtlich nicht zulässig ist. Das Recht auf Asyl ist ein Grundrecht und hat Verfassungsrang.

Prinzip der Nicht-Zurückweisung bezeichnet nach internationalem Recht das Prinzip, nach dem Geflüchtete nicht in einen unsicheren Staat ausgewiesen werden dürfen.

Residenzpflicht bezeichnet die Verpflichtung von Asylsuchenden und Geduldeten, ihren Wohnsitz in der Stadt, dem Landkreis oder dem Bundesland zu nehmen, in dem sich die für sie zuständige Ausländerbehörde befindet. Wollen

sie diesen Bereich verlassen, müssen sie zuvor schriftlich um Erlaubnis bitten. Diese Restriktion mit dem positiv konnotierten Verb »residieren« zu umschreiben, ist beschönigend. Zudem steht eine solche Pflicht in Widerspruch zum Grundsatz der Freizügigkeit gemäß Artikel 26 der → **Genfer Flüchtlingskonvention**. Anfang 2015 wurde die Residenzpflicht (§ 56 Asylgesetz) gelockert: Seitdem dürfen sich Schutzsuchende in der Regel, nach Ablauf von drei Monaten, frei im Bundesgebiet bewegen. Asylbewerber*innen und Geduldete, deren Lebensunterhalt nicht gesichert ist, wird der Wohnsitz weiter durch eine Auflage (Wohnsitzauflage) eingeschränkt. Im Integrationsgesetz wurde Mitte 2016 zudem der § 12a AufenthG eingeführt, der unter bestimmten Bedingungen eine Wohnsitzauflage für anerkannte → **Flüchtlinge** festlegt.

Schlepper*innen / Schleuser*innen ★ **Fluchthelfer*innen** werden in der Berichterstattung oft mit Schlepper*innen oder Schleuser*innen gleichgesetzt, obwohl die Begriffe unterschiedliche Bedeutungen haben: Fluchthelfer*in ist die wertfreie Bezeichnung für jemanden, der*die anderen zur Flucht verhilft. Geht es nicht um Hilfe, sondern vor allem um Profit, sind Schlepper*in oder Schleuser*in die angemessenen Bezeichnungen, da sie laut Duden jemanden beschreiben, der*die andere »gegen Bezahlung illegal von einem Land in ein anderes bringt«. Der juristisch korrekte Begriff dafür lautet → **Menschenschmuggel**.

Schutzquote bezeichnet den Anteil aller Asylanerkennungen, Gewährungen von → **Flüchtlingsschutz** und Feststellungen eines → **Abschiebungsverbotes** innerhalb eines Zeitraums, bezogen auf die Gesamtzahl dieser Entscheidungen im betreffenden Zeitraum. Außerdem gibt es den Fachbegriff Gesamtschutzquote. Damit wird der prozentuale Anteil solcher Entscheidungen über Personen aus einem bestimmten Herkunftsland in einem festgelegten Zeitraum beschrieben. In den Medien ist oft nur von einer »Schutzquote« die Rede. Dieser Begriff ist unscharf, weil er sich sowohl auf die ★ **Gesamtschutzquote** als auch auf die ★ **Asylanerkennungsquote** beziehen kann.

Sekundärmigration beschreibt die Bewegung von Geflüchteten von einem Mitgliedsstaat der EU zu einem anderen. Im Europäischen Parlament wird der Terminus »Secondary Migration / Movement« benutzt, im Deutschen ist ★ **Binnenmigration** verständlicher. Der Gegenbegriff von Sekundärmigration ist Primärmigration, also eine ★ **Fluchtmigration** in Länder an der europäischen Außengrenze.

Sichere Drittstaaten sind die EU-Staaten sowie Norwegen und die Schweiz, in denen Asylsuchenden »nach den verfassungsrechtlichen Vorgaben« alle Rechte auf Grundlage der → **Genfer Flüchtlingskonvention** zugestanden werden sollten. Haben Schutzsuchende sichere Drittstaaten erreicht, wird ihnen die Einreise nach Deutschland an der Grenze verweigert; wer aus einem

»sicheren Drittstaat« einreist, kann sich lt. § 26a Asylgesetz nicht mehr auf das Grundrecht auf Asyl berufen. Die gleiche Regel gilt auch im → **Dublin-Verfahren** für die oben genannten Länder sowie Island und Liechtenstein.

Sichere Herkunftsländer sind Länder, bei denen aufgrund der allgemeinen politischen Verhältnisse angenommen wird, »dass dort weder politische Verfolgung noch unmenschliche oder erniedrigende Bestrafung oder Behandlung stattfindet« (Art. 16a GG). Die Einstufung erfolgt nicht einheitlich durch die EU, sondern nur durch die jeweiligen Regierungen der EU-Staaten und fällt unterschiedlich aus. Deshalb wäre ★ **durch die Bundesregierung als sicher eingestufte Herkunftsländer** eine zwar lange, aber treffendere Bezeichnung. Asylgesuche von Geflüchteten aus Ländern, die als sicher gelten, werden schneller bearbeitet und in der Regel abgelehnt. Asylsuchende haben nur eine Woche Zeit, Widerspruch einzulegen und können innerhalb von vier Wochen ab Antragstellung abgeschoben werden (siehe auch → **Abschiebung**).

Subsidiärer Schutz kann von Geflüchteten nach der Europäischen Menschenrechtskonvention in Anspruch genommen werden, wenn ihr Asylantrag vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge abgelehnt wurde. Sie werden als ★ **subsidiär Schutzberechtigte** anerkannt, wenn sie den Behörden stichhaltige Gründe dafür vorbringen können, dass ihnen im Herkunftsland

ein ernsthafter Schaden droht. Dann wird ein einjähriger Schutz gewährt, mit Möglichkeit zur Verlängerung auf drei Jahre.

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

(umF) Bezeichnung für **★ Schutzsuchende**, die noch nicht volljährig sind und ohne sorgeberechtigte Begleitung aus ihrem Heimatland fliehen.

Von den weltweit knapp 60 Millionen **★ Geflüchteten**, die es 2015 gab, sind laut UN-Flüchtlingshilfe etwa 50 Prozent unter 18 Jahre alt. Europäisches Recht schreibt vor, dass unbegleitete minderjährige Flüchtlinge besonders geschützt werden, wozu etwa der gesetzlich garantierte sofortige Zugang zu Schule und Ausbildung gehört. In der Praxis wird allerdings Kindern in Erstaufnahmeeinrichtungen der Schulbesuch teils monatelang verwehrt. Seit Ende 2015 werden **★ allein geflüchtete Kinder und Jugendliche** – wie Erwachsene – über eine Quotenregelung bundesweit verteilt. Grundlage dafür ist das »Gesetz zur Verbesserung der Unterbringung, Versorgung und Betreuung ausländischer Kinder und Jugendlicher«, in dem bspw. die umstrittenen medizinischen Verfahren zur Alters einschätzung weiterhin als Möglichkeit zur Schätzung des Alters vorgesehen sind.

1 Die Erklärung zum Begriff wurde in Teilen der Begriffsliste »Flüchtlingsdebatte: Die wichtigsten Begriffe für den Journalisten-Alltag« vom Mediendienst Integration entnommen (Stand Juli 2018): https://mediendienst-integration.de/fileadmin/Dateien/Informationspapier_Begriffe_Asyldebatte.pdf

Rechtspopulismus, Rechtsradikale und -extreme

66

Populist*innen machen sich die klassischen Mechanismen des Journalismus zunutze, indem sie sprachliche Tabus brechen – allein die Berichterstattung darüber dient ihren Zwecken. Wenn Medienschaffende vermeiden wollen, sich instrumentalisieren zu lassen, sollten sie rassistische oder demokratiefeindliche Sprache als solche benennen, falls sie in Berichten wiedergegeben werden muss.

Im Folgenden werden deshalb Begriffe aufgeführt, die dazu dienen, strukturell benachteiligte Gruppen herabzuwürdigen, aber auch, verfassungsfeindliche Einstellungen zu verschleiern und salonfähig zu machen. Die zugehörigen Erläuterungen und alternativen Vorschläge sind als Hilfestellung und Impulse für alle gedacht, die ihrem journalistischen Auftrag für aufklärende und kritische Berichterstattung gerecht werden wollen.

Ausländer*innen mit deutschem Pass

taucht – kaum in gegenderter Form, aber als »Ausländer mit deutschem Pass« – erstaunlicherweise immer wieder auf, ist sachlich falsch und als diskriminierender Widerspruch zu sehen. Vermutlich sind damit **★ Deutsche mit internationaler Geschichte**, also mit eigener Einwanderungserfahrung oder **→ Migrationshintergrund** gemeint (siehe auch **→ Passdeutsche**).

Besorgte Bürger*innen ist 2014 im Zuge der ersten Pegida-Demonstrationen in Dresden als Euphemismus für Menschen mit **→ ★ islamfeindlichen** Einstellungen aufgekommen. Es entstand eine Debatte, ob »besorgte Bürger« zu selten gehört würden. Deren »Sorgen« prägten, flankiert von Sarrazins Buch »Deutschland schafft sich ab« (2010), allerdings schon seit Jahren den Diskurs. Die Ängste der Betroffenen davor, dass **→ ★ Rassismus** in Deutschland allmählich salonfähig wird und reale

Folgen für sie hat, waren in Politik und Medien weniger präsent. Entsprechend kann von den unterschiedlichen **★ Sorgen aller Bürger*innen** berichtet werden oder von den Einstellungen **→ islamfeindlicher Bürger*innen** bzw. von **→ antimuslimischem Rassismus**.

Bürgerlich (konservativ) wird zum Teil als beschönigende Beschreibung **★ illiberaler** Haltungen verwendet. Bürgerlicher Konservatismus in Deutschland ist freiheitlich-demokratisch geprägt und nicht **→ ★ radikal** – anders als viele politische Positionen rechter Kreise, die sich selbst als bürgerlich bezeichnen.

Christlich-jüdisch Als solche **→ Leitkultur** oder solches Abendland wird oft eine in Deutschland vorherrschende kulturelle Ordnung bezeichnet. Die Verbindung dieser beiden Begriffe ist historisch falsch (siehe **→ Antijudaismus**) und dient häufig der Abgrenzung gegenüber **→ Muslim*innen**. Alternativ

können z. B. ★ **verfassungsgemäße** Werte genannt werden, zu denen sich Gläubige aller Religionen, wie auch nicht gläubige Menschen in Deutschland bekennen sollten.

Deutschenfeindlichkeit wird in rechtsradikalen und -extremen Kreisen benutzt, um zu behaupten, → **weiße** Deutsche seien von → **Rassismus** durch eingewanderte Menschen, insbesondere Muslim*innen, betroffen. Da diesen Minderheiten strukturelle Macht in Deutschland fehlt, trifft der Vorwurf nicht zu, wenn es etwa zu ★ **Beleidigungen** oder ★ **Mobbing** kommt. Der ideologisch aufgeladene Begriff relativiert tatsächlich existierenden Rassismus, es findet eine ★ **Täter-Opfer-Umkehr** statt. Trotzdem taucht der umstrittene Begriff seit 2020 als eigene Kategorie »deutschfeindliche Straftaten« in der Statistik des Innenministeriums über politisch motivierte Kriminalität auf (siehe auch → **Kartoffel-Rassismus**).

Ethnopluralismus ist eine rassistische Theorie der → **Neuen Rechten**, die davon ausgeht, es gäbe unveränderte kulturelle Identitäten verschiedener Völker und → **Kulturkreise**, die vor Fremden zu schützen seien, um eine »Reinhaltung« der Kulturen zu erreichen. Ein solches Apartheids-System ist in einer globalisierten Welt nicht realistisch. Darüber hinaus wurde die Weiterentwicklung aller Kulturen der Welt vor allem durch Austausch befördert.

Grenze des Sagbaren wird in der Berichterstattung oft im Kontext von ★ **gezielten sprachlichen Tabubrüchen** durch → **Rechtsradikale** und → **Rechtsextreme** erwähnt. Meist geht es um die Frage, ob sich eine Grenze dahin verschoben hat, dass menschenfeindliche und verhetzende Aussagen nun sagbar seien. Allein die Frage kommt einem Zugeständnis an diejenigen gleich, die versuchen, solche Aussagen in die Mitte des gesellschaftlichen und medialen Diskurses zu holen (siehe auch → **Political Correctness**).

Heimat beschreibt, als persönlich definierter Begriff, den Ort, an dem Menschen sich heimisch fühlen, egal ob sie dort geboren sind oder nicht. Entsprechend können → **Menschen mit internationaler Geschichte** eine Verbundenheit zu ★ **mehreren Heimaten** empfinden. Politisch wird der Heimatbegriff teils weiterhin nationalistisch interpretiert (vgl. → **Volk**). Eine der wenigen Äußerungen des ersten Bundesheimatministers Seehofer (CSU) dazu lautete »Heimatpolitik ist stets eine Politik der Vielfalt«¹. Siehe auch → **Einwanderungsgesellschaft**.

Heimatschutz bezieht sich heute teils auf den ★ **Denkmalschutz** (Schweiz) und ist ebenso ein militärischer Begriff. Er ist belastet, weil → **Neonazis** ihn häufig nutzen (aus der neonazistischen Vereinigung »Thüringer Heimatschutz« ist der NSU entstanden). Zudem wird Heimatschutz von → **Rechtsradikalen** und → **Rechtsextremen** auch als Argument für mehr ★ **Umweltschutz** und

daraus folgend gegen Einwanderung vorgebracht, um die »deutsche Natur« zu erhalten.

Islamisierung ist ursprünglich ein historischer Begriff (analog zur Christianisierung). ★ **Re-Islamisierung** ist der Fachbegriff für eine wachsende Bedeutung islamischer Religionen in der heutigen Zeit. Als politisches Schlagwort verwendet, wird »Islamisierung« mit → **Radikalisierung** assoziiert. Dabei wird → **Muslim*innen** unterstellt, den Islam generell → **radikal** auszulegen oder → **extremistisch** zu agieren. Nicht nur in → **rechtspopulistischen** Kreisen ist der Begriff verbreitet, um vor einer vermeintlichen → **Überfremdung** durch den Islam und seinen (mutmaßlichen) Anhänger*innen zu warnen. Der alarmistische Begriff sollte in der Berichterstattung nicht unreflektiert benutzt werden. Auf Deutschland bezogen wäre eine solche Gefahr durch die rund 6%² Muslim*innen, die hier leben, vollkommen unrealistisch.

Kartoffel-Rassismus ist ein Begriff, den die BILD-Zeitung 2021 nach einer Kontroverse um den Begriff »Süßkartoffel« prägte. Er impliziert, das Wort → **Kartoffel** sei ein Ausdruck von → **Rassismus** gegen → **weiße** Deutsche, ähnlich wie → **Deutschenfeindlichkeit**. Tatsächlich kann »Kartoffel« durchaus als Beleidigung verwendet und empfunden werden, dennoch ist der Begriff nicht rassistisch. Er hat keinen Bezug zu strukturell verankerter Benachteiligung und weist nicht auf eine historisch gewachsene, diskriminierend verwendete

Eigenschaft hin. Weiße Menschen wurden zu keiner Zeit unterdrückt, weil sie weiß sind.

Kulturbereicherer ist zynisch gemeint und stammt aus der → **rechtsextremen** Szene. Der Begriff bezeichnet männliche → ★ **Geflüchtete**. Er soll die radikale Ablehnung von → ★ **Menschen mit internationaler Geschichte** ausdrücken und ist die zynische Auslegung eines Zitats von Sigmar Gabriel (SPD), der 2015 von einer kulturellen Bereicherung durch Geflüchtete sprach.

Kulturkreis stammt aus der Völkerkunde (19. Jh.) und war eine rassistische Vorstellung homogener Ethnien, die in sich abgeschlossen in bestimmten Regionen leben (siehe auch → **Ethnopluralismus**). Diese Lehre ist längst widerlegt. In einer globalisierten Welt kann von geschlossenen Kulturkreisen nicht ausgegangen werden. Anstatt bspw. von einem unbestimmten »islamischen Kulturkreis« zu sprechen, bietet es sich an, präziser zu formulieren und stattdessen z. B.

★ **Muslim*innen arabischer Länder** zu benennen.³

Leitkultur wurde als Begriff vom Göttinger Politologen Bassam Tibi geprägt, dem zufolge sich → **Menschen mit Migrationshintergrund** in heterogenen → **Einwanderungsgesellschaften** den herrschenden kulturellen Normen anzupassen hätten, ohne die eigene Kultur aufgeben zu müssen. Der Begriff wurde 2000 vom damaligen CDU-Generalsekretär Friedrich Merz übernommen, der bemängelte, es gebe keine deutsche

Leitkultur mehr. Dabei ging es nicht um **★ gemeinsame Werte**, sondern um einen Katalog dessen, was Eingewanderte sich zu eigen machen sollten, wollten sie in Deutschland leben. Der Begriff wird im Zuge der Asyldebatte als Schlagwort in der **→ bürgerlichen** Mitte benutzt, kursiert aber auch unter **→ Rechtsradikalen** und **→-extremen**.

Lügenpresse ist ein politisches Schlagwort zur Diffamierung der Medien. Ab den 2000er Jahren nutzten es vor allem **→ Neonazis** und **→ Rechtsextreme**, es wurde bei Pegida-Demos häufig skandiert, heute hetzen auch **→ rechtsradikale** und **-extreme** Politiker*innen mit diesem oder ähnlichen Begriffen gegen **★ journalistische Medien**. Dahinter steht die Verschwörungstheorie, dass in den Medien, vermeintlich planmäßig und gesteuert, Desinformation betrieben würde. Entsprechend werden verächtlich gemeinte Chiffren wie **→ Staatsfunk**, »System-« oder »Mainstream-Medien« benutzt. »Lügenpresse« war 2014 das Unwort des Jahres.⁴

Meinungsdiktatur herrscht in Deutschland zwar nicht (Art. 5 GG **★ Meinungsfreiheit**), in rechten Kreisen wird trotzdem oft behauptet, man könne seine Meinung nicht mehr äußern. Dahinter steckt meistens die Strategie, rassistische Aussagen zu relativieren und Fortschritte in Sachen sensibler Sprache zu diskreditieren (siehe auch **→ Sprachpolizei** und **→ Zensur**).

Neonazi Kurzform von Neo-Nationalsozialist*in. **★ Neonazis** beziehen sich geistig, politisch sowie in der Symbolik und den Aktionsformen auf den Nationalsozialismus. Die neonazistische Szene pflegt das NS-Erbe sowie Traditionen von SA- und SS-Verbänden. **★ Neonazismus** ist die radikalste und aggressivste Variante des heutigen **→ Rechtsextremismus**. Jeder Neonazi ist **★ rechtsextrem**, aber nicht jeder **★ Rechtsextreme** ist Neonazi. Viele Rechtsextreme beziehen sich nicht mehr auf den Nationalsozialismus und sind auch nicht mehr an den typischen Symbolen der 1990er Jahre zu erkennen (Glatze, Stiefel, Bomberjacke). Rassistische oder rechtsextreme Ideologien können in allen Spektren der Gesellschaft herrschen, z. B. bei selbsternannten **→ Asylgegner*innen**.

Neue Rechte beschreibt lt. Verfassungsschutz **→ ★ Rechtsextreme**, die sich seit den 70er Jahren gegen Ideen der Aufklärung und der Gleichheit der Menschen richten. Sie beabsichtigten eine Intellektualisierung des Rechtsextremismus mit dem Ziel, das politische System in Deutschland grundlegend zu verändern. Wissenschaftlich betrachtet zählt die AfD mangels Intellektualität nicht dazu⁵, obwohl die Partei teils als parlamentarischer Arm der Neuen Rechten gesehen wird.

Passdeutsche stammt aus dem Vokabular von **→ Rechtsextremen** und wurde zum Beispiel in Texten der NPD verwendet: Dort gibt es **→ ★ Deutsche** und »Passdeutsche« (also nicht richtige

Deutsche). Letztere sollen damit als »undeutsch« abgewertet werden.

Political Correctness (engl. **politische Korrektheit**) kurz: PC, entstand in den 1970er Jahren in den USA und bezeichnete die Forderung nach diskriminierungsfreier Sprache. Seit den 1990er Jahren wird der Begriff von → **Rechts-extremen**, → **Rechtsradikalen** und → **Rechtspopulist*innen** strategisch umgedeutet und dient als politischer Kampfbegriff, um öffentlichkeitswirksam eine angebliche → **Meinungsdiktatur** und → **Zensur** zu behaupten. Ziel ist es, das Bestreben um ★ **diskriminierungskritische Sprache** und Handlungen sowie ★ **differenzierte Berichterstattung** zu diffamieren (siehe auch → **Grenze des Sagbaren**).

Rassismus ist, wenn strukturell benachteiligte Gruppen oder einzelne Menschen aufgrund tatsächlicher oder vermeintlicher körperlicher oder kultureller Merkmale (z. B. Hautfarbe, Herkunft, Sprache, Religion) pauschal abgewertet und ausgegrenzt werden. Beim klassischen ★ **Rassismus** wird eine Ungleichheit und Ungleichwertigkeit wegen vermeintlicher biologischer Unterschiede behauptet. Beim ★ **Kultur-rassismus** wird die Ungleichheit und Ungleichwertigkeit mit angeblichen Unterschieden zwischen den »Kulturen« zu begründen versucht⁶ (siehe auch → **Hasskriminalität**).

Rechtsextremismus benennt lt. Verfassungsschutz Bestrebungen, die sich gegen die im Grundgesetz

verankerte Gleichheit der Menschen richten und universelle Menschenrechte ablehnen. Die ethnische Zugehörigkeit von Menschen wird in einem verfassungsfeindlichen, rechtsextremen Weltbild höher bewertet und individuelle Rechte treten zugunsten »volksgemeinschaftlicher« Konstrukte zurück. Weitere wesentliche Bestandteile sind neben → **Rassismus** auch → **Antisemitismus** und ein autoritäres Staatsverständnis.⁷ Oft wird damit lediglich das veraltete Bild typischer → **Neonazis** der 1990er Jahre (Glatze, Stiefel, Bomberjacke) verbunden. Es gibt aber auch in der Mitte der Gesellschaft Menschen mit rechtsextremem und/oder neonazistischer Gesinnung. So können mit dem verallgemeinernden Begriff ★ **Rechtsextreme** auch → **Asylgegner*innen** gemeint sein. Ebenfalls können manche Aussagen von Politiker*innen als ★ **rechtsextrem** eingeschätzt werden (siehe auch → **Rechtsradikal**, → **Neue Rechte**, → **Extremismus**).

Rechtspopulismus dient oft als Beschreibung für die Politik rassistischer Protestparteien. In der Forschung ist umstritten, ob es sich bei Rechtspopulismus um eine Ideologie handelt oder um einen Politikstil von Parteien der ★ **radikalen Rechten** (vgl. → **rechtsradikal**). Der Soziologe Wilhelm Heitmeyer kritisiert den Begriff »Rechtspopulismus« als verharmlosend und spricht von einem ★ **autoritären Nationalradikalismus**.⁸ Fest steht: Rechtspopulist*innen arbeiten mit Gegensätzen, die von einem »reinen → **Volk**« sowie einer »korrupten (politischen) Elite«

ausgehen und mit einem Nationalismus, bei dem → **Eingewanderte**, insbesondere → **Geflüchtete**, als Eindringlinge und Bedrohung dargestellt werden. Vertreter*innen des Rechtspopulismus bzw. ★ **Rechtsradikale** treten oft als vermeintliche Hüter*innen der demokratischen Ordnung auf.

Rechtsradikal beschreibt eine zum Extremen neigende politisch-ideologische Einstellung, weit rechts der Mitte des politischen Spektrums. Oft verfolgen ★ **radikale Rechte** nationalistische und anti-liberale Ziele, um echte oder angebliche Probleme zu beseitigen und gesellschaftliche Verhältnisse grundlegend zu ändern.⁹ Dabei stellen ★ **Rechtsradikale** die Grundwerte unserer freiheitlichen Demokratie nicht generell in Frage⁷ – im Gegensatz zu → **Rechtsextremen**, die klar verfassungsfeindlich sind (vgl. → **Radikalismus**, → **Extremismus**). Entsprechend kann man beispielsweise von der AfD als einer ★ **rechtsradikalen Partei** sprechen oder konkreter von einer ★ **autoritären nationalradikalen Partei**, die in Teilen rechtsextrem ist (siehe auch → **Rechtspopulismus**).

Remigration meint als populistische Parole die → ★ **Ausweisung** oder → ★ **Abschiebung** von → **Menschen mit Migrationshintergrund** oder → **Geflüchteten** aus Deutschland. Die Forderung wird von → **Rechtsradikalen** und → **Rechtsextremen** erhoben, als Mittel gegen die pluralistische → **Einwanderungsgesellschaft**. Dahinter steht oftmals die Verschwörungstheorie,

es sei ein geplanter »Bevölkerungsaustausch« oder eine »Umvolkung« im Gange, die umgekehrt werden müsste (siehe auch → **Ethnopluralismus**).

Sprachpolizei ist ein Begriff, der in rechten Kreisen oft verwendet wird, wenn Betroffene sich kritisch über herabwürdigende Bezeichnungen äußern, wie z. B. dem → **N-Wort**¹⁰. Da in Deutschland ★ **Meinungsfreiheit** herrscht (Art. 5 GG), ist es beiden Seiten unbenommen, ★ **Kritik** zu äußern (siehe auch → **Meinungsdiktatur** und → **Zensur**).

Staatsfunk ist eine diffamierende und faktisch falsche Bezeichnung für den ★ **öffentlich-rechtlichen Rundfunk**. In Deutschland wird der öffentlich-rechtliche Rundfunk nach dem Solidarprinzip durch Rundfunkgebühren finanziert, um seinen Informationsauftrag unabhängig von Staat und Regierung zu erfüllen.

Überfremdung ist ein politisches Schlagwort, das von → **Rechtsextremen** und teils auch in der Politik verwendet wird. Es dient meist als Argument gegen die multikulturelle Gesellschaft in Deutschland, z. B. in Debatten um den Bau von Moscheen. Dahinter steckt häufig eine → **völkisch**-nationalistische Vorstellung, in der als nicht deutsch empfundene Menschen und ihre Kultur eine Gefahr für die »deutsche Identität«, das » → **Volk** « oder die innere Sicherheit Deutschlands sind. Dass die Bundesrepublik bspw. wirtschaftlich von Einwanderung profitiert und sie sich

demografisch positiv auswirkt, wird dabei ausgeblendet. »Überfremdung« wurde bereits 1993 zum Unwort des Jahres gewählt.¹¹

Volk meint im politischen Sinn die gesamte **★ Bevölkerung** eines Landes. Heute wird der Begriff von **→ Rechtsradikalen** und **→ Rechtsextremen** meistens darüber definiert, wer nicht dazu gehört – i. d. R. sind es **→ Muslim*innen** (auch die deutschen) und **→ Ausländer*innen**. Bundeskanzlerin Merkel drückte es 2016 dagegen sehr simpel aus, sie befand: »Alle sind das Volk.«¹²

Völkisch ist ein belasteter historischer Begriff und begründet die Zugehörigkeit zum deutschen Volk durch Rassentheorien (NS-Sprache: »Volksgemeinschaft«). Er wurde während der Nazi-Zeit oft als Synonym für nationalsozialistisch verwendet. Versuche von **→ Rechtsradikalen**, die Begriffe »völkisch« und »Volksgemeinschaft« positiv zu besetzen, sind bislang gescheitert.

Zensur wäre im Sinne des Grundgesetzes eine staatliche Kontrolle von Medien, vor ihrer Veröffentlichung (Vorzensur) und ist in Deutschland verboten (Art. 5 GG). Die **★ Meinungsfreiheit** hat dort ihre Grenzen, wo andere Rechte verletzt werden, z. B. durch Volksverhetzung. Werden strafbare Inhalte im Internet nachträglich gelöscht, geschieht das im Rahmen der **★ Strafverfolgung** und/oder des Netzwerkdurchsetzungsgesetzes, NetzDG. Teilweise wird eine »Zensur« beklagt, wenn gegen rassistische Äußerungen und für zivile

Umgangsformen plädiert wird. Tatsächlich ist das lediglich ein Ausdruck guter Manieren und der **★ Meinungsvielfalt** im **★ demokratischen Diskurs** (siehe auch **→ Sprachpolizei**, **→ Meinungsdictatur**).

- 1 Horst Seehofer »Warum Heimatverlust die Menschen so umtreibt«, Gastbeitrag, FAZ vom 29.04.2018 (<http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/innenminister-horst-seehofer-zum-thema-heimat-15565980.html>)
- 2 Vgl. Pew Research Center (2017): »Europe's Growing Muslim Population«, Nov. 2017 (<https://www.pewresearch.org/religion/2017/11/29/europes-growing-muslim-population/>) sowie BAMF-Studie »Wie viele Muslime leben in Deutschland«, Stand: Dez. 2016 https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/WorkingPapers/wp71-zahlmuslime-deutschland.pdf?__blob=publicationFile&v=12
- 3 Erläuterung von Prof. Eric Anton Heuser, verkürzte Fassung des Gastbeitrags »Hasswort: Kulturkreis«, 11.11.2016, <https://uebermedien.de/9357/hasswort-kulturkreis-eric-anton-heuser/>
- 4 Sprachkritische Aktion, Unwort des Jahres 2014 <https://www.unwortdesjahres.net/unwort/das-unwort-seit-1991/2010-2019/>
- 5 Samuel Salzborn: Angriff der Antidemokraten. Die völkische Rebellion der Neuen Rechten, Beltz Juventa, 2017
- 6 Angelehnt an die Erläuterung im Glossar des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusbearbeitung e.V.: <https://www.idaev.de/recherchetools/glossar>
- 7 Bundesamt für Verfassungsschutz, Glossar »Rechtsextremismus« (https://www.verfassungsschutz.de/DE/service/glossar/Functions/glossar.html?cms_lv2=678616)
- 8 Wilhelm Heitmeyer, Autoritäre Versuchungen, Suhrkamp, 2018
- 9 Bundeszentrale für politische Bildung, "Dossier Rechtsextremismus", Rechtsradikalismus (<https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/500808/rechtsradikalismus/>)
- 10 Bundeszentrale für politische Bildung, Dossier Afrikanische Diaspora (<http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/afrikanische-diaspora/59448/das-nwort>)
- 11 Sprachkritische Aktion, Unwort des Jahres 1993 (<https://www.unwortdesjahres.net/unwort/das-unwort-%20seit-1991/1991-1999/>)
- 12 Videobotschaft zum Tag der deutschen Einheit 2016, (<https://www.reuters.com/article/fl-chtlinge-deutschland-merkelww-idDEKCN12135M>)

Index

A			
Abaya → Niqab	37	Aufnahmegesellschaft	16
Abschiebung	56	Ausländer*in	7
Abschiebungsverbot	56	Ausländer*innen mit deutschem Pass	66
Afrika	41	Ausländerhass,	
Afrodeutsche	41	Fremdenfeindlichkeit	21
Afrohaare	41	Ausländerkriminalität	21
Ahadith	34	Ausländische*r Mitbürger*in	7
Alevit*innen	32	B	
Allochthone	6	Balkan	50
Ally	6	Banden	21
AnkER-Zentrum	56	Bekennnisfreiheit	50
Antiasiatischer Rassismus →		Beschneidung, islamische	32
Asiatische Deutsche	7	Beschneidung, jüdische	26
Antijudaismus	25	Besorgte Bürger*innen	66
Antimuslimischer Rassismus	32	Bindestrich-Deutsche	7
Antiromaismus	50	Biodeutsche	7
Anti-Schwarzer Rassismus	41	BIPoC → People of Color	12
Antisemitismus	25	Blackfacing	42
Antislawischer Rassismus	6	Blackfishing	42
Antiziganismus	50	Black Hair Politics	42
Antizionismus	25	Bleibeperspektive	59
Armuts- / Wirtschaftsflüchtlinge	56	Bleiberecht	59
Armutszuwander*in	16	Blutrache	21
Ashkenasim / Ashkenazim	26	Boko Haram	32
Asiatische Deutsche	7	BPoC	42
Asyl	57	Bürgerlich (konservativ)	66
Asyl und Flüchtlingsschutz	58	Bulgarien	51
Asylant*in	57	Bundesrepublikaner*in	8
Asylantenschwemme, -flut, -strom	57	Burka	33
Asylbetrüger*in	57	C	
Asylbewerber*innen	57	Chassidismus	26
Asylkritiker*in / Asylgegner*in	58	Christlich-jüdisch	66
Asylmissbrauch	58	Clan	21
Asylsuchende	58		

Clan-Kriminalität	22	Ethnopluralismus	67
Colorism	43	Ethnie	9
		Euro-Muslim*innen	33
D		Exilierte	60
Dark-skinned	43	Exotismus	43
Davidstern	26	Extremismus	23
De-facto-Flüchtlinge	59		
Der*die Gesuchte spricht Deutsch mit türkischem Akzent	22	F	
Der Kölner Behrouz F.	22	Familiennachzug	60
Der türkischstämmige		Farbig / Farbige	43
Tatverdächtige	22	Fatwa	33
Deutsche	8	Featurism	44
Deutschenfeindlichkeit	67	Flüchtlinge	60
Deutsche ohne		Flüchtlingskrise	60
Migrationshintergrund	8	Flüchtlingssschutz	61
Deutsche Rom*nja	51	Flüchtlingsstrom, -zustrom, -welle	61
Deutsche Sinti*zze und Rom*nja	51	Freiwillige Ausreise / Rückkehr	61
Deutsche Staatsangehörigkeit	17	Fremdarbeiter*in	9
Deutsch-Türk*in	8	Fremdenfeindlichkeit	21
Displaced Persons	17	Fundamentalist*in	34
Doppelte Staatsangehörigkeit	17		
Dreadlocks	43	G	
Dritte Welt	59	Gadje / Gadsche	51
Drittstaatsangehörige	8	Gadje-Rassismus	51
Dschihad	33	Gastarbeiter	9
Dschihadismus, Dschihadist*in	33	Geflüchtete	61
Dublin-Verfahren	59	Genfer Flüchtlingskonvention	61
Duldung	60	Gescheiterte Integration	18
Dunkelhäutig	43	Geschützte Personen	61
		Grenze des Sagbaren	67
		Gypsy	52
E			
Ehrenmord	22		
Einbürgerung	17	H	
Einheimische	8	Hadith	34
Eingewanderte und ihre (direkten) Nachkommen	9	Halal und Haram	34
Einwander*innen	8	Hasskriminalität, Hassverbrechen	23
Einwanderungsgesellschaft	18	Hautfarbe	44
		Heimat	67

Heimatlose Flüchtlinge	62	Kolonialismus	44
Heimatschutz	67	Konservatives Judentum	28
Herkunftsdeutsche	9	Kontingentflüchtlinge	62
Hijab / Hidschab	34	Kopftuch	36
Holocaust	26	Kopftuchträgerin	36
Horahane	54	Koran / Qur'an	36
		Koscher	28
		Kulturbereicherer	68
		Kulturelle Aneignung	44
I		Kulturkreis	68
Ideologien der Ungleichwertigkeit	23	Kulturmuslim*innen	36
Illegale Migrant*innen	62		
Imam*in	34	L	
Indigene	9	Latinx	10
Integration	18	Leitkultur	68
Integrationsverweigerer*in	18	Liberale Muslim*innen	36
Islamfeindlichkeit	34	Liberales Judentum	28
Islamisch	35	Light-skinned	45
Islamischer Staat	35	Lügenpresse	69
Islamisierung	68		
Islamismus, Islamist,		M	
politischer Islam	35	M-Wort	45
Islamkritik	35	Maghreb-Staaten	62
Islamophobie	35	Mehrheitsgesellschaft	18
Israelbezogener Antisemitismus	26	Meinungsdiktatur	69
Israelkritik	27	Menschen aus	
		eingewanderten Familien	10
J		Menschen mit internationaler	
Juden*Jüdinnen	27	Geschichte	10
		Menschen mit Migrations-	
K		hintergrund	11
Kabbala	27	Menschenschmuggel	63
Kanak*in	10	Messereinwanderung	23
Kartoffel	10	Migrant*innen	11
Kartoffel-Rassismus	68	Migrationsvordergrund	11
Kaschrut	27	Minderheitenrat	52
Kinder nichtdeutscher		Minderheitensekretariat	52
Herkunftssprache	10	Mischehe	19
Kippa / Kippah	27	Mischling	11
Königsteiner Schlüssel	62		

Misrachim	28	People of Color	12
Mixed	45	Philosemitismus	29
Mohammedaner	37	Philoziganismus	53
Mord im Namen einer vermeintlichen Ehre	23	Pogrom	29
Moslem*in	37	Political Correctness	70
Muslim*innen	37	Pop-Dschihadismus	38
Muslimisch	37	Pop-Muslim*innen	38
Mutmaßlicher Islamist	37	Postkolonialismus	46
		Postmigrantisch	19
		PostOst → Russlanddeutsche	12
		Prinzip der Nicht-Zurückweisung	63

N

n. d. Z. / nach der Zeitrechnung / Zeitwende	28
N-Wort	45
Nationale Minderheit	52
Nationalsozialistischer Genozid	52
Neo-Muslim*innen	37
Neo-Orthodoxie	29
Neokolonialismus	46
Neonazi	69
Neubürger*in	11
Neue Deutsche	12
Neue Rechte	69
Niqab	37
Nomad*innen	53

O

Obergrenze	63
Opfer	24
Opferfest	38
Optionspflicht	19
Orthodoxes Judentum	29
Osteuropäischer Herkunft, arabischstämmig	24

P

Parallelgesellschaft	19
Passdeutsche	69

R

Rabbiner*in	29
Race	46
Racial Profiling	46
Radikaler Islam / rad. Muslim*innen	38
Radikalismus	24
Ramadan	38
Rasse	12
Rassismus	70
Rechtsextremismus	70
Rechtspopulismus	70
Rechtsradikal	71
Remigration	71
Residenzpflicht	63
Rom*nja	53
Roma Day / Weltromatag	53
Romanes	53
Rumänien	54
Russlanddeutsche	12

S

Sabbat / Schabbat / Schabbes	29
Säkulare Muslim*innen	39
Salafismus, Salafist*innen	39
Scharia	39
Schiit*innen	39
Schlepper*innen / Schleuser*innen	63

Der **Neue deutsche Medienmacher*innen e.V. (NdM)** ist ein gemeinnütziger Verein. Wir engagieren uns bundesweit mit zahlreichen Projekten für mehr inhaltliche und personelle Vielfalt in den Medien. Wir freuen uns über die Unterstützung unserer Arbeit durch eine Mitgliedschaft, eine Spende oder aktive Mitarbeit.

Infos unter www.neuemedienmacher.de

Das **Glossar der Neuen deutschen Medienmacher*innen** ist für Journalist*innen und unsere Vereinsmitglieder kostenfrei erhältlich. Die Inhalte werden von den **NdM** größtenteils ehrenamtlich erstellt.

Danke

Die Neuen deutschen Medienmacher*innen danken allen beteiligten Wissenschaftler*innen, Expert*innen und Fachjournalist*innen sehr herzlich für ihre Hilfsbereitschaft und die fachliche Unterstützung bei der Erstellung des Glossars.

Unser Dank geht an:

Fatih Abay, Prof. Dr. Handan Aksünger, Prof. Dr. Iman Attia, Thomas Baumann, Anna Brausam, Claudia Dantschke, Merfin Demir, Christina Dinar, Prof. Dr. Naika Foroutan, Prof. Eric Anton Heuser, Amelie Hoffmann, Gilda Horvath, Anetta Kahane, Bernd Knopf, Thomas Krüppner, Robert Lüdecke, Viktoria Morasch Yassin Musharbash, Prof. Dr. Werner Nell, Miltiadis Oulios, Sergej Prokopkin, Timo Reinfrank, Jan Riebe, Jana Sauer, Dr. Susanne Schmidt, Ulrich Werner Schulze, Sana Shah, Dr. Yasemin Shooman, Prof. Dr. Riem Spielhaus, Dr. Stefan Vogt, Irene Wachtel, Artur Weigandt, Andrea Wierich, Melek Yildiz und viele andere.

Die Neuen deutschen Medienmacher*innen (NdM) sind ein bundesweiter Zusammenschluss von Medienschaffenden mit und ohne Migrationsgeschichte, die sich im gemeinnützigen Verein seit 2009 für mehr Vielfalt in den Medien und Einwanderungsperspektiven im öffentlichen Diskurs einsetzen. Das Netzwerk ist politisch unabhängig, nationalitäten- und konfessionsübergreifend. Zu den NdM zählen sich mehr als zweitausend Medienschaffende aus ganz Deutschland. Sie arbeiten als feste und freie Journalist*innen für deutsche Medien – in Print, Online, TV und Hörfunk.



ndm |

neue deutsche
medienmacher*innen